



2010 (C) Janos Miklos

Titelbild „flyingaway“ von Janos Miklos <http://www.miklosgo.webs.com/>

Impressum:

TERRACOM - Das eFanzine der PROC-Community Nr. 129 – Oktober 2010

Chefredakteur: Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig

eMail: terracom@proc.org

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:
www.terracom-online.net

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden.
Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen

Autoren und Zeichnern.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2010 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per **EMail an:**
terracom@proc.org.

Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt.

www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 196

Inhaltsverzeichnis

<i>Titelbild „flyingaway“ von Janos Miklos http://www.miklosgo.webs.com/</i>	<i>1</i>
<i>Impressum:</i>	<i>2</i>
TERRACOM - Das eFanzine der PROC-Community Nr. 129 – Oktober 2010.....	2
<i>Terracom-Vorwort</i>	<i>7</i>
Grafik:„crashzone“ von Janos Miklos http://www.miklosgo.webs.com/	8
<i>Perry Rhodan News</i>	<i>9</i>
Eine Homepage für den Weltcon.....	9
Neue STELLARIS-Geschichte von Gerry Haynaly.....	9
»Festung Atlantis« jetzt auch als MP3-Hörbuch.....	10
Der Rüsselmops als Kalender-Figur.....	11
PERRY RHODAN verleiht den Stardust Award.....	12
Terminänderung für den DortCon.....	13
Perry Rhodan Silber Edition 26.....	13
Ab dem 9. November 2010 – Perry Rhodan Silber Edition 74 (2 MP3-CDs).....	14
Swen Papenbrock wurde 50.....	15
Story: Der Preis des Sieges von „Ziska“	16

Science Fiction News

19

Deutsche Rollenspiel-Szene trifft sich auch 2010 in Dreieich!	19
Deutscher Phantastik Preis 2010:	20
Die Gewinner.....	20
Visuelle Eindrücke.....	21
Quarber Merkur 111 erschienen.....	22
Die Ausgabe 6 des SpecFlash-Magazins ist Online.....	23
Zukünftige Transportmittel.....	23
Von Feuer und Dampf	
Spiegelwelten 2.....	24
E. C. Tubb verstorben.....	24
Frank W. Haubold (Hrsg.)	
Der Traum vom Meer.....	25
Fandom Observer 256.....	25
Newsletter aus dem Hause Atlantis.....	26
Neu erschienen: Saramee: "Zeit der vier Monde", Christoph Weidler (Hrsg.).....	26
Neu im Oktober: "Die Zombies von Oz und "Die Schwestern".....	26
Jack Ketchum: "Die Schwestern".....	27
Neu im Winter: Eddie M. Angerhuber: "Die darbenden Schatten".....	28
Schriftsonar Podcast#39 -	
Dmitry Glukhovsky, Bruce Sterling, Roger Zelazny und Alan Dean Foster von Schneiberg	28
Erschienen ist phantastisch! 40.....	29
City of Angels" von Andrea Gunschera.....	30
DIE BEGEGNUNG - und andere düstere Winterlegenden.....	31
Interview mit dem Atlantis Verlag.....	32
SOL - Das Mitglieder magazin: Nr. 59	32
SPECFLASH 02. Oktober 2010 - Ausgabe 6 - HALLOWEEN erschienen.....	33
Gesellschaft für Fantastikforschung gegründet, der SFCD ist Gründungsmitglied	33
Erschienen Rattus Libri 96.....	34
LESERUNDEN.....	35
Eingedrudelt ist die 145 Ausgabe der ES Post.....	35
Science Fiction Convention Berichte.....	35
Con Bericht:Austria-Con 2010 von Roman Schleifer.....	35

Science Fiction Artikel: 41

Artikel: The Complete METROPOLIS -	41
Ein Besuch der Ausstellung im „Museum für Film und Fernsehen“	
Deutsche Kinemathek, Filmhaus Berlin von Claas M. Wahlers.....	41
Artikel: Meeting Hugo Bain. Lit.Limbus - pulp it!	45
Grafik: „33“peter saga http://peter-saga.blogspot.com	46
Artikel: Warum in ferne Galaxien schweifen?	
Utopische Entdeckungen sind auch hier möglich von Claas M. Wahlers	47
Zum Fantasy Filmfest.....	47
Tausch (D)ein Buch.....	48
Grafik: „98“ Peter Saga http://peter-saga.blogspot.com/	56

Wissenschafts News 57

Wachstumsstopp bei Zwerggalaxien	57
GLIESE 581G: Wie die Erde und doch ganz anders	57
RADIOASTRONOMIE: Kollidierende Galaxienhaufen entdeckt	57
VLT: Balkenspiralgalaxie in neuem Licht	58
HUBBLE: Eindrucksvolle Strukturen im Carinanebel	58
Galaxienhaufen und ein neuer Superhaufen	58
Neuer Blick auf Spiralgalaxie NGC 300	58
Starburst-Galaxie mit stürmischem Wind	59
Mindestens fünf Planeten um HD 10180	59
Elliptische Galaxie mit Fragezeichen	59
Dreifacher Blick auf zwei Galaxien	59
Neue Überraschung am Rand des Sonnensystems	59
Merkur-Experten treffen sich in Graz	60
Hinweise auf planetaren Geisterfahrer?	60
Sind die Naturgesetze ortsabhängig?	60
Kollisionen und Verschmelzungen von Galaxien sind im Universum weit verbreitet	60
Spiralgalaxie verschlingt Zwerg	60

Wissenschafts Artikel 62

Artikel: Bosonensterne von Andreas Dannhauer	62
Grafik: „Andro07a“ lothar bauer http://www.sternenportal.org/portal/	64
Story: Sendai	
von Michael Stadler	65
Grafik: „Janus 01“ lothar bauer http://www.sternenportal.org/portal/	73

Artikel: Größer als groß - Riesensterne verschieben bisher angenommene Grenzen.....	74
Mandy Kobs berichtet über neue Maßstäbe in der Sternforschung.....	74

Grenzwissenschaftliche News **76**

Lebensfreundlicher Exoplanet: Gibt es Leben auf "Gliese 581g"?	76
ESA plant Mondmission für 2018	76
Erste Mondlandung: Verschollene Apollo-Filme sollen erstmals gezeigt werden	76
Offizielles UNOOSA-Dementi zur angeblichen Ernennung eines UNO-Vertreterers für den Kontakt mit Außerirdischen	76
http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/offizielles-unoosa-dementi-zur.html	
Rover der zukünftigen europäischen Mondmission landen	77
Boeing will Touristen schon 2015 ins All bringen	77
CERN: Erste überraschende Ergebnisse am LHC-Teilchenbeschleuniger	78
Neues Internetportal zur Atlantis-Forschung	79

Rezensionen Anderes **80**

Rezension: UTOPIE UND PHANTASTIK IN MAGAZIN FÜR KLASSISCHE UND MODERNE PHANTASTIK 13. Band von Erik Schreiber	80
Rezension: Sebastian Fitzek - Der Augensammler von Elmar Huber	82
Rezension: Hrsg. Ulrike Stegemann – ELFENSCHRIFT Ausgabe 27 von ALISHA BIONDA	85
Rezension: Patrick Rothfuss DIE KÖNIGSMÖRDER-CHRONIK 1. Band - DER NAME DES WINDES von Erik Schreiber	87
Rezension: Magira Jahrbuch zur Fantasy 2010 von oliblog	90
Rezension: Phantastisch! No. 39 von ALISHA BIONDA	93
Rezension: Bernd Perplies „Magierdämmerung Band 1 - Für die Krone von Erik Schreiber“	97
Rezension: „Indiana Jones und die Gruft der Götter - Eine Rezension zum Comic Von Claas M. Wahlers	100
Rezension: UTOPIE UND PHANTASTIK IN DEUTSCHER SPRACHE 16. Band von Erik Schreiber	103
UTOPIE UND PHANTASTIK IN DEUTSCHER SPRACHE 16. Band Sammlung Ehrig BESTANDSKATALOG.....	103
Interview: "Ich bin mein Himmel und meine Hölle"	106
Autor Wolfgang Brunner über die Schreiberei und ein Leben ohne Handy und Auto von Mellis Autorenecke.....	106
Interview: fragen an Bernd Perplies von Carola Kickers	110
Grafik: „smudge01a “ lothar bauer http://www.sternenportal.org/portal/	114

Terracom-Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser des Terracom,

Herzlich willkommen zur Novemberausgabe der Terracom!

In letzter Zeit zurecht vermisst, präsentieren wir in dieser Ausgabe wieder einen PERRY RHODAN Teil.

Roman Schleifer hat einen ausführlichen Bericht zum Austria-Con in Wien geschrieben.

Und natürlich beginnt der Countdown für den Weltcon 2011.

50 Jahre PERRY RHODAN wird in Mannheim würdig zelebriert werden.

Die ersten Infos zum WeltCon gibt es der neuen Homepage: www.weltcon2011.de.

PERRY RHODAN als auch Science-Fiction Macher und Autoren sind übrigens sehr stark bei Facebook vertreten.

Das soziale Netzwerk hat Vorteile und Nachteile.

Es ist schön, dass man so viele Gleichgesinnte dort findet und sich austauschen kann.

Schnell sind mal ein paar Zeilen an Informationen geschrieben.

Doch manches Mal nervt es auch, wenn Leute einem wegen jeder Veranstaltung, Online-Petition oder Online-Spiel eine Nachricht schicken.

Auf jeden Fall findet ihr bei Facebook Perry Rhodan, Atlan, den PROC, die Terracom und auch viele Autoren und Fans rund um unsere Lieblingsserie, die auch einiges zum besten geben.

Der PROC wird hoffentlich sehr bald eine neue Webplattform bieten.

Alexander Nofftz arbeitet an einer neuen Grundversion.

Sobald diese online ist, wird sich auch wieder mehr auf der Seite tun.

Ein Umbau in vielen Bereichen ist notwendig, da einige Projekte ja nicht mehr fortgeführt werden.

Auch hoffe ich, dass wir der PROC-Galerie zu einem neuen Start verhelfen können. Auch da arbeite ich daran, wie wir sinnvoll eine Plattform für die Künstler anbieten können.

DORGON wird übrigens auch weitergehen. Auch hier muss erst einmal die neue Plattform stehen, dann haben wir auch wieder Zeit, DORGON 181 „Tolk“ zu veröffentlichen.

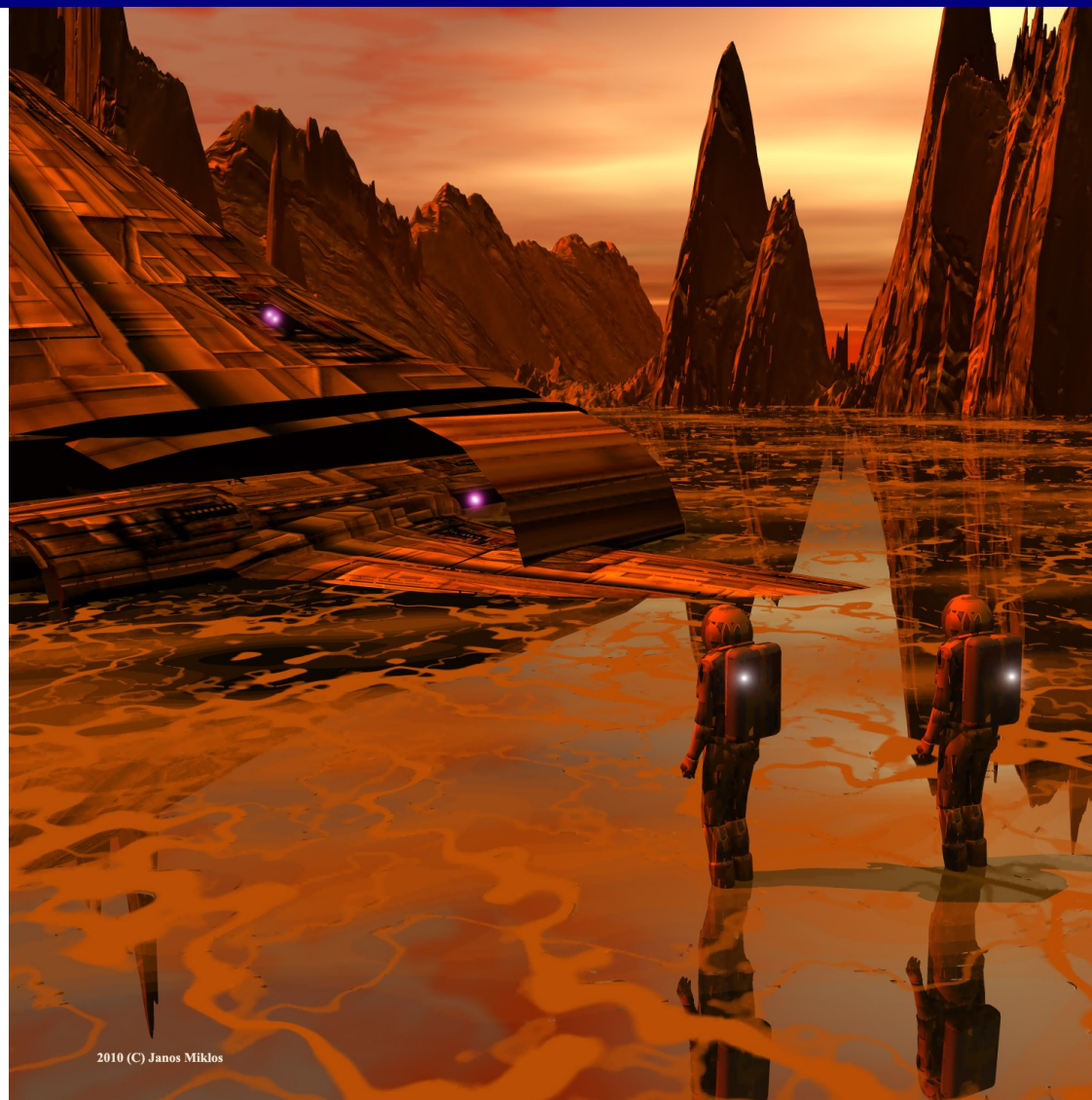
Jürgen Freier arbeitet derzeit an einem Dreierpack zum Thema Lilith, die also 182 – 184 sein werden.

Dann müssen wir mal schauen, wie es weitergeht. Es gilt aber trotz der Pause, DORGON wird zuende geführt.

In dem Sinne viel Spaß bei dieser Ausgabe

Euer

Nils Hirseland
Vorsitzender des PROC



Grafik: „crashzone“ von Janos Miklos <http://www.miklosgo.webs.com/>

Perry Rhodan News

Eine Homepage für den Weltcon



<http://www.weltcon2011.de/>
lautet die Adresse der neuen
Homepage für den PERRY RHODAN
WeltCon 2011.

Vom 30. September bis 2. Oktober 2011 wird sich das Congress Center Rosengarten in Mannheim in die Science-Fiction-Metropole Europas verwandeln: Dann feiern Tausende von PERRY RHODAN-Fans dort den PERRY RHODAN-WeltCon 2011.

Damit alle Informationen zum großen Fan-Ereignis gebündelt sind, gibt's jetzt auch eine spezielle Homepage dafür. Vorerst ist dort der aktuelle Stand der Dinge zu sehen - die Seite wird aber permanent ergänzt.

Weitere Neuigkeiten zum PERRY RHODAN WeltCon 2011 erfahrt ihr außerdem auf der Facebook-Seite des WeltCons.

Quelle: www.Perry-Rhodan.net

Neue STELLARIS- Geschichte von Gerry Haynaly

Die 19. Folge mit STELLARIS-Abenteuern erscheint in PERRY RHODAN 2566

Seit 2007 werden in den PERRY RHODAN-Romanen Erzählungen veröffentlicht, die sich um das Raumschiff STELLARIS ranken. Redaktionell betreut wird die Reihe von PERRY RHODAN-Autor Hartmut Kasper alias Wim Vandemaan, und als nächste Erzählung kommt »Teufeleien« von Gerry Haynaly.

Die Geschichte ist für den PERRY RHODAN-Band 2566 vorgesehen, der am 22. Oktober 2010 in den Handel kommt. Das Titelbild stammt übrigens von Michael Vogt von der Alligator-Farm. Wer sich mit den PERRY-Comics beschäftigt, hat den Zeichner schon wahrgenommen. Von ihm stammte die Story »Ein Tag in Paris«, die in PERRY 137 veröffentlicht wurde.

Quelle: www.Perry-Rhodan.net

»Festung Atlantis« jetzt auch als MP3-Hörbuch

Die achte Silber-Edition erscheint nun neu auf zwei CDs



Mit der sogenannten Silber Edition erfreut das Label Eins A Medien seit einigen Jahren die PERRY RHODAN-Hörbuch-Freunde. Eine Silber Edition ist die ungekürzte Audio-Version eines PERRY RHODAN-Hardcovers. Angeboten wird die hochwertige Hörbuch-Box jeweils mit zwölf CDs, die in Kartonstecktaschen konfektioniert worden sind. Dank der herausragenden Sprecherleistung von Josef Tratnik ist so eine der am längsten dauernden und erfolgreichsten Hörbuchreihen des deutschen Sprachraums entstanden.

Mittlerweile bietet das Label auch MP3-Versionen der Silber Edition an. Die achte MP3-Version mit dem Titel »Festung Atlantis« ist nun erschienen - es ist eine Doppel-CD mit einer Spielzeit von rund 15,5 Stunden.

Zum Inhalt:

Eine geheimnisvolle Macht bedroht die bewohnten Welten der Milchstraße: Immer wieder werden Planeten attackiert, ohne dass sich der Gegner zeigt. Zurück bleiben entvölkerte Städte ohne Leben. Die schreckliche Gefahr sorgt für eine Allianz, die vorher undenkbar schien: Der Robotregent von Arkon, ehemals die größte Gefahr für die Erde, wendet sich an Perry Rhodan und bittet die Menschheit um Unterstützung.

Spezialisten des Solaren Imperiums gelingt es, tatsächlich eine Spur des unsichtbaren Gegners zu finden - sie führt in einen anderen Raum und in eine andere Zeit. Der Kampf gegen die gewaltigen Überlappungsfronten einer fremden Dimension beginnt.

Atlan, der unsterbliche Arkonide, erinnert sich an die ferne Vergangenheit: Die Erde stand bereits vor zehntausend Jahren dieser Gefahr gegenüber. Zu dieser Zeit existierte noch der Kontinent Atlantis, eine arkonidische Kolonie - Atlantis ging unter,

als die Unbekannten aus dem Universum angriffen. Können die Terraner nun verhindern, was den Arkoniden damals nicht gelang?

Die MP3-Version der achten Silber-Edition gibt's im Tonträgermarkt und in jeder Buchhandlung. Mithilfe der ISBN 978-3-939648-84-0 kann sie überall bestellt werden. Der empfohlene Verkaufspreis liegt bei 19,95 Euro. Selbstverständlich ist die Silber Edition auch über Versender wie amazon.de oder den Shop von Eins A Medien zu bekommen.

Quelle: www.Perry-Rhodan.net

Der Rüsselmops als Kalender-Figur

Reinhard Habeck veröffentlicht fürs Jahr 2011 einen Comic-Kalender



Als Journalist, Herausgeber, Autor und Zeichner ist Reinhard Habeck ein echtes Multimedia-Talent; er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Artikel. Seine populärste Comic-Figur heißt »Rüsselmops, der Außerirdische«, und PERRY RHODAN gehört zu dem kleinen grünen Männchen von Anfang an hinzu.

Der Prototyp des kosmisch-komischen Weltraumhelden entstand 1979 im Beisein des schweizer Bestsellerautors und

»Götterforschers« Erich von Däniken, als sich von Däniken und Habeck in einem Lokal in Perchtoldsdorf nahe Wien trafen. Seither hat Rüsselmops viel erlebt und ist in verschiedenen in- und ausländischen Magazinen und Zeitungen gelandet: in der Jugendzeitschrift »Bravo« genauso wie in der Bamberger Kirchenzeitung »St. Heinrichsblatt«.

Die Urheimat des Grünlings heißt allerdings PERRY RHODAN. In der Beilage PERRY RHODAN-Report der größten Science-Fiction-Roman-Serie der Welt ist Rüsselmops seit 1984 regelmäßig mit Comic-Strips vertreten.

Jetzt erlebt der kleine Außerirdische seine nächste Inkarnation: Der »Rüsselmops Comic-Kalender 2011« erscheint. Zu jedem Monat gibt es einen ganzseitigen Farbcomic, gedruckt auf starkem qualitativ sehr gutem Hochglanz-Papier im großen A3-Format. Der Preis pro Exemplar liegt bei 19,95 Euro.

Interessierte, die für Geburtstag, Weihnachten oder Neujahr ein originelles Geschenk suchen, finden dazu einen Bestellhinweis auf der Homepage des Künstlers.

Quelle: www.Perry-Rhodan.net

PERRY RHODAN verleiht den Stardust Award

Ein Fanfilm-Wettbewerb zum PERRY RHODAN-WeltCon 2011

Bekanntlich feiert PERRY RHODAN im Jahr 2011 sein fünfzigjähriges Jubiläum, gekrönt durch den WeltCon im September 2011. Um die Fans der Serie stärker einzubinden, veranstaltet die Redaktion den ersten PERRY RHODAN-Fanfilm-Wettbewerb - eine prominente Jury wird 2011 den Stardust Award verleihen.

Die Fans sind dazu aufgerufen, ihre eigenen Kurzfilme zu entwickeln, die maximal eine Viertelstunde lang sein und etwas mit PERRY RHODAN zu tun haben sollen. Ob die Filmfans einen Real- oder einen Animationsfilm drehen, bleibt ihnen überlassen

»Ich weiß, dass unsere Leser begierig darauf sind, ihre Helden auf der Leinwand oder auf dem Bildschirm zu sehen«, erläutert Klaus N. Frick, der Chefredakteur der Serie. »Wir geben ihnen mit dem Wettbewerb eine Spielwiese und mit dem Stardust Award eine relevante Auszeichnung.«



Als Jury konnte der Pabel-Moewig Verlag drei prominente Filmschaffende verpflichten. Dabei handelt es sich um Volker Engel (VFX-Supervisor; erhielt 1997 den »Oscar« für die Spezialeffekte von »Independence Day«.), Oliver Scholl (Production Designer; unter anderem für die Filme »Independence Day«, »Godzilla« und »The Time Machine«) und Bruno Eyron (Schauspieler; unter anderem »Balko«, »SOKO Donau«, »Raumstation Unity«).

Eine Vorab-Jury, in der unter anderem der PERRY RHODAN-Autor Marc A. Herren und der Filmjournalist Robert Vogel tätig sind, sichtet alle eingehenden Wettbewerbsbeiträge. Die zehn besten Filme werden auf dem PERRY RHODAN-WeltCon im September 2011 gezeigt, die Jury wählt dann die Gewinner aus.

»Der Fanfilm-Wettbewerb sowie die Verleihung des Stardust Awards sind

Höhepunkte auf der Jubiläumsveranstaltung«, verspricht Klaus Bollhöfener. Der Marketing-Mann ist innerhalb des Pabel-Moewig Verlages für die Organisation des PERRY RHODAN-WeltCons 2011 verantwortlich. »Ich bin sicher, dass wir einige sensationelle Filme zu Gesicht bekommen werden.«

Der Einsendeschluss für den Wettbewerb ist der 1. Juli 2011. Weitere Informationen finden sich auf der WeltCon-Homepage.

(Quelle: www.Perry-Rhodan.net)

Terminänderung für den DortCon

Bauarbeiten zwingen die Fanveranstaltung zum Wechseln

Die Macher des DortCon, des Science-Fiction-Cons in Dortmund, müssen ihre Veranstaltung verlegen. Der große Con im Ruhrgebiet kann wegen Bauarbeiten im Veranstaltungsgebäude nicht wie geplant im März 2011 stattfinden.

Als neuer Termin wurde stattdessen das Wochenende vom 9. und 10. April 2011 bekannt gegeben. Wie das Veranstalterteam erklärte, ist der neue Zeitpunkt mit den Ehrengästen Charles Stross, Leo Lukas und Alexander Preuss bereits abgesprochen. Alle drei werden auch zu dem neuen Termin erscheinen.

Voranmelder, die ihren Beitrag bereits entrichtet haben und wegen der Verlegung nicht anreisen können, erhalten den Beitrag auf Anfrage zurück. Eine E-Mail an den Kassierer reicht dafür aus: Torsten.Frantz@dortcon.de

Quelle: www.Perry-Rhodan.net

Perry Rhodan Silber Edition 26

"Kontrollstation Modul" steht ab sofort im Perry Rhodan Shop als Download zur Verfügung!



Zum Inhalt:

Geheimnisvolle Hypersignale rasen durch die Zwerggalaxis Andro-Beta; sie stürzen die Sterneninsel, die Andromeda vorgelagert ist, ins Chaos. Als Folge erwachen die Mobys, planetengroße und bereits totgeglaubte Weltraumungeheuer. Sie tragen Tod und Verderben zu den Planeten von Andro-Beta. Den Terranern ist klar, dass dahinter nur die

Meister der Insel stecken können, die mysteriösen Beherrscher Andromedas. Perry Rhodan schickt seine besten Männer aus, um den Vorgängen auf die Spur zu kommen. Er ahnt, dass die Meister weitere schreckliche Angriffe vorbereiten. Die terranischen Raumfahrer, darunter Captain Don Redhorse, finden einen seltsamen Planeten, auf dem sie die Kontrollstation Modul entdecken. In der Station erwartet sie das Grauen - und ein Wesen, das seit Jahrtausenden ein ohnmächtiges Werkzeug der Meister der Insel ist. Der Ausgang dieser Begegnung ist entscheidend für das weitere Schicksal von Andro-Beta und der terranischen Expedition ...

Die 13-CD-Box erscheint voraussichtlich am 8. November 2010 – mehr Infos unter www.einsamedien.de

Laufzeit: 16 Stunden 4 Minuten

Umfang: 13 CDs in silberner Klappdeckel-Schachtel mit umfangreichem Booklet

ISBN 978-3-939648-80-2

Ab dem 9. November 2010 – Perry Rhodan Silber Edition 74 (2 MP3-CDs)



Es beginnt Anfang des Jahres 3459. In der Milchstraße erlöschen die Sterne und eine fremde Macht, die Laren, landet im Auftrag des 'Konzils der Sieben' auf der Erde und stellt unmissverständliche Forderungen. Hotrenor-Taak, ihr Sprecher und Anführer, bestimmt Perry Rhodan kurzerhand zum 'Ersten Hetran der Milchstraße'. Der Terraner soll im Auftrag des Konzils diktatorisch über die Völker der Galaxis herrschen. Perry Rhodan bleibt nichts

anderes übrig, als zum Schein auf die Forderung der Fremden einzugehen und im Untergrund gegen das Konzil der Sieben zu kämpfen. Dabei darf er nicht einmal davor zurückschrecken, zum Schein seinen Freund Atlan zum Tode zu verurteilen – ein Spiel, aus dem tödlicher Ernst wird ...

Laufzeit: ca. 16 Stunden

Umfang: 2 MP3-CDs im Digipack mit umfangreichem Booklet

ISBN 978-3-939648-81-9

Einzelpreis: 28,90 Euro – im Perry Rhodan Shop und direkt bei Eins A Medien auch im Abo für 79,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Darüber hinaus gibt es die neue Silber Editions-Reihe auch im Download-Abo – das kostet 59 Euro, umfasst die Silber Editionen 74 - 77 und ist exklusiv im Perry Rhodan Shop erhältlich.

Die sechzehn im dreiwöchentlichen Rhythmus erscheinenden Downloadfolgen können selbstverständlich auch einzeln für 7,95 Euro gekauft werden – Teil 1 bis 3 von Silber Edition 74 „Konzil der Sieben“ findet ihr hier ...

Quelle: Eins-A-Medien

Swen Papenbrock wurde 50



Am 27. Oktober dieses Jahrs feierte der PERRY RHODAN – Zeichner Swen Papenbrock seinen 50. Geburtstag.

Der PERRY RHODAN ONLINE CLUB und das

TERRACOM-Team gratulieren Swen zum Geburtstag. Wir wünschen Dir alles Gute und sagen danke zu den vielen schönen Bildern.

Swen Papenbrock gehört seit vielen Jahren zu dem Zeichner-Team und steuerte seitdem über 200 Titelbilder für die Heftsere bei.

PERRY RHODAN Chefredakteur Klaus N. Frick gratuliert Papenbrock auch über ein spezielles Logbuch:

<http://perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2010102701.html>

Papenbrock hat auch einmal für den PROC ein beeindruckendes Bild gezeichnet. Für den 75. Roman der DORGON-Serie zeichnete Papenbrock das Cover, welches Osiris zeigte.

Story: *Der Preis des Sieges* von „Ziska“

Handlungszeit: 2044 A.D.

Inhalt:

Atlans erste Handlungen als Imperator von Arkon. Eine Pararealität - oder doch nur ein Albtraum Perry Rhodans?

Dank: An Inga fürs Testlesen.

Unruhig ging Rhodan in dem kahlen kleinen Raum auf und ab.

Er war per Funk hierher bestellt worden - von einer Positronik, keinem Lebewesen! -, weil Seine Erhabenheit der Imperator mit ihm sprechen wolle.

Der Imperator!

Rhodan verzog ärgerlich das Gesicht. Seit Atlan vor zwei Tagen die Macht über das Reich der Arkoniden übernommen hatte, hatte er sich nicht blicken lassen. Einige knappe Botschaften, und jetzt das - nicht einmal persönlich wollte er mit Rhodan sprechen; es würde eine Holokonferenz werden.

Der Terraner konnte nicht umhin, sich unwohl zu fühlen hier im Zentrum der arkonidischen Macht. Er war sich nur allzu bewusst, dass Atlan

die geheime Position Terras besser kannte als die meisten Terraner.

Und er wusste, welche Macht in der Hand des alten Arkonidenadmirals lag, nun, da er die Kontrolle über den ehemaligen Robotregenten hatte.

Sie hatten lange genug einen Zweifrontenkrieg geführt, die Druuf einerseits und Arkon andererseits. Aber Rhodan hatte nie daran gezweifelt, wer gefährlicher war: Die Überlappungsfront zum Universum der Druuf würde vergehen; Arkon blieb. Und solange das Imperium von einer Großpositronik gesteuert wurde, die ihrer Programmierung gemäß jeden Widerstand erbarmungslos auslöschte, konnte Terra sich nie sicher fühlen.

Deshalb hatte Rhodan alles daran gesetzt, den Robotregenten auszuschalten, hatte sich selbst auf ein Unternehmen begeben, das man mit Fug und Recht ein Himmelfahrtskommando nennen durfte.

Es war gelungen.

Das Unternehmen war ein voller Erfolg; der

ehemalige Robotregent war nun nur noch eine Positronik, die den Befehlen des Imperators zu gehorchen hatte. Die mächtigen Flotten des Imperiums wurden nicht länger von einer Maschine befehligt.

Ein Mann saß auf dem Thron des Imperiums – ein Mann, den Rhodan bis vor wenigen Tagen noch Freund genannt hätte.

Und doch wäre es Rhodan beinahe lieber gewesen, wenn der verzweifelte Versuch gelungen wäre, den Regenten mit einer Arkonbombe zu zerstören.

Auch wenn das den ganzen Planeten Arkon III gekostet hätte.

Auch wenn Atlan ihm das nie verziehen hätte.

Stattdessen:

Diese Macht in der Hand eines einzelnen Mannes, selbst wenn es ein Freund war ... Er schüttelte sich.

Für einen Augenblick verschwamm sein Blick; dann fand Rhodan sich unvermittelt in einem großen, kuppelförmigen Raum

wieder, der nach altarkonidischer Art prunkvoll ausgestattet war. Kostbare Wandbehänge mit Darstellungen der Zwölf Heroen waren im Hintergrund zu sehen.

Nur ein Hologramm, sagte er sich.

Eine lebensgroße, lebensechte holografische Darstellung.

Und nur wenige Meter vor Rhodan: Er.

Atlan.

Atlan, der in voller Uniform und mit dem Umhang in den Farben seines Hauses auf einem Thron saß.

Gonozal VIII., wie man ihn jetzt nennen musste.

Ein seltsames Lächeln umspielte Atlans Lippen.

"Verlieren wir keine Zeit", sagte er. "Ich habe ein Imperium zu regieren und keine Energie darauf zu verschwenden, mich mit Hinterwäldlerplaneten wie dem deinen aufzuhalten."

Rhodan richtete sich auf; er fühlte, wie sich jeder Muskel in seinem Körper versteifte.

Die Worte waren ganz ähnlich wie die, die

er von Atlan häufig in den letzten Jahren zu hören bekommen hatte – aber der Tonfall ...

Jeglicher Humor war aus dieser Stimme gewichen.

Es war, als spreche er plötzlich ehrlich aus, was er vorher unter dem Mantel des Scherzes verborgen hatte.

In Rhodans Bewusstsein schrillten alle Alarmglocken.

Sie klangen wie das Alarmsignal der arkonidischen Flotte, das der Legende nach sogar Tote wecken und zum Dienst antreten lassen konnte.

„Atlan -"

Der Arkonide unterbrach ihn sofort.

"Die korrekte Anrede für den Imperator lautet Zhdopanthi.

Du darfst auch auf terranisch Euer Erhabenheit sagen, aber ich erwarte, dass du Arkon den gebührenden Respekt erweist, Barbar!

Deine kleine Welt wird zu dieser Stunde schon von meinen Schiffen besucht, die euch endlich ein wenig Zivilisation bringen werden.

Zehntausend Jahre habe ich darauf gewartet!

Dachtest du wirklich, ich würde jetzt darauf verzichten?"

Rhodan wurde bleich.

"Die Erde ..."

"... gehört jetzt zum Großen Imperium", vervollständigte der Imperator eisig. "Ob dazu Gewalt angewendet werden muss oder nicht, hängt von dir ab. Ich erwarte deine Unterwerfung!"

Und der Arkonide sah ihn herausfordernd an.

Seine roten Augen waren kalt, so kalt, wie Rhodan sie nie gesehen hatte.

Ein Schauer lief ihm über den Rücken.

"Nein!", stieß er hervor.

Atlans Blick war beinahe mitleidig.

"Dann wird meine Flotte deine erbärmlichen paar Schiffchen aus dem All fegen", erklärte er sachlich.

"Versteh mich nicht falsch, Rhodan - das ist nichts Persönliches.

Ich tue nur, was ich als Imperator zu tun habe.

Ein Mann, der um seiner Welt willen eine Arkonbombe in meiner Heimat gezündet hat, sollte das verstehen."

Und er sah den Terraner finster an.

Verloren.

Sie hatten alles verloren.

Sie waren nach Arkon gekommen, um einen

Gegner auszuschalten; sie hatten ihn nur gegen einen anderen getauscht.

Gegen einen, der nicht die Schwäche des Regenten besaß, nur einer veralteten Programmierung folgen zu können. Einen, der Terra besser kannte als jeder andere.

Einen, den sie für einen Freund gehalten hatten.

Mit ohnmächtigem Zorn sah Rhodan Atlan ins Gesicht.
Er würde sich nie freiwillig unterwerfen.

"Noch ist kein Schuss gefallen", fuhr der Arkonide fort, das Gesicht hart und ausdruckslos.
Er schien wie ein Fremder.
"Dazu muss es nicht kommen.
Ich erlaube dir, Arkons Großfunktanlage zu benutzen, um Terra deine Kapitulation mitzuteilen."

Terra.

Terra als Geisel.
So weit war es gekommen.

Gab es eine Wahl?

"Fein", sagte er tonlos.
"Es bleibt mir nichts anderes."

Atlan machte eine ungeduldige Geste.

Rhodan wusste, was der Imperator erwartete.
Er schluckte sein Aufbegehren hinunter und kniff die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen.

Steif ließ sich Perry Rhodan auf die Knie sinken und sah zu Boden.
Er ballte die Hände zu Fäusten; die Fingernägel gruben sich in seine Hände.

"Terra unterwirft sich", zwang er die Worte heraus.
Seine Stimme klang brüchig.
Das Blut rauschte in seinen Ohren.

"Arkon akzeptiert", kam es kühl zurück.
"Du darfst dich erheben."

Ungelenk kam Rhodan wieder auf die Beine und starrte dem Imperator ins Gesicht.

Atlan stand von seinem Thron auf und begegnete Rhodans Blick.
Er lachte leise.
"Na also, Barbar", sagte er milde.
In seinen Augen blitzte es humorvoll.
"Auch Höhlenwilde sind lernfähig; das habe ich schon vor zehntausend Jahren erkannt."

Weggewischt war der Herrscher, der um seines Reiches willen zu jedem Mittel griff: Das war wieder der Atlan, den Rhodan in den letzten Jahren kennen und schätzen gelernt hatte.

Etwas in Rhodan zerbrach endgültig.

"Wie Ihr meint, Zhdopanthi", sagte er nur.

ENDE

Science Fiction News

Deutsche Rollenspiel-Szene trifft sich auch 2010 in Dreieich!

Viertgrößte Rollenspiel-Convention Deutschlands mit Verlagen, Workshops und Autoren !

Als zentrale Veranstaltung der Rollenspiel-Szene Mitteldeutschlands und darüber hinaus findet am 20. und 21. November 2010 bereits zum 20. Mal das "Dreieicher Rollenspieltreffen" statt.

Unter rund 120 Events dieser Art in Deutschland belegt der "DreieichCon", wie sich die Veranstaltung abgekürzt nennt, Platz 4. Organisator ist der Jugendclub WIRIC im BVB e.V. in Zusammenarbeit mit den Bürgerhäusern Dreieich und mit freundlicher Unterstützung der Stadtbücherei Dreieich und Ulisses Medien & Spiel Distributions GmbH.

Dieses Großereignis im Bürgerhaus von Dreieich-Sprendlingen (Fichtestr. 50) und den angrenzenden Gebäuden, zu dem wieder bis zu 1000 Besucher erwartet werden, bietet auf über 1500 Quadratmetern alles, was das Herz des Rollenspielers und Phantastik-Fans höher

schlagen läßt: Fantasy, Science Fiction, Endzeit- und Exoten-Runden, AD & D, DSA, Shadowrun, Herr der Ringe, Vampire, Star Wars, Rune Quest, Midgard, CoC, Spherechild, Earthdawn und vieles andere mehr. Im sogenannten Tabletop-Bereich beschäftigt man sich mit Demonworld, BattleTech oder Warhammer. Zusätzlich werden zahlreiche Workshops, Turniere und Demonstrationsrunden angeboten. Lesungen bekannter Phantastik-Autoren runden das Programm ab.

Weitgereisten Fans stehen in diesem Jahr kostenfreie Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Das gilt natürlich nur für diejenigen die nicht 32 Stunden am Stück ihrem Hobby frönen wollen.

Die Anzahl der Schlafplätze ist begrenzt, wer also sicher gehen will, sollte sich voranmelden.

Spielzeit ist durchgehend von Samstagsmorgens 10 Uhr bis Sonntagsabends 18 Uhr, also insgesamt 32 Stunden.

Der Preis für das Wochenendticket beträgt 10,- Euro.

(GfR und ADRV e.V. Mitglieder: 5,- Euro)

Nur Samstag: 8,- Euro,

nur Sonntag: 5,- Euro.

Informationen gibt es auch im Internet unter:

www.dreieichcon.de oder
www.facebook.com/dreieichcon

Direkter Ansprechpartner:

Christian de Ahna,

Tel. 0178-6978501,

Fax 06103-64494

e-mail: wiric@gmx.net

Presse:

Roger Murmann,

Tel. 06071-38718 (ab 18 Uhr)

e-mail: sftreffda@gmx.de

Deutscher Phantastik Preis 2010:

Die Gewinner

Auf dem **Buchmesse-Con in Dreieich** bei Frankfurt <http://www.buchmessecon.info> wurde heute der Deutsche Phantastik Preis verliehen.

Hier sind die Gewinner.

Bester deutschsprachiger Roman

1. Markus Heitz:
Gerechter Zorn - Die Legenden der Albae 1 (Piper)
2. Kai Meyer:
Arkadien erwacht (Carlsen)
3. Bernhard Hennen:
Elfenlied (Heyne)
4. Frank Schätzing:
Limit (Kiepenheuer & Witsch)
5. 5) Markus Heitz:
Drachenkaiser (Piper)

Beste Serie

1. **Perry Rhodan** (VPM)
2. **Richard Schwartz: Das Geheimnis von Askir** (Piper)
3. **Mark Brandis** (Wurdack)
4. **Vampir Gothic** (Romantruhe)
5. **Michael H. Schenk: Die Pferdelords** (Mira)

Bestes deutschsprachiges Romandebüt

1. Oliver Dierssen:
Fledermausland (Heyne)
2. Victoria Schlederer:
Des Teufels Maskerade (Heyne)
3. Jörg Olbrich:
Das Erbe des Antipatros (Scratch)
4. Heike Korfhage:
Der Fremde (NOEL)
5. Michael Tietz:
Rattentanz (Bookspot)

Bester internationaler Roman

1. Sergej Lukianenko:
Die Ritter der vierzig Inseln (Heyne)
2. Timothy Carter:
Dämonenhunger (Droemer/Knaur)
3. Jules Verne:
Das Geheimnis des Wilhelm Storitz - Die Originalfassung (Piper)
4. Dan Simmons:
Drood (Heyne)
5. Jasper Fforde:
Irgendwo ganz anders (dtv)

Beste deutschsprachige Kurzgeschichte

1. Karina Cajo:
"Der Klang der Stille" (aus: Molekularmusik - Wurdack)
2. Carsten Steenbergen:
"Der Fluch des Zulu" (aus: Metamorphosen - Torsten Low)
3. Christian Endres:
"Helden der Nacht" (aus: Das Glück Saramees - Atlantis)
4. Klaus N. Frick:
"Papa feiert Weihnachten" (aus: Nova 15 - Verlag Nr. 1)
5. Armin Rößler:
"Der Fänger" (aus: Molekularmusik - Wurdack)

Bestes Sekundärwerk

1. Hermann Ritter & Michael Scheuch,
Magira - Jahrbuch zur Fantasy (Fantasy Club e. V.)
2. Angelika Schoder:
Blutsaugerinnen und Femmes Fatales (Ubooks)
3. **Earth Rocks** (Verein zur Förderung phantastischer Literatur in Österreich)
4. 4) **phantastisch!** (Achim Havemann)
5. **Phase X** (Atlantis)

Beste Original-Anthologie / Kurzgeschichten-Sammlung

1. Christian Endres:

Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes (Atlantis)

2. Manuel Bianchi, Sabrina Eberl, Nina Horvath [Hg]:

Metamorphosen (Torsten Low)

3. Markus K. Korb:

Die Ernten des Schreckens (Atlantis)

4. Michael Thiel:

Lichtlos (Scratch)

5. Armin Rößler, Heidrun Jänchen [Hg]:

Molekularmusik (Wurdack)

Beste Internet-Seite

1. www.fantasyguide.de
2. www.bibliothek-phantastika.de
3. www.geisterspiegel.de
4. www.zauberspiegel-online.de
5. www.sf-netzwerk.de

Quelle: <http://www.phantastiknews.de>

Bester Grafiker

1. Dirk Schulz
2. Mark Freier
3. Ernst Wurdack
4. Arndt Drechsler
5. Timo Kümmel

Bestes Hörbuch/Hörspiel

1. Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray (Titania Medien)
2. H. P. Lovecraft: Der Fall Charles Dexter Ward (LPL Records)
3. Perry Rhodan: Sternenozean (Lübbe)
4. Marcus Reichard: Das Siegel der Finsternis (Radioropa)
5. Mark Brandis (Folgenreich/Universal)

Visuelle Eindrücke

Bin gerade in die Welten der "phantastischen Künste" eingetaucht. SURREAL-ART, Dark-Art, Visionary Art ... Ein wahres Labyrinth an visuellen Eindrücken der meist unbekannten Art erschließt sich unseren staunenden Sinnen. Sind wir fasziniert oder gar abgestoßen? Was gefällt uns an diesen Bildern oder verführt uns dazu sie zu betrachten?

Hier nur ein Beispiel von Vielen :
beinArt Surreal Art Collective



beinart.org

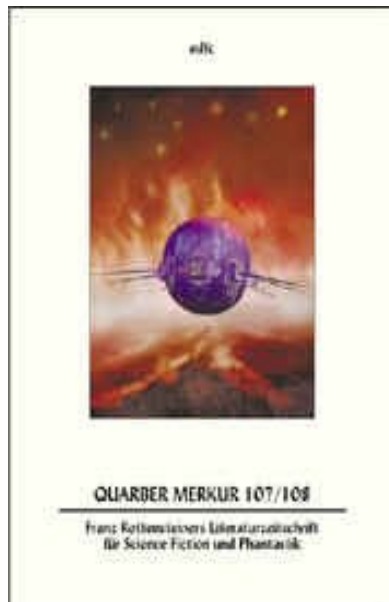
beinArt International Surreal Art Collective: the ever expanding online gallery of surreal, psychedelic, esoteric, outsider, fantastic, toy, lowbrow, comic, erotic & visionary artists.

Quarber Merkur 111 erschienen

Franz Rottensteiners Literaturzeitschrift für Science Fiction und Phantasik erscheint ab sofort im [Lindenstruth Verlag](http://www.lindenstruth-verlag.de). Und zwar einmal im Jahr.

Für den Quarber Merkur 107/108 hatte ich die Ehre das Titelbild abzuliefern:

<http://www.edfc.de/quarbermerkur107-108.htm>



ISBN 978-3-934273-90-0
Preis: 16,00 EUR

Aus dem Inhalt von Quarber Merkur 111:

- Boris Grkinic:

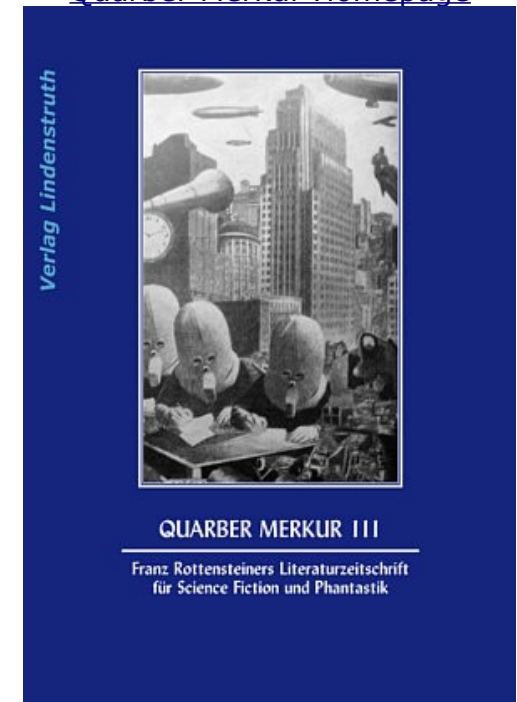
Im Angesicht des Androiden (Teil 1). Eine Untersuchung filmischer Adaptionen des Werks von Philip K. Dick

- Andreas Heyer: *Das utopische Denken und die französische Revolution. Die Utopie im Frankreich der Aufklärung*
- Lars Schmeink: *Hybride Texte. Genretransgression bei Niffeneggers The Time Traveler's Wife und Gibsons Pattern Recognition*
- Jakob Schmidt: *Untot in Amerika. Das gesellschaftliche Imaginäre des Lynchmords und das Motiv des Massen-Untoten*
- R. W. Hölzing: *Ein Schatten aus New York . H. P. Lovecrafts Erzählung »The Shadow out of Time« und eine Phase seiner Biographie*
- Alexander Roife: *Russische Phantastik im Überblick. I: Von Vampiren zu intelligenten Schmetterlingen. Die russische Phantastik 2005*
- Erik Simon: *Russische Phantastik im Überblick. II: „Kampf-Phantastik“. Russische Phantastik 2008/09 im Draufblick*
- Hans Langsteiner: *Moderne Zeiten. Metropolis reloaded: Ein Meisterwerk ist rehabilitiert*
- Ant Skalandis: *Das homöopathische Weltgebäude*
- Ulrich Blode: *Todesspiele*

- Dr. Franz Rottensteiner & collegae: *Der Seziertisch*

Von 1997 bis 2009 erschien die Zeitschrift im [Ersten Deutschen Fantasy Club e. V.](http://www.ersten-deutschen-fantasy-club.de), Passau. Mit der Nr.111 (September 2010) wird der Quarber Merkur im Verlag Lindenstruth fortgeführt.

[Quarber Merkur Homepage](http://www.quarbermerkur.de)



Die Ausgabe 6 des SpecFlash-Magazins ist Online.

Aus dem Inhalt:

- Zum Top-Thema "Halloween"
 - Hintergrundwissen
 - Buchvorstellung, Interview und Kurzgeschichte von und mit Stefan Melneczuk
 - Rezepte, Spiele, Make-Up
 - Der Besserwisser meldet sich zu Wort
- Kurzgeschichten von
 - Andrea Tillmanns,
 - Andreas Blome,
 - Manuela Hoflehner,
 - Michael Köckritz
- Leseproben von
 - Carola Kickers,
 - Emily Byron und
 - Miriam Pharo
- Künstlerportraits mit Interviews von
 - Emily Byron,
 - Miriam Pharo und
 - Maike Gerstenkorn
- Interview mit Jennifer Benkau
- Artikel von Markus Kügle "SF-Film der 50er Jahre", "Krankes Kino", Script-O-Meter
- Anleitung zum Verfassen einer Geschichte

- Veranstaltungshinweise und wieder jede Menge toller Bilder

Die Links zur aktuellen Ausgabe lauten:

<http://www.specflash.de/download/SpecFlash-06-2010-high.pdf> - PDF hohe Qualität 9,26 MB

<http://www.specflash.de/download/SpecFlash-06-2010-low.pdf> - PDF niedere Qualität 2,99 MB

Viel Spaß beim lesen.

PS. Über eine Rückmeldung, wie es gefällt, würden wir uns sehr freuen.

Rainer Schwiipp
Chefredakteur

Internet: <http://www.specflash.de>

E-Mail: redaktion@specflash.de

Zukünftige Transportmittel



Inspirieren ließen sich die Künstler des **CGSociety's Accelerate contest** von **Syd Mead** 's zukünftigen Fortbewegungsmitteln, die er unter anderem für **TRON** erstellte.

Das Ergebniss des Contests findet man hier: **Contestseite**

<http://events.cgsociety.org/NVArt/05/entries.php>

Ganze 28 Seiten voll mit den tollsten, verrücktesten Fahrzeugen stehen zum Bewundern bereit.

Quelle: **Weburbanist**

Von Feuer und Dampf Spiegelwelten 2

Herausgeber: Stefan Cernohuby

Verlag: Arcanum, <http://www.arcanum-fantasy-verlag.de>

ISBN: 978-3-939139-13-3

Was wäre wenn ...

- die Welt im Jahre 1899 völlig anders wäre, als wir sie kennen?
- ein dampfbetriebener Golem Berlin unsicher macht?
- in Hamburg Schiffe und Zeppeline um die Vorherrschaft kämpfen?
- das Münchner Oktoberfest bahnbrechende Erfindungen präsentiert?
- eine gewaltige Maschine unter Wien auf ihren Einsatz wartet?

Sechzehn Autorinnen und Autoren haben gemeinsam eine alternative Realität erschaffen.

Sie erzählen kleine und große, jedoch stets miteinander verknüpfte Geschichten in den Städten Berlin, Wien, Hamburg und München.

Die Anthologiereihe »Spiegelwelten« präsentiert mit »Von Feuer und Dampf« das erste deutschsprachige Werk, das sich voll und ganz dem Thema Steampunk widmet.

Enthaltene Geschichten:

- Charlotte Engmann - **Saubere Arbeit**
- Oliver Hohlstein - **Mit Begleitung**
- Gerd Scherm - **Der Rosenbaum-Golem**
- Felix Woitkowski - **Puppenspieler**
- Andreas Gruber - **Die Weltmaschine**
- Claudia Hornung - **Die Sache mit Valentin**
- Nina Horvath - **Die neue Eiszeit**
- Stefan Cernohuby - **Das Dampftaxi**
- Sylke Brandt - **Exotische Intrigen**
- Philipp Bobrowski - **Kesselchen**
- Christine Schlicht - **Die Luft der Freiheit**
- Michael Wozonig - **Minimale Chancen**
- Damian Wolfe - **Raketen und Revoluzzer**
- Marco Ansing - **Der Automat-Imbiss**
- Simone Edelberg - **Das Trambahnritzenreinigungsweiber I**

E. C. Tubb verstorben

Am 10 September verstarb der Scifi Autor E. C. Tubb.

Erinnern kann ich noch gut an die Earl Dumarest Romane.

Die Abenteuer des Weltraumvagabunden auf der Suche nach der Erde.

Die auch als Terra Nova und Terra Astra Hefen erschienen.

Zeit mal wieder eines seiner Bücher in die Hand zu nehmen.



Bei [Booklooker](http://www.booklooker.de) findet man noch viele seiner Romane.

<http://io9.com/5639404/rip-ec-tubbs-prolific-science-fiction-author-who-die...d-on-the-day-his-final-book-was-accepted>

Frank W. Haubold (Hrsg.) Der Traum vom Meer

**Geschichten von nahen und fernen
Ufern**



ISBN 978-3-86237-212-6
Hardcover mit farbigem Schutzumschlag
192 Seiten,
EUR 14,90
Projekte-Verlag, Halle 2010

Das Titelbild (umlaufendes Cover) wurde von Crossvalley Smith gestaltet.

Die Weite und Unergründlichkeit des Meeres haben zu allen Zeiten die Menschen fasziniert, Abenteuerlustige angezogen und Künstler zu ihren Werken inspiriert. Das Meer steht auch im Mittelpunkt dieser exklusiven Sammlung von Märchen und Geschichten, die von phantastischen Begegnungen erzählen, von sonnigen Stränden aber auch von den kalten Inseln der Einsamkeit und des Verlusts.

Über die Jahrhunderte hinweg spannt sich der literarische Bogen von Wilhelm Hauffs schaurig-schönem Märchen vom Gespensterschiff bis hin zu Heidrun Jänchens »Gespenstermeer« einer fernen Zukunft. Klassische und zeitgenössische Autoren aus Deutschland, Bulgarien und Großbritannien präsentieren in diesem Band ihren ganz besonderen »Traum vom Meer«.

Mit Texten u. a. von Wilhelm Hauff, Franz Kafka, Rainer-Maria Rilke, Robert-Christian Knorr, Gill Ainsworth, Frank W. Haubold, Natalia Andreeva, Matthias Falke, Annette Haug, Kolja Steinrötter, Anke Laufer, Karl-Ludwig Saligmann, Eugen Kinzler, Maren Sandt, Dubravka Wernecke und Heidrun Jänchen.

Fandom Observer 256

Erschienen ist die Nummer 256 .
Downloaden könnt Ihr sie hier:
<http://www.sf-fan.de/fo/256.pdf>

Neben der Fanzine Vorstellung von smiley, Büchervorstellungen und Rezensionen, den TV und Kino tips diesmal ein interessanter Artikel : Science Fiction in Argentinien: Zwischen Gauchos und Tangos

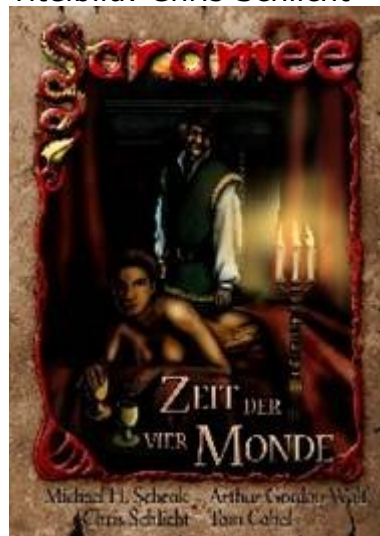
Newsletter aus dem Hause Atlantis

Liebe Leserinnen und Leser,

willkommen zu einem neuen Newsletter aus dem Hause Atlantis .
Stets aktuelle News (Hinweise auf Rezensionen, neue Cover, Erscheinungstermine) finden Sie unter <http://www.atlantis-verlag.de>.

Neu erschienen: Saramée: "Zeit der vier Monde", Christoph Weidler (Hrsg.)

Titelbild: Chris Schlicht



Paperback, ca. 180 Seiten, 12,90 EUR,
ISBN 978-3-941258-31-0

Vier Geschichten aus Saramée enthält der neue Band:

- Zeit der vier Monde (Michael H. Schenk)
- Tödliche Dosis (Chris Schlicht)
- Die Lilie von S'un Ak Meeh (Arthur Gordon Wolf)
- Die Wege des Shem (Tom Cohel)

Neu im Oktober: "Die Zombies von Oz und "Die Schwestern"

Im Oktober erscheinen "Die Zombies von Oz" von Christian Endres und "Die Schwestern" von Jack Ketchum.

Sowohl als Paperback, als auch als Hardcover in der Edition Atlantis. Wir weisen darauf hin, dass sich die Auflage der Hardcover an der Anzahl der Vorbestellungen orientiert und empfehlen Interessenten eine zeitnahe Bestellung.

Christian Endres: "Die Zombies von Oz"



Titelbild: Vulkan Baga

Paperback, ca. 260 Seiten, 13,90 EUR,
ISBN 978-3-941258-33-4

Hardcover, ca. 260 Seiten, 14,90 EUR,
keine ISBN

Dorothys Rückkehr gerät zum Albtraum, da
Kansas sich während ihrer Abwesenheit
stark verändert hat:

Untote haben das Land überrannt!

Und nicht nur in Kansas bleiben die Toten
nicht länger in ihren Gräbern ...

Auch in den übrigen Geschichten dieses
Bandes verändert sich der unsterbliche Oz-
Mythos ständig - mal gekreuzt mit
magischem Realismus, mal mit klassischer
Fantasy, mal mit zombieverseuchtem
Horror.

"Die Zombies von Oz" - die neue
Kurzgeschichtensammlung von Christian
Endres, Gewinner des Deutschen Phantastik
Preises für die beste Kurzgeschichte 2009.

Jack Ketchum: "Die Schwestern"



Übersetzung: Ben Sonntag

Titelbild: Timo Kümmel

Paperback, ca. 100 Seiten, 8,90 EUR, ISBN
978-3-941258-24-2

Hardcover, ca. 100 Seiten, 12,90 EUR,
keine ISBN

Arizona, 1848.
Kurz nach dem Mexikanisch-
Amerikanischen Krieg.

Schicksal und Pulverdampf führen dazu,
dass sich die Wege des Reporters und

Gelegenheitstrinkers Marion T. Bell, des
beinahe legendären Revolverhelden John
Charles Hart und des raubeinigen Mother
Knuckles im Grenzgebiet kreuzen.

Noch ganz andere Mächte sind am Werk,
als die drei über Elena stolpern, eine wilde,
schwer misshandelte junge Frau, die den
drei Männern von ihrer Entführung und
unvorstellbaren Gräueln in einem
Sklavenlager jenseits des Flusses berichtet.

Das Lager wird von den grausamen
Valenzura-Schwestern und ihrem
Handlanger Paddy Ryan beherrscht.
Für sie sind die alten Götter Mexikos auch
300 Jahre nach Cortez noch äußerst
lebendig.
Blut für Regen.
Blut für Macht.

Und Elenas Schwester ist noch immer in
ihrer Gewalt ...

"Heute Abend ist hier noch ein anderer
Autor anwesend, der unter dem Namen
Jack Ketchum schreibt und vielleicht das
beste Buch seiner Karriere geschrieben hat,
eine lange Novelle mit dem Titel
"Die Schwestern".
Haben Sie es gelesen?"

- Stephen King in seiner Dankesrede bei
den National Book Awards 2003

Neu im Winter: Eddie M. Angerhuber: "Die darbenden Schatten"



Für den Winter planen wir "Die darbenden Schatten" von Eddie M. Angerhuber. Dieser Titel wird neben einer Vielzahl von gesuchten Nachdrucken auch die Erstveröffentlichung der opulenten und für die Kollektion namengebenden Episoden-Novelle bieten. Das Titelbild stammt von Timo Kümmel. Weitere Informationen (Umfang, Preis) folgen in den kommenden Wochen. Das Buch erscheint als Hardcover, als Paperback und als eBook.,

Beste Grüße,
Guido Latz
<http://www.atlantis-verlag.de>

Schriftsonar Podcast#39 - Dmitry Glukhovsky, Bruce Sterling, Roger Zelazny und Alan Dean Foster von Schneiberg

Abenteuer im Untergrund:

In dem russischen Roman Metro 2034 von Dmitry Glukhovsky leben Menschen unter den Resten Moskaus. Wir bewerten einen mittelmäßigen zweiten Teil ohne den ersten gelesen zu haben und suchen nach typisch russischem. [00:00]

Jenseits der Klimakatastrophe:

Bruce Sterling entwirft in The Carylids das dunkle Panorama einer nicht mehr so weit entfernten Zukunft. Die Konsequenzen unserer Gegenwart bekommen ein menschliches Gesicht durch die zersplitterte Seele vier geklonter Schwestern. Ein Roman mit Nachwirkung. [11:25]

Wenn Menschen Götter spielen:

Der Herr des Lichts von Roger Zelazny ist ein großartiger Klassiker. Vor der farbigen Kulisse eines Abenteuerromans zeigt Zelazny eine Parabel über Machtmissbrauch, Selbsttäuschung und Gruppenpsychologie. [24:50]

Spannung und Leidenschaft auf dem Eisplaneten:

Die Eisseger von Tran-ky-ky repräsentieren den SciFi-Unterhaltungsroman schlechthin und zeigen Alan Dean Foster als Meister der Kurzweiligkeit. Wir blicken zurück in die eigene Lesebiographie und denken darüber nach, warum es solche Bücher heute kaum noch gibt. [36:30]

Download: Schriftsonar 39

<http://www.schriftsonar.de/audio/schriftsonar39.mp3>

Datastream

Dmitry Glukhovsky, Metro 2034 (Heyne 2009 - 528 Seiten), Übersetzung: M. David Drevs
Bruce Sterling, The Carylids (Del Rey 2009 - 304 Seiten)
Roger Zelazny, Der Herr des Lichts (Heyne Bibliothek der Science Fiction Literatur 1976 - 329 Seiten), Übersetzung: Frank Clemeur, Originaltitel: Lord Of Light (1967)
Alan Dean Foster, Eisseger. 3 Romane in einem Band (Heyne 1996 - 1082 Seiten), Übersetzung: Heinz Nagel, Ralph Tegtmeier, Originaltitel: Icerigger (1974), Mission To Moulokin (1979), The Deluge Drivers (1987)

Die Musik zur Sendung

stammt von Afion - Insomnia Dreams [Zimmer050] www.zimmer-records.org

Erschienen ist phantastisch! 40



Cover - Volkan Baga

Interviews

- Christian Endres: Interview mit Kathryn Lasky
- Carsten Kuhr: Interview mit J. R. Ward
- Carsten Kuhr: Interview mit Gesa Schwartz

Bücher, Autoren & mehr

- Christian Endres: Zeitloser Prometheus
- Max Pechmann: Auf Zelluloid zum Leben erweckt
- Frank Romberger: Hundstage fürs Schwarze Auge?
- Horst Illmer: Odysseus in der Unterwelt oder Die neuen Leichen des jungen W.
- Christian Endres: EXKLUSIVE LESEPROBE: »DIE ZOMBIES VON OZ«
- Heiko Langhans: In Sachen Fuzzy Nation
- Achim Schnurrer: Klassiker der phantastischen Literatur – Voltaire – Teil 2
- Tommi Brem: Einflüsse der Science Fiction
- Uwe Anton: Streit gibt es in den besten Familien

Phantastische Nachrichten

zusammengestellt von Horst Illmer

Rezensionen

- Horst Illmer: Christiane Neudecker
- »Das siamesische Klavier. Unheimliche Geschichten«
- Horst Illmer: Kurt Vonnegut »Ein dreifach Hoch auf die Milchstraße!«
- Dominik Grittner: »Necrophobia III – Zart wie Babyhaut«
- Carsten Kuhr: Markus Heitz »Collector«
- Horst Illmer: Neal Stephenson »Anathem«
- Christian Endres: Alain Ayroles und Bruno Maiorana »»D Bd. 1: Lord Faureston«
- Andreas Wolf: Zurdo & Gutiérrez »JANUS – Im Zeichen des Sturms«
- Christian Endres: Steve Niles und Bernie Wrightson »The Ghoul«
- Christian Endres: Evan Dorkin und Jill Thompson
- »Beasts of Burden Vol. 1: Animal Rites«
- Carsten Kuhr: Daniel Suarez »Daemon – Die Welt ist nur ein Spiel«
- Horst Illmer: Iain Banks »Welten«
- Dominik Grittner: Richard Laymon »Der Pfahl«

Comic & Film

- Carsten Polzin: Meilensteine des phantastischen Films –
- »Night of the Eagle« von Sidney Hayers
- Stefan Pannor: Das Blut aus der Geschichte

Story

- Monika Weiher: »San Marcos Pool«
- Arno Endler: »Solarboys«

Hörwelten

- Christian Handel: Terry Pratchetts Scheibenwelt-Hexen
- im Hörbuch Teil 2: Tiff any Weh

<http://www.phantastisch.net/aktuell.htm>

City of Angels" von Andrea Gunschera

Im Sieben Verlag ist der zweite Titel der Serie "City of Angels" von Andrea Gunschera erschienen.

ENGELSJAGD

Andrea Gunschera
Sieben Verlag

Roman - City of Angels, Band 2 - Urban Fantasy - Taschenbuch - 400 Seiten - 14.90 EUR
ISBN: 9783941547056 - September 2010

Covermotiv und Umschlagsgestaltung: Mark Freier
Erhältlich bei jedem Buchhändler, Amazon und anderen Online-Buchhändlern

Violet Bardo, Ex-Cop und Privatdetektivin, ist auf der Suche nach ihrer verschwundenen Schwester Emily. Dabei trifft sie auf den Schattenläufer Gabriel, dem sie das Leben rettet. Violet und Gabriel fühlen sich vom ersten Moment an zueinander hingezogen. Doch der Morgen birgt ein böses Erwachen, als offenbar wird, dass ausgerechnet Violets Schwester Gabriel in die Hände seiner Feinde lockte. Leidenschaft schlägt um in Misstrauen und offene Feindseligkeit, geboren aus verletzten Gefühlen. Doch das Schicksal führt sie wieder zusammen und Gabriel und Violet stehen

plötzlich vor der größten Herausforderung ihres Lebens - einander vertrauen zu müssen, um gegen einen übermächtigen Feind zu bestehen.

Weitere

Informationen: <http://www.littera.info/buecher/buch.php?id=8362>

Alle bisher erschienenen und geplanten Titel der Serie "City of Angels":
http://www.littera.info/buecher/serien_reihen.php?id=427

DIE BEGEGNUNG - und andere düstere Winterlegenden

hochkarätige Anthologie im Sieben Verlag



In der von Alisha Bionda herausgegebenen ARS LITTERAE-Reihe ist die im Oktober erscheinende Kurzgeschichtensammlung **DIE BEGEGNUNG - und andere düstere Winterlegenden** bereits erhältlich.

AutorInnen aus Deutschland, Österreich, Schweden und den USA erzählen phantastische Winterlegenden, die von Andrä Martyna jeweils mit einer Entry-Grafik versehen wurden.

Die titelgebende Geschichte DIE BEGEGNUNG stammt von dem Phantastikautor Wolfgang Hohlbein.

Ihm zur Seite steht eine höchst illustre Autorenriege:

Bernd Rümmelein (Wolfgang Hohlbein Preis-Gewinner), Ascan von Barga, Tanya Carpenter, Alf Leue, Nicolaus Equiamicus, Andreas Gruber (mit dem längsten Text), Andrea Gunschera, Carola Kickers - und Sängerin und Musicalstar Aino Laos, die als Vocal Coach in "Popstars 2010" - "Girls Forever" bei Pro 7 zu sehen ist.

Weitere Informationen, Leseprobe, Bestelllink hier:

<http://www.littera.info/buecher/buch.php?id=6633>

Erste Rezension:

<http://www.alisha-bionda.net/rezensionen.php?id=273>

Interview mit dem Atlantis Verlag

Auf dem Blog des Vincent-Preises (des deutschen Horroawards) findet Ihr einInterview mit dem Atlantis Verlag , in dem Guido Latz auch Ausblicke für das Jahr 2011 gibt:

„Für 2011 haben wir die kürzlich bei Cemetery Dance erschienene Novelle „Corpse King“ von Tim Curran eingeplant. Diese wird bei uns „Der Leichenkönig“ heißen.

Außerdem gibt es eine Anthologie, herausgegeben von Oliver Kotowski, mit klassischen deutschen Vampirgeschichten aus dem 19. Jahrhundert. Und einen dicken Band mit Werken von Eddie M. Angerhuber, der neben einer Vielzahl von gesuchten Nachdrucken auch die Erstveröffentlichung der opulenten und für die Kollektion namengebenden Episoden-Novelle „Die darbenden Schatten“ bietet.“

<http://vincent-preis.blogspot.com/2010/09/interview-mit-dem-atlantis-verlag.html>

SOL - Das Mitgliedermagazin: Nr. 59



SOL-Info:

- Der galaktische Beobachter (Rainer Stache)

INTERVIEW:

- Till Felix: "Ich war mir nie der Dimension des Universums bewußt.« (Stefan Barton)

PR-BACKGROUND:

- SF-Werbung aus der Vergangenheit (Ritchie Pettauer)
- Die Leipziger Buchmesse 2010

Logbuch der Redaktion:

- Ein Roman von zwei Autoren (Klaus N. Frick)
- Die Flieger des Johnny Bruck - Teil 3

- (Frank G. Gerigk)
- Perry geht in die Volkshochschule (Christian Montillon)
- Zwei Gedichte (Andrea Doderer)
- Der Mensch will staunen (Rüdiger Schäfer)
- P-Blog: IMPERIUM RHODANIUM (Günter Puschmann)
- Mein TERRA ASTRA-Versuch (Klaus N. Frick)
- Zur Phylogenese der Lemurer (Frank G. Gerigk)
- Tierisch intelligent (Matthias Hinz)

Story:

"Altersvorsorge« (Götz Roderer)
"Brüder der Verschwörung« (Dietmar Doering)

FANSZENE & Veranstaltungen:

- Die Kontakter der FanZentrale
- PERRY RHODAN-Stammtische (mehr...)

andere Welten:

- Die dunklen Seiten eines Klassikers (Jochen Adam)

SONSTIGES:

- Impressum & SOL-Forum
- Cartoons
- Lesergrafiken

<http://www.prz.de/htdocs/sol59.html>

SPECFLASH 02. Oktober 2010 - Ausgabe 6 - HALLOWEEN erschienen



Die Ausgabe 6

http://www.littera.info/magazine/mag_ausgabe.php?id=992

mit dem Hauptthema HALLOWEEN der "SpecFlash" ist erschienen - u.a. mit zwei Beiträgen von Alisha Bionda. Zum einen zum Thema HALLOWEEN ein Special bestehend aus der Buchvorstellung "Geisterstunden vor Halloween" von Stefan Melneczuk, einem Interview mit dem Autor und einer Story aus dem Kurzgeschichtenband. Zum anderen einem Interview mit Jennifer Benkau.

<http://www.specflash.de/download/SpecFlash-06-2010-high.pdf>

Gesellschaft für Fantastikforschung gegründet, der SFCD ist Gründungsmitglied

Von Martin Stricker geschrieben am 1. Oktober 2010

Heute abend wurde in der Universität Hamburg die Gesellschaft für Fantastikforschung (GFF) gegründet. Vertreten durch mich wurde der SFCD Gründungsmitglied, gleichzeitig wird die GFF Mitglied im SFCD.

Die GFF ist eine Gründung aus dem akademischen Bereich, die die bislang im deutschsprachigen Raum nicht gut vernetzten Forscher in allen Bereichen der Phantastik zusammenbringen soll, also ein deutschsprachiges Pendant zur International Association for the Fantastic in the Arts.

Dazu zählen als Topoi alle Spielarten der Phantastik (Märchen, Mythos, Horror, Fantasy, Science Fiction etc.), und es waren Forschungsinteressierte aus verschiedenen Fachrichtungen wie Religionswissenschaft, Altphilologie (es gab einen Vortrag zur Rolle des Lateinischen in der Phantastik), Literaturwissenschaft, Germanistik, Slawistik, Amerikanistik etc. sowie Autoren

und Fans (Fans waren explizit eingeladen – die GFF will wirklich alle Seiten der Phantastik abdecken).

Das ganze fand im Rahmen eines Gründungskongresses statt, der von Donnerstag noch bis Sonntag geht und Vorträge in vier Programmschienen bietet.

Die GFF wird einen jährlichen Kongreß abhalten, der nächste wird vom 29.09. – 01.10.2011 an der Universität Salzburg stattfinden, der Kongreß 2012 in Zürich (da steht das Datum noch nicht fest).

Die GFF wird außerdem drei Veröffentlichungsformen bieten:

1. eine Buchreihe, vorwiegend mit Monographien (die ersten 2 Bände werden die Vorträge der Gründungsveranstaltung enthalten), die Sprache der Buchreihe wird nach Bedarf je Band entweder Englisch oder Deutsch sein. Der Bezug der Buchreihe ist nicht im Mitgliedsbeitrag enthalten.
2. eine Zeitschrift, zunächst zweimal jährlich geplant, mit kürzeren Artikeln der Mitglieder, die als wissenschaftliche Zeitschrift im Peer-Review-Verfahren Artikel auswählt. Die Sprache der Zeitschrift wird Deutsch sein, zur internationalen Aufnahme in Nachschlagewerken mit englischen Abstracts (Zusammenfassungen) vorweg.
3. eine Internet-Datenbank mit Artikeln

und Publikationen, die an der Universität Salzburg bereits unter dem Namen ALiEN / Portal to the Fantastic existiert.

Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 30 Euro (Personen ermäßigt), 45 Euro (Personen) oder 60 Euro (Institutionen). Im Gegensatz zu manch anderen wissenschaftlichen Forschungsgesellschaften sind in der GFF an Phantastikforschung interessierte Laien und Fans ausdrücklich willkommen.?

<http://www.fantastikforschung.de/>

Quelle: Martin Stricker
<http://sfcd.eu/blog>

<http://rattus-libri.taysal.net>

Erschienen Rattus Libri 96

In "Rattus Libri 96" stellen wir Ihnen auf 67 Seiten 60 Titel in 59 Rezensionen vor. Bestimmt ist etwas Interessantes dabei.

Mit dieser Ausgabe begrüßen wir einen neuen Rezensenten:
Elmar Huber (EH) ist Jahrgang 1972, verheiratet und hat zwei Kinder. Vorzugsweise liest er phantastische Romane und hat ein besonderes Faible für die Publikationen der 'kleinen' Verlage.

"Rattus Libri 97" ist bereits fertig und soll in wenigen Tagen erscheinen.
Darin erwarten Sie Rezensionen zu Michael Ende: "Die unendliche Geschichte", Annette Eickert: "Pech und Schwefel", Carlos Rasch: "Zurück zum Erdenball", Victoria Laurie: "Rendezvous um Mitternacht", Stella Duffy: "Kindermund", Patricia Holm: "Faszinierende Fische", Rebecca & Yvonne Drury: "Muster drucken", Matthias F. Mangold: "Kartoffeln - Schätze vom Feld", Carl Barks: "Onkel Dagobert - Aus dem Leben eines Fantastilliardärs", Ren Kitakami: "Signal Red Baby" und vieles mehr.

Jetzt aber viel Spaß mit "Rattus Libri 96"! Wir wünschen Ihnen ein schönes Wochenende, herzliche Grüße
Ihr "Rattus Libri"-Team



LESERUNDEN

m Oktober findet u.a. im Leser-Welt-Forum folgende Leserunde statt:

Ab 15.10.2010: Harald A. Weissen: Begegnung mit Skinner, aus der von Alisha Bionda herausgegeben SCREAM-Reihe.

Es winkt außerdem ein signiertes Verlosungsexemplar

Wer sich an der Leserunde beteiligen will, kann sich hier registrieren:

<http://www.leser-welt-forum.de>

Eingedrudelt ist die 145 Ausgabe der ES Post.

hodanistische Informationen vom Feinsten und Neusten:

Jeden Monat neu:

ESPost - Ellerts Stammtisch Post

Das Informationsblatt des "Perry Rhodan Stammtisch Ernst Ellert München"

Download auf unserer Stammtisch-

Homepage:

www.prsm.clark-darlington.de

im Bereich "Ellerts Stammtisch Post"

Eine Anmeldung zum kostenlosen Abo ist dort ebenfalls möglich.

Science Fiction Convention Berichte

Con Bericht: Austria-Con 2010 von Roman Schleifer



Guten Tag, meine Damen und Herren.
Ich melde mich heute aus der
Donaumetropole Wien.

Die österreichische Hauptstadt war vom 17.
bis 19. September 2010 das Zentrum des
Perryversums, da der harte Kern des PR-
Stammtisches Wien nach vier Jahren Pause
wieder einen Con veranstaltet hat.

Wie schon aus der Vergangenheit gewohnt
scheuten die zehn Veranstalter weder
Kosten noch Mühe, um den Gästen aus dem
In- und Ausland einige Überraschungen und
ein abwechslungsreiches Programm zu
bieten.

Bevor das Conlokal seine Pforten öffnete,
gab es für Wienhungrige Fans eine Führung
durch die Gassen der Innenstadt und einen
Kurzüberblick über die Sehenswürdigkeiten.
Das erste Highlight erwartete die Besucher
bereits beim Öffnen des Consackerls (für
unsere deutschen Leser: der Contüte):

Ein Stickeralbum (für unsere
österreichischen Leser: ein Pickerlalbum)
mit allen Ehrengästen.
Jeder Gast erhielt gratis vier Sticker – der
Rest konnte nach dem Zufallsprinzip gegen
einen Umkostenbeitrag erworben werden.

Und so saßen alle im Vortragssaal und
klebten. Selbst die Ehrengäste Uwe Anton,
Marc A. Herren, Christian Montillon, Michael
Marcus Thurner, Wim Vandemaan, Uschi
Zietsch, Achim Mehnert, Götz Roderer,
Michael Wittmann, Eckhard Schwettmann
und Reinhard Habeck konnten sich der
Sammelwut nicht entziehen.

Verdächtig nach Kultcharakter klangen die
unterschiedlichen Aussprüche, die im
Zusammenhang mit dem Stickeralbum das
ganze Wochenende zu hören waren:
»Christian, **dich** brauch ich noch!«
»Uwe, **du** fehlst mir.«
»Tausche vier Mehnert gegen einen
Vandemaan!«

Das zweite Highlight steckte in den
Conbüchern.

In jedem befand sich eine
Originalzeichnung eines PR-Künstlers.
Damit sie auch jeder zu Gesicht bekam, gab
es das Zeichnerbuch, in dem alle 150
Originalzeichnungen von insgesamt 17 PR-
Künstlern abgebildet waren.



Nach dem Con-Opener von Raimund Peter
(eine Space-Jet landete mit Perry, Icho,
Atlan, Gucky und Mondra vor dem Wiener
Rathaus), der Eröffnungsrede und der
Präsentation der vierten frankaturgültigen
Briefmarke (Gucky) warteten die nächsten
Highlights auf die Teilnehmer: kulinarische
Köstlichkeiten (kulinarische Köstlichkeiten,
angeschrieben in Interkosmo) galaxisweit
zusammengetragen, sprich das galaktische
Buffet.

Wer genau hinsah, bemerkte die Tischdecke
mit allen 2660 PR-Titelbildern, die den Tisch
bedeckte.



Nach der heißen Schlacht am kalten Buffet ging es zurück in den Vortragssaal. Marc A. Herren präsentierte sein in Heft PR 2547 geschildertes Flämmchenrital der Atto und zwölf Freiwillige folgten seinen Anweisungen. Trotz züngelnder Flammen kam es zu keinen Verletzungen – obwohl sich ein ATLAN-Autor fast die Nase verbrannt hätte. Die Aufführung von Marcs Hörbuch-Beigabe »Helden im Ruhestand« entwickelte sich zum Theaterstück.

Die Vorleser Uschi Zietsch, Achim Mehnert, Gerry Haynaly, Alexander Nofftz, Roman Schleifer, Raimund (ein Münchner Fan), und Marc Herren selbst gingen regelrecht in ihren Rollen auf und brachten das Publikum zum Lachen. Zusätzliche Lacher wurden durch die

Verwendung eines einzigen Mikrofons – perfekt bedient von Teresa -, das sich alle sieben Vortragenden gleichzeitig teilen mussten.

Ein Werkstattbericht des zufällig in Wien weilenden H. J. Thunack über seinen ATLAN-Fanfilm »Der Einsame der Zeit«

entführte in Vergangenheit und Zukunft. Der erste Abend klang mit Weltraumliedern aus. Text und Gesang von Klaus Höss, begleitet von Wolfgang Zenker an der Gitarre. Dass der Abend an der Conbar ausklang, versteht sich von selbst.

Der Samstag stand im Zeichen von Vorträgen aus der Wissenschaft und dem Perryversum. Gilbert Hangel verwandelte unsere Hoffnung in Gewissheit. Mit dem »Ende« des Maya-Kalenders geht die Welt doch nicht unter, weil der Maya-Kalender nicht endet, sondern 2012 nur eine neue Epoche beginnt. Mit Michael Marcus Thurner startete der Reigen der PR-Autoren. Er plauschte über sein neues Heyne-Buch und seine Arbeitsweise bei der Erstellung von Exposés (»Manchmal starte ich mit einem weißen Bildschirm oder mit einem Wort, aus dem sich dann eine ATLAN-Taschenbuchstaffel ergibt.«)

Im Eigens für Nicht-PR-Interessierte mitgereiste Angehörige von Con-Teilnehmern organisierten Rahmenprogramm führte Michael Wittmann durch die Räume des Leopoldmuseums.

Im Programmpunkt »Tauchgang mit Marc A. Herren, Achim Mehnert und Götz Roderer« arbeiteten die Moderatoren die Unterschiede zwischen Götz und Achim heraus: Götz fällt es leichter ein Expo zu schreiben als einen Roman. Achim hingegen benötigt mehr Zeit, ein Expo zu erstellen als einen Roman zu verfassen.

In der von Marc entworfenen ATLAN-X Staffel spielen die Vorfahren eines aus der PR-Serie bekannten Volkes eine nicht zu unterschätzende Rolle. Um 14 Uhr verblüffte der Germanist Hartmut Kasper, alias Wim Vandemaan das Publikum mit der Feststellung, dass er Kreativität für überbewertet hält. Und er selbst bezeichnete sich als wenig kreativ. Jedes Exposé ist für ihn nur die Oberfläche und der Ausgangspunkt für die Frage, was geschehen sein muss, damit genau dieses Szenario entstehen konnte. Er liest Exposés als nicht zu Ende geschriebene Kriminalromane und hangelt sich je nach Bedarf nach vor oder zurück.

Der CERN-Physiker Norbert Frischauf informierte die Zuhörer über aktuelle und

zukünftig geplante Spionagesatelliten.



Der Maler Franz Miklis, der beim Con sein 30-jähriges Jubiläum feierte, hat nicht nur das Conbuch-Titelbild gemalt, sondern auch viele visuelle Fußabdrücke im Perryversum hinterlassen: PR-Report, PR-Perspektive, PR-Fanedition, PR-Magazin, Witzraketen auf der LKS usw.

Der Fan Marcus Hinterthür entführte uns in die virtuelle Weiten von Second Life, in der er eine eigene PR-Welt erstellt hat. Zeitgleich begann in der Bibliothek der Zeichenlehrgang für Kinder von Michael Wittmann.

Der Rüsselmops-Erfinder, Zeichner und Sachbuchautor Reinhard Habeck präsentierte seinen Rüsselmops-Kalender 2011 und unterhielt das Publikum mit

Anekdoten rund um seine Buchreihe »Dinge/Kräfte/Bilder, die es nicht geben dürfte.« Der nächste Band »Texte, die es nicht geben dürfte« erscheint im Frühjahr 2011.

Die anwesende Autorenriege der von Uschi Zietsch und ihrem Mann Gerald Jambor ins Leben gerufenen Serie SUNQUEST sprengte die Breitseite des Veranstaltungsraumes. Die Autoren Michael Marcus Thurner, Uwe Anton, Marc A. Herren, Achim Mehnert, Uschi Zietsch, Stefanie Rafflenbeul, Wolfgang Oberleithner, Franz Peter Osterseher, Alexander Nofftz, Roman Schleifer und der Zeichner Stefan Lechner beantworteten die Frage, was sie bei SUNQUEST am meisten fasziniert. In der zweiten Staffel wurde das Geheimnis der Quinternen gelüftet, gegen die Shaniya Ran schon in Staffel Eins gekämpft hat.

Beim Programmpunkt JUPITER, der vom im Jänner 2011 erscheinenden, tausend Seiten starken Heyne-Taschenbuch geschrieben von Hubert Haensel, Christian Montillon (aka Christoph Dittert) und Wim Vandemaan handelte, wichen sowohl Wim als auch Christian den Fragen des Moderators mit dem Satz »Ich habe keinen blassen Schimmer« aus. Sie spielten damit auf die Recherchen über den Planeten Jupiter und seine Monde an, für die sie einige Astronomen kontaktiert hatten, nur um festzustellen, dass es ab

einem gewissen Detailgrad eben nur noch diese Antwort gab. Wim verriet, dass das zentrale Thema des Taschenbuchs Glück sei.

Unter dem Titel »Das Universum entsteht in Wuppertal« stellte sich Expokrat Uwe Anton den Fragen der Veranstalter.

Uwe erzählte über seine Arbeitsweise (»Ich muss bereits zu Beginn wissen, wie der Zyklus endet«), seinem Wunsch, neue Zyklus-Schemata einzuführen (»Heft 1 eines Zyklus, in dem alle Unsterblichen zu Perrys Begräbnis gehen, hätte schon seinen Reiz«) und dass er das Thema des Zyklus ab Heft 2600 bereits in einem seiner Romane eindeutig erwähnt hätte.

Für die Versteigerung, die mit einigen Unikaten aufzuwarten hatte, öffneten die Fans ihre Brieftaschen.

Der Gips-Gucky in Lederhosen, die Originalzeichnungen von Horst Gotta, Reinhard Habeck und Andreas



Adamus erzielten dreistellige Preise. Auch die unterschriebenen Autogrammkarten von drei verstorbenen PR-Autoren und zahlreiche von der PR-Redaktion (Danke an Klaus Bollhöfener!) gespendete Fanartikel fanden ihren Besitzer.

Der Kabarettist Pepi Hopf sorgte mit Ausschnitten aus seinem aktuellen Programm für Lachsalven und entpuppte sich als Meister der Lied- und Reimkunst, vermengte er doch spontan die Wörter »Mensch, Hyperphysiker, Rhodan, Dimesextatriebwerk, Pentagondodekaeder und Linearraum« zu einem sich reimenden Lied.

Um zwei Uhr früh wurde das letzte Grüppchen Fans samt einem Autor von den Veranstaltern aus dem Conlokal »gekehrt«.

Diese Gruppe setzte ihre Gespräche bis 04:30 Uhr fort, bevor der letzte von ihnen ins Bett fiel.

Am Sonntag nutzte Michael Wittmann den



Con, um sein zehnjähriges PR-Innenillustratorjubiläum mit den Besuchern zu feiern und erzählte anhand von zehn Zeichnungen Anekdoten über seine Arbeit. Mit Werner Höbart, Sissy Salomon und Andreas Adamus stand die Light-Edition im Mittelpunkt, ein PR-Fanuniversum. Andreas präsentierte sein VALONGATU-Buch und sein SIMNA-Comic. In Planung ist auch ein PR-VALONGATU-Crossover.

Für die Abschlussrunde stellten sich alle PR-Autoren den Fragen des Publikums. Die Diskussionen spannten sich vom in der

Serie seit Anbeginn verwendeten Degrader (obwohl ihn die Leser manchmal gar nicht bemerkt haben) über den PR-Film und über die Möglichkeit Außerirdische wirklich fremd zu schildern.

Letzteres wird wohl unmöglich sein, weil wir Menschen nach Strukturen in der Handlungsweise suchen und sich damit jede Fremdartigkeit automatisch entzieht.

Der Con endete im Applaus der Besucher, während die Veranstalter den Ehrengästen je einen handgefertigten und -bemalten Gips-Gucky als Dank und als Erinnerung



überreichten.

Wie begeistert Fans und Ehrengäste von der Veranstaltung waren, sieht man an den sich vor Lob überschlagenden Berichten im Internet. Dort versuchen einige Verzweifelte übrigens immer noch ihre fehlenden Sticker

zu erhalten. Wer mehr über den Con lesen will, dem empfehle ich die Homepage der Veranstalter: www.frostrubin.com. Dort finden sich nicht nur 264 Fotos vom Con und eine Liste von Internet-Berichten,

sondern auch ein paar Outtake-Fotos, mit denen die Veranstalter sich selbst und den Con auf die Schippe nehmen.

Wien und melde mich wieder vom WeltCon 2011 in Mannheim, der vom 30.09. bis 02.10.2011 stattfindet.

Ich verabschiede mich aus dem schönen



*Conbericht und Fotos von Roman Schleifer.
Fotos zum Con-Opener von Raimund Peter.*

Science Fiction Artikel:

Artikel: *The Complete METROPOLIS* -

**Ein Besuch der Ausstellung im „Museum für Film und Fernsehen“
Deutsche Kinemathek, Filmhaus Berlin** von Claas M. Wahlers

„Die Ausstellung erzählt die Geschichte der künstlerischen Version und der gigantischen Produktion von METROPOLIS ... Der deutsche Stummfilm gilt als Mutterschiff des Science-Fiction-Genres und beeinflusste eine ganze Generation von Filmemachern.“[1]

Soweit die kurzen einleitenden Worte, die dem Flyer entnommen sind. Doch erst einmal zu dem ausstellenden Museum selbst ein Hinweis: Deutsche Kinemathek, Museum für Film und Fernsehen in Berlin, Filmhaus am Potsdamer Platz, Potsdamer Str. 2, 10785 Berlin.[2] Warum man sich seitens des Museums um einen englischsprachigen Titel bemüht hatte, entzieht sich dem Verfasser dieser Zeilen.

Angefügt sei noch eine Definition nach der Brockhaus Enzyklopädie[3] für den Begriff Metropolis: 1) bei den Griechen die „Mutterstadt“ im Ggs. zu den von ihr ausgehenden „Tochter“-(Kolonial-)Städten; 2) Bez. für Gauhauptstädte im hellenist. Ägypten; 3) Name mehrerer griech. Städte

im griech. Mutterland und in Kleinasien. Leider schweigt sich der Brockhaus über Metropolis als Filmwerk von Fritz Lang aus. Nur unter dem Sammelbegriff Science Fiction bzw. Science Fiction Filme findet Metropolis eine kurze Erwähnung: „Metropolis“, 1926, von F. Lang.[4] Eindeutig zu wenig.

„The Complete METROPOLIS“ präsentiert in acht Themenüberschriften reichhaltige Informationen zum Film, diverses Quellenmaterial und Originalobjekte. Einen großen Raum wird dabei dem Restaurierungsprozess gegeben. Der damalige Produktionsaufwand für METROPOLIS war gewaltig.

Die Aussteller waren bemüht, durch eine thematische Aufbereitung einzelne Szenen und Höhepunkte sowie deren filmische Umsetzung darzustellen: 1) Die Oberstadt, 2) Die Maschinenräume und die Arbeiterstadt, 3) Die Stadt der Söhne, 4) Synopsis, 5) Rotwangs Haus, 6) Die Katakomben, 7) Der Dom sowie 8)

Spektakulärer Fund in Buenos Aires.

Anhand von einzelnen herausgenommenen Beispielen möchte ich Einblick in die Tiefe der Ausstellung geben. Da haben wir das Thema „Die Maschinenräume und die Arbeiterstadt“. Hierzu wurden original Szenenbildentwürfe (Tusche auf Karton, 1925) präsentiert. Diverse Motive, wie „Stadt mit Kirche“, verschiedene Entwürfe zu der Megastadt „Metropolis“, „Signalpeifen“, „Im Fahrstuhl“, „Herzmaschine“ und „Maschinensaal“ vermitteln eindrucksvoll die Ideen, die dann später filmisch umgesetzt wurden.

Fitz Lang arbeitete während seiner Dreharbeiten mit mehreren Kameras aus nahezu dem gleichen Blickwinkel heraus. Dies erklärt sich dadurch, dass von einem Negativ nur eine begrenzte Anzahl von Kopien gefertigt werden konnten. Fitz Lang bediente sich dabei der Mitchell 35 mm Handkurbel-Kamera. Ein neues US-amerikanisches Fabrikat. Hier konnte der Kameramann – im Gegensatz zu den

europäischen Kameras – sogar durch den Sucher denjenigen Filmausschnitt sehen, den er gerade drehte. Dabei gab es ein aufrechtstehendes, seitenrichtiges, großes und helles Mattscheibenbild.

Nachgeschneiderte Kostüme (Freder in weißer Seide oder Freder in Arbeitskleidung mit Kappe) waren ebenso ausgestellt. Während der Dreharbeiten wurden ständig Szenenfotos gemacht. So lassen sich die Arbeiten am Set wunderbar nachvollziehen. Vorgeführte Filmausschnitte aus METROPOLIS rundeten dabei den Eindruck ab. Die Produktionshallen in Babelsberg hatten beachtliche Ausmaße. Ausgestellte Fotos belegten dies. Weiterhin fanden sich Fotos von Thea von Harbou, Originalausgaben des Buches als gekürzte Ausgabe von 1926, erschienen in Berlin.

Auf das Thema „Die Stadt der Söhne“ möchte ich ebenfalls eingehen. Hierzu wurden zahlreiche Szenenbildentwürfe von Erich Kottelhut aus den Jahren 1924/1925 zu bestaunen (Entwürfe mit Farbstift, Deckweiß, Graphit, Kohle und Tusche auf Papier). Für den Monumentalfilm wurden vollmaßstäbliche Bauten (zum Beispiel das Stadion der Söhne) hergestellt. Die gedrehten Szenen wurden dann eingespielt und neu gefilmt. Hier und in anderen Bereichen waren die Arbeiten von Fritz Lang und seinem Team wegweisend. Weitere

Filmausschnitte zu der Szene „Die ewigen Gärten“ wurden gezeigt. Dazu gab es begleitend Dia-Projektionen mit Filmfotos.

Fasziniert war ich von einer Gesichter-Studie, die Fritz Lang in Auftrag gegeben hatte. Gerade bei einem Stummfilm kommt es auf Mimik und Gestik der Akteure an. Der Künstler Walter Schulze-Mittendorf fertigte nun die gewünschten sieben Gipsköpfe. Diese Modelle standen unter der Überschrift: Der Tod und die sieben Todsünden. Hierzu konnten sich die Schauspieler orientieren und ihrer Mimik entsprechenden Ausdruck verleihen. Das Repertoire umfassten die Gesichter des Todes, der Völlerei, des Geizes, der Eitelkeit, der Wollust, des Neids, des Zorns und die Trägheit.

Die restaurierte Fassung von METROPOLIS verdanken wir einem spektakulären Fund in Buenos Aires. Die aufgefundenen Filmdosen mit dem Originalmaterial wurden auch in den Vitrinen präsentiert (16 mm Filmdosen). Die Dosen zierte der Schriftzug: Museo del Cine Pablo, Ducros Hicken, Buenos Aires bzw. Cinemagraficos teenofilm S.A. Negativo mit dem handschriftlichen Zusatz Metropolis. Der Film wurde bis in die 1960 Jahre in Filmclubs vorgeführt. Niemandem fiel auf, dass diese Version deutlich länger war, als in anderen Versionen des Films. Im Jahre 1970 überließ ein Sammler seine Filme dem

Nationalen Filmfonds. Und 1992 ging das gesamte Material an das Museo del Cino.

Aber vielleicht sollte ich noch einmal auf den Ursprung des Materials eingehen. Der argentinische Filmverleiher Adolfo Z. Wilson hielt sich Mitte der 1920 Jahre in Europa auf, um Filme anzukaufen. Zu dieser Zeit hatte er bereits 200 Kinos in Argentinien. Im Januar 1927 sah Wilson METROPOLIS in Berlin. Er kaufte Filmrollen an und kehrte zurück. In Argentinien wurde die 35 mm-Fassung aus Kostengründen umkopiert auf ein 16 mm-Format.

Mit diesen bisher als verloren geglaubten Szenen erfolgte eine aufwändige Neumontage der Bilder und eine erneute Auseinandersetzung mit dem Filmerbe.

Das mediale Interesse an der Ausstellung war nicht gering. So berichtete Die Bundeswehr[5] wie folgt: „Es war so etwas wie eine Weltpremiere: Am 12. Februar wurde in Berlin der 1927 entstandene Filmklassiker „Metropolis“ von Fritz Lang gezeigt... Zu sehen sind 196 Exponate – Drehbuchauszüge, Noten der Partitur, Tricktableaus, Requisiten sowie Architektur- und Kostümentwürfe – und dazu 200 Werkfotos als großformatige Dia-Projektionen.“

In einer Wochenzeitung wird davon berichtet, dass Metropolis in der Zeit der Popkultur wieder entdeckt wurde. Hier hatte

der Verfasser seine erste Begegnung mit dem Werk. Zu verdanken ist es der Musikgruppe Kraftwerk. Das Popquartett hatte dem Werk mit dem Metropolis-Song (1978) eine musikalische Hymne gewidmet. (Ich habe noch meine original Schallplatten aus dieser Zeit).

Nur wenige Jahre später kolorierte Gorgio Moroder den Film und unterlegte ihn mit der Musik von Freddie Mercury und Bonnie Taylor – „eine Version, die Kultstatus erlangte“.[6] (Auch diese LP von 1984 befindet sich in meiner Sammlung).

Auch das Magazin phantastisch – neues aus anderen welten[7] widmete einen Beitrag der Ausstellung in Berlin. Bei seiner Premiere dauerte der Jahrhundertfilm mehr als zweieinhalb Stunden. Die „Besucher sahen ein geniales Meisterwerk, konzeptionell und tricktechnisch auf der Höhe der Zeit. Doch Langs Genie forderte einen hohen Preis; die Ufa musste zur Finanzierung mit Hollywood kooperieren. Das Ergebnis ist bekannt.“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch nachfolgende Hintergrundinformation zusätzlich liefern. Das wahrscheinlich am häufigsten reproduzierte Filmplakat wird vielen Science-Fiction-Interessierten bekannt sein. Das abgebildete Mädchen, dargestellt „im Glassarg, blau und grün schattiert, die Augen sinnlich geschlossen, der Mund rot pointiert, auf dem Kopf ein Helm, der Assoziationen an die Bubikopffrisur der Entstehungszeit oder an Astronautenhelme weckt. Das Original ist unbezahlbar, aber seit den achtziger Jahren hängt es im Großformat oder wenig kleiner in den Wohnungen vieler, auch von Menschen, die Fritz Langs Film niemals gesehen haben.“[8]

Der Künstler, der dieses Plakat im Alter von nur 21 Jahren entwarf, hieß Werner Graul. Sein Entwurf wurde für den Umschlag der Buchvorlage von Thea von Harbou ebenso verwendet, wie das UFA-Magazin, das zur Premiere herauskam. Über den Künstler weiß man nur wenig, geboren am 18. Oktober 1905.

Seinen großen Erfolg konnte er allerdings nicht wiederholen. Er fertigte später zwar weitere Filmplakate und Buchumschläge, u.a. für Verlage in Leipzig. Nach dem Krieg arbeitete Werner Graul noch in Hamburg und schuf Entwürfe zu Münzen und Medaillen. Seine Spur verliert sich aber und sein Sterbedatum ist unbekannt.[9] Nachhaltig bekannt geblieben ist lediglich das UFA-Filmplakat („Mädchen im Glassarg“), welches von ihm stammt.

Claas M. Wahlers
4. Juli 2010

[1] Flyer zur Ausstellung „The Complete METROPOLIS“, Hrsg. Deutsche Kinemathek, Museum für Film und Fernsehen, Filmhaus am Potsdamer Platz, Berlin.

[2] www.deutsche-kinemathek.de.

[3] Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage, Bd. 14, Mag-Mod, 1991

[4] Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage, Bd. 20, Sci-Sq, 1993

[5] Die Bundeswehr, Magazin des Dt. Bundeswehrverbandes, Ausgabe 3/2010 (siehe auch www.dbwv.de)

[6] Artikel „Aufschrei des Lebendigen“, Wochenzeitung JF Nr. 7/2010 vom 12. Februar 2010.

[7] Magazin phantastisch – neues aus anderen welten, Verlag Achim Havemann, Ausgabe 2/2010, 10. Jahrgang.

[8] Artikel „Mädchen im Glassarg“, Wochenzeitung JF Nr. 7/2010 vom 12. Februar 2010.

[9] Ebs.



2010 (C) Janos Miklos

Grafik: "spacecity44" von Janos Miklos <http://www.miklosgo.webs.com/>

Artikel: *Meeting Hugo Bain. Lit.Limbus - pulp it!*

Lit.Limbus

Geschichten aus der literarischen Vorhölle

www.wunderwaldverlag.de

Vor 500 Jahren erfand Gutenberg den Buchdruck mit beweglichen Lettern. Seitdem wurde gedruckt, was immer einem Menschenhirn entsprang. Sollte man da nicht eher etwas für ein friedliches Zusammenleben aller Völker tun, statt sich jetzt schon wieder eine Autorensérie aus den Fingern zu saugen? Erstens: Herausgeber ist ein Kleinverlag, die One-Woman-Show Wunderwaldverlag. (Zweitens: Was soll das für eine Série sein, bei dem Verlagsnamen?!) Drittens: AU-TO-REN-Série. Hobbygeschreibsel mit Null Grammatik, jungschen literarischen Kenntnissen und unausgeregten Ideen. Schon klar.

Schmerzlich geht die Welt zugrunde an leeren Inhalten und emotionslosen Gefühlen.

In Ordnung, muss sich die Verlegerin gedacht haben, dann machen wir doch genau so eine Série.

Und packen gleich noch eine Wette drauf. Will ja sowieso jeder höher-schneller-weiter.

Also.

Treffen sich zehn Autoren auf der Leipziger Buchmesse.

Es geht um 500 Euronen.

Wer bis zur nächsten LBM einen lukrativen Verlagsvertrag vorweisen kann, kriegt die Kohle.

Soweit die Story.

Das ist Michael Mühlehn's Auftritt.

Er hat schon „ein bisschen was“

veröffentlicht und steigt in „Meeting Hugo Bain“ in die Vollen.

Sein Protagonist, Frank Trash, hat schon alles, was er will – Ruhm, Reichtum, Referenzen.

Wird aber vom Blitz getroffen und fortan von Konstantin Garamant heimgesucht, seines Amtes körperloser Dybbuk auf der Suche nach dem Stein der Weisen.

Das traut schon ganz schön, oder?

Mühlehner setzt noch einen drauf und erweckt Franks Protagonisten Hugo Bain zum Leben.

Der ist nämlich der Held in Franks Pulp-Série.

Womit wir wieder bei der Ausgangsfrage

wären:

Wo ist der Clou?

Er versteckt sich in der Konzeption.

Hier wird mal frisch von der Leber weg geschrieben, ohne Erfolgsdruck, ohne Händlergebabbel, ohne Preisgeschacher.

Wenn man es als Kleinverlag dem Buchhandel sowieso nur schwer Recht machen kann, dann macht man doch am besten, wozu man Lust hat.

Und plötzlich funktioniert's.

Ich kenne den ersten Roman schon und verhülle beschämt mein Gesicht.

Von wegen grammatikloses Syntaxgestammel.

Mühlehner haut dem Leser einen griffigen Satz nach dem anderen um die Ohren, treibt die Story konsequent auf den Höhepunkt bzw. von USA nach Deutschland zum Showdown in – na?

Wer hat mitgelesen?

Aber es ist ja eine Série.

Deshalb ist der erste Showdown nur ein Teil des finalen Wir-lösen-jetzt-auf.

Frank Trash hat sowieso schon ein kleines Identitätsproblem mit seinem Hausdybbuk, da schaltet sich auch noch ein Mitarbeiter des Leibhaftigen ein und – wieder ist alles offen.

Wie bitte?
Das ist Ihnen zu abstrus?
Hören Sie mal, Lit.Limbus pulpt, dass Ihnen
die Marmelade aufm Sonntagsbrötchen
stockt.
Hugo Bain ist eine astreine, romantikfreie,
kalibertreue Sache.
Für Autoren.

Nicht für Rechtschreibfehler-Quartermains.
Weils Spaß macht.
Auf einem Niveau, das Ihnen die Tränen vor
Freude in die Augen treibt, wenn man weiß,
wie spitzfindig die Verlegerin beim Lektorat
sein kann.

Übrigens:
Jason Manz von Frederic Brake ist der Held

des zweiten Zyklus-Romans.

Würde ich mir jetzt schon sichern mittels
Vorbestellung.

A. Nonymouse

www.litlimbus.de

www.wunderwaldverlag.de

www.wunderwaldgeschichten.de



Grafik: "33" peter saga <http://peter-saga.blogspot.com>

Artikel: *Warum in ferne Galaxien schweifen?* *Utopische Entdeckungen sind auch hier möglich* von Claas M. Wahlers

i
Nicht immer benötigt man Fernraumschiffe oder Wurmlöcher, um in ferne Galaxien zu reisen.

Manchmal reicht auch die Lektüre oder ein wenig Fantasie.

Mit den unterschiedlichen Beiträgen sollen verschiedene Einblicke gewährt werden. Stets gilt es aber die Augen und Ohren offen zu halten, denn auch im Alltag sind utopische Entdeckungen möglich.

Zum Fantasy Filmfest

In meinen Händen landete das Veranstaltungsprogramm im DIN-A4-Format zum Fantasy Filmfest (Fear Good Movies) vom 17. bis 25. August 2010. Das Cinemaxx Potsdamer Platz und das Cinestar Sony Center in Berlin sind die beiden Veranstaltungskinos. Auch wenn man nicht vor Ort teilnehmen kann, ist ein Blick in das Programm von großem Interesse. Zumal hier einige Eindrücke wieder gegeben werden sollen, die als cineastische Anregung für einen Kinobesuch dienen könnten.

Das es mehr als spannend wird, will ich gerne glauben.
Damit nicht genug wird im Programmheft

gleich auch noch gewarnt.

„Der Besuch des Fantasy Film-Fest sowie der Besitz einer Dauerkarte sind nur ab dem vollendeten 18. Lebensjahr möglich. Auch in Begleitung ihrer Eltern haben Minderjährige keinen Zutritt.“

Doch was wird denn so furchteinflößendes gezeigt?

Hier eine kleine Auswahl:

The Pack (Die Meute),

Regie: Franck Richard, Frankreich/Belgien 2010,

„Der Film überschreitet Grenzen, bricht Tabus und geht zielsicher dahin, wo es wehtut – den Protagonisten ebenso wie dem Publikum.

„Aua, selbst das Publikum wird nicht verschont.“

Chatroom,

Regie Hideo Nakata, GB 2010,

„Wer sich auf diesen Trip einlässt, wird ziemlich geflasht und belohnt mit einem der eindringlichsten und dunkelsten Filmen über Mobbing, Manipulation und Gruppendynamik im myspace-Zeitalter.“
Vielleicht eine Empfehlung für die regelmäßigen Nutzer von myspace,

facebook oder anderen Foren.

Monsters,

Regie: Gareth Edwards, GB 2010,
„Die Welt hat sich verändert, seitdem die NASA vor sechs Jahren Spuren außerirdisches Leben bergen konnte und diese Proben bei einem Raumschiffsabsturz über Zentralamerika verteilt wurden. Kurz danach haben krakenähnliche Aliens begonnen, sich auf der Erde auszubreiten.“
Wow, das klingt nach einem echten B-Movie der 60er Jahre.

Beilicht,

Großformatige Vorankündigung (Anzeige) mit dem Untertitel „Biss zum Abendbrot“. Angekündigt für den Herbst 2010. „Manche Fortsetzungen sind einfach nicht totzukriegen.“

Hier treffen sich die Fans von „Team Edward“ vs. „Team Jacob“.

Das Vampirgenre ist wohl wieder einmal auf dem Vormarsch.

Metropia,

Regie: Tarek Saleh,
Schweden/Dänemark/Norwegen/Finnland
2009,

„Europa im Jahr 2024. Die Ölvorräte sind aufgebraucht und der Autoverkehr ist zum Erliegen gekommen.

Die Städte des Kontinents sind nun durch ein gigantisches U-Bahn-Netz verbunden.“

„Noch nie gesehene Effekte machen den furiosen Mix aus Kafka, BRASIL und DARK-CITY zum visuell aufregendsten, was das Kino derzeit jenseits von 3D zu bieten hat. Klingt nach meiner Ansicht vielversprechend.

Das sollte zur kurzen Einstimmung genügen.

Weiteres bitte ich dem Internet zu entnehmen unter www.fantasyfilmfest.com

Bleibt die Hoffnung, dass der ein oder andere Film sich auch in unsere Kinos verirrt...

Tausch (D)ein Buch

Vor einiger Zeit berichtete ich von einem Projekt, wonach Bücher anderen Lesern überlassen werden (BookCrossing).

Nunmehr bin ich auf ein weiteres Projekt gestoßen, bei dem ebenfalls die Lesekultur gefördert werden soll. Anlässlich von RUHR.2010 wird im Zeitraum vom 2. bis 9.

September 2010 die Aktion „Tausch (D)ein Buch“ gestartet. Hierzu sollen im Regional-Express-Zügen zwischen Münster und Mönchengladbach sowie in Schnellbussen Bücherboxen angebracht werden.

„Aus ihnen können Pendler kostenlos Neuerscheinungen namhafter Verlage entleihen und diese sowie eigene Bücher nach der Lektüre dort auch wieder zurückgeben.“ 10.000 druckfrische Exemplare aus den Programmen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder werden von Random House, Holtzbrinck, Carlsen, Beltz u.v.a. Zur Verfügung gestellt

Eine tolle Idee. Die Fähigkeit des Lesens und Erfassens von Inhalten soll ja stetig abnehmen. Vielleicht können mit dieser Aktion neue Leser/Lesergruppen erreicht werden. Wenn sie erfolgreich ist, wünsche ich mir eine flächendeckende Umsetzung. Weiteres bitte ich der Internetseite zu entnehmen unter www.stiftunglesen.de/tauschdeinbuch

Der erste Mann auf dem Mond
„Er war nicht einfach im All, er hat den ersten Fußabdruck auf dem Mond hinterlassen.“

Trotz dieser ehrenhaften Einführung in den Artikel muss sich dann tatsächlich der Astronaut Neil Armstrong im Interview einige Fragen von BILD gefallen lassen.

Anlass für den großen Aufmacher ist folgender: „Seit 20 Jahren hat der Astronaut nicht mehr öffentlich über seine Landung auf dem Erdtrabanten gesprochen – jetzt betrat Neil Armstrong (80) zum ersten mal in seinem Leben ein Fernsehstudio ... BILD war exklusiv dabei.“

„Hand auf aufs Herz: Waren Sie wirklich auf dem Mond?“ wird Armstrong dann gefragt. Die Antwort spare ich mir an dieser Stelle um noch einmal den „investigativen“ Journalisten zu Wort kommen zu lassen. An späterer Stelle schreibt die BILD-Zeitung über Armstrong: „Der oft als sachfixiert und kaltblütig beschriebene Ingenieur Armstrong ist ein Beispiel dafür, wie die Kräfte der Fantasie einen Menschen prägen und antreiben können.“

Das möchte ich an dieser Stelle als abschließende Bemerkung so stehen lassen. Schön, dass die Kräfte der Fantasie Menschen prägen und antreiben können. Wie wünsche weiterhin viel Freude mit dem Hobby und verbleibe mit den besten Grüßen.

München, 24. August 2010
Claas M. Wahlers

1. Mobil-Das Magazin der Deutschen Bahn AG, Artikel: Büchertausch in Buss und Bahn, Ausgabe 08/10

Story: Die schöne Laylie
von Wolfgang Wiekert



Von Marc Staats - <http://www.facebook.com/profile.php?id=100001403881851&ref=sgm>

I

In einem Dorf im Lande Barbon, das den Namen Kellia trug, lebte einst der junge Moris, der gerade zweiundzwanzig Jahre alt war, zusammen mit seiner Mutter Sala. Eines Tages saßen die beiden im Garten ihres kleinen Häuschens, welches Salas Mann, der vor Jahren an einer schlimmen Krankheit gestorben war, in jungen Jahren für seine Familie erbaut hatte. Sie sprachen über das Land und seinen Herrscher.

„Niemand in diesem Land weiß, wie der König aussieht,“ sagte Sala zu Moris. „Aber er muss schon ein alter Mann sein, denn es ist bekannt, dass er schon sehr lange regiert. Seinen Vorgänger und den Vorgänger seines Vorgängers hat auch niemand, der es hätte berichten können, jemals als König dieses Landes zu Gesicht bekommen. Seit ich lebe und denken kann, war noch nie ein König dieses Landes beim Volk bekannt. Um diesen Umstand ranken sich schon seit einiger Zeit eine Reihe von Legenden, doch so richtig weiß wohl niemand, was es damit tatsächlich auf sich hat. Nur so viel ist sicher: Es muss einen Grund für alle Könige des Landes geben, aus welchem sie trauern, denn kein Lebender hat je eine andere Fahne über dem

Königsschloss wehen sehen, als die Trauerfahne, sieben goldene Lilien auf schwarzem Grund.

Es heißt, wenn diese einst der Fahne des Lebens weicht, dann werden die Untertanen ihren König kennen lernen.“

Moris hatte seiner Mutter aufmerksam zugehört und dachte abends, als er schon im Bett lag, noch sehr lange über ihre Worte nach.

Dann schlief er endlich ein...

II

Zwei Wochen später war Moris zum Nachbardorf von Kellia unterwegs, wo er einige Kartoffeln und ein wenig Fleisch auf dem Wochenmarkt einkaufen wollte. Kurz vor dem Dorf, das Busia hieß, traf er auf einen sehr alten, fein gekleideten Mann, der auf seinen Stock gestützt des Weges kam. Kurz bevor Moris den Mann erreicht hatte, brach dieser plötzlich zusammen und röchelte schwer. Moris lief eilig zu ihm hin, um ihm zu helfen.

Aber es war schon zu spät. Als er den Kopf des Mannes im Arm hielt, hauchte dieser sein Leben aus. Kurz vor seinem Tod zog der Alte einen Siegelring vom Ringfinger seiner rechten Hand und übergab ihn Moris. Dann raunte er ihm noch zu, er solle sich mit diesem Ring am Finger im Dorf in die Kutsche setzen, die zur nahen Stadt fahre. Kaum hatte er Moris dies zugeflüstert, da tat er seinen letzten Atemzug und verschied.

—

Moris brachte den Leichnam des alten Mannes zum Dorfe Busia. Von einigen Talern, die der Alte in der Tasche hatte, bezahlte er seine Beerdigung, die bereits am nächsten Tag stattfand. Moris war der einzige Mensch, der der Beisetzung beiwohnte.

Anschließend ging er zum Dorfladen, der die Karten für die Postkutsche verkaufte, die in die nahe Provinzstadt fuhr.

Am Nachmittag sollte die nächste Fahrt stattfinden.

Bis zur Abfahrt aß Moris noch eine Kleinigkeit im Gasthof, wo er auch übernachtet hatte.

Schließlich kam die Postkutsche an, um gleich weiterzufahren.

Moris stieg eilig ein, und der Kutscher zeigte den Pferden die Peitsche...

III

Während der ruhigen Fahrt über das Land wurde Moris müde.

Endlich schlief er ein.

Nichts störte seinen Schlaf, bis er plötzlich durch den lauten Jubel vieler Menschen unsanft geweckt wurde.

Als er aber die Augen öffnete, war er völlig verwirrt.

Nur eine kleine Laterne, die in der Mitte der Kutsche am Dach befestigt war, brachte ein wenig Licht in das Kutscheninnere, denn die Fenster waren plötzlich mit schweren Vorhängen verhangen.

Außerdem befanden sich jetzt an der Stelle der Holzbänke, auf welchen er noch bei der Abfahrt gesessen hatte, samtweiche, blau gepolsterte Bänke, deren Bezüge mit goldenen Tigerköpfen bestickt waren.

Auch die Stimme des Kutschers, der auf dem Bock die Pferde anspornte, war eine ganz andere als die, die er bei der Abfahrt aus Busia gehört hatte.

—

Die Jubelrufe draußen wurden immer lauter, und Moris konnte hören, dass die Leute „Gott sei mit Euch, Majestät!“ oder „Vivat, Herr König!“ riefen.

Vorsichtig schaute er, ohne dass man ihn von draußen erkennen konnte, durch die Vorhänge hinaus, und dort konnte er sehen, dass die Fahrt gerade durch große, prunkvolle Straßen an jubelnden

Menschenmassen vorbei einen Hügel hinaufführte.

Dies war nicht die nahe bei seinem Dorf gelegene Provinzstadt Jarvis, die er kannte, sondern es musste sich um eine viel größere, wichtigere Stadt handeln, vielleicht um die Hauptstadt des Landes.

Moris schloss den Vorhang wieder.

Er wusste gar nicht, was er nun tun sollte. Was nur war mit ihm geschehen?

– Während er noch darüber nachdachte, endeten die Jubelrufe, und der Wagen fuhr einen kurzen Moment lang durch die Stille. Dann hielt er an.

Plötzlich wurde die eine Tür von außen geöffnet.

Draußen stand ein alter Butler, der ihm die Tür aufhielt und sich tief vor ihm verbeugte.

Auch der Kutscher, der vom Bock herabgestiegen war, verbeugte sich vor Moris und zog den Hut vor ihm.

Er war ein ganz anderer als der, der die Kutsche bei der Abfahrt in Busia gelenkt hatte.

Auch die Pferde und die Kutsche waren anders, als bei der Abfahrt.

Die Pferde waren nun edle Schimmel statt alte Zugpferde, und die Kutsche war wesentlich nobler ausgestattet und hatte an beiden Seiten eine goldene Krone an der Tür. Der Ort, an welchem sich Moris nun befand, war der Hof eines großen Schlosses, über welchem eine schwarze Flagge mit sieben goldenen Lilien flatterte.

–

„Kommt, Herr!“, sagte schließlich der Butler und ging voran ins Innere des Schlosses...

IV

„Nur herein, junger Herr!“, sagte der alte, freundlich aussehende Mann, zu welchem der Butler Moris geführt hatte.

Er wartete vor der Tür zu einem Zimmer, das mit vielen Bücherregalen, mehreren bequemen Sesseln, zwei Kirschholztischchen und einem Kamin ausgestattet war. Moris folgte dem Alten und nahm auf dessen Wunsch in einem der beiden Sessel Platz, die sich vor dem Kamin gegenüberstanden.

Nachdem der Alte sich auf den anderen Sessel gesetzt hatte, fragte Moris: „Wer seid Ihr, warum bin ich hier, und was ist mit mir geschehen?“

„So viele Fragen auf einmal!“, sagte der alte Mann lächelnd.

„Um sie alle zu beantworten, muss ich etwas weiter ausholen.

Also hört zu! – Der alte Mann, der vor dem Dorf Busia in Euren Armen starb, war der König von Barbon.

Dadurch, dass Ihr Euch seinen Siegelring an den Finger gesteckt habt, seid Ihr zum neuen König des Landes geworden.

So aber ist es Euch von nun an bestimmt, keinem Bewohner Eures Landes außer dem alten Butler Vos, der Euch zu mir geführt hat, dem Kutscher Euras, der Euch

hergefahren hat und mir – ich bin, solange ich lebe, der erste Minister am Königshof – als König unter die Augen zu treten. Ihr könnt natürlich unerkannt im Land herumreisen und mit den Leuten verkehren, aber Ihr dürft niemanden wissen lassen, dass Ihr der neue König seid!“

„Welche Konsequenz hätte es denn, wenn ich es doch täte?“, fragte Moris.

„Ihr müsstet auf der Stelle sterben, es sei denn, Ihr hättet zuvor die schöne Laylie geheiratet und von dieser einen Sohn,“ entgegnete der Minister.

„Wer ist die schöne Laylie, und warum muss ich sie unbedingt heiraten?“, fragte Moris. „Ist es denn einem Mann nicht selbst überlassen, wen er liebt und heiraten will?“

„Leider nicht!“, gab der Minister zur Antwort.

„Und dies hat folgende Gründe: Laylie ist vor fünfhundert Jahren spurlos verschwunden.

Der damalige König hatte sie geliebt und wollte außer ihr keine andere Frau haben. Er hat die Trauerflagge am Schloss hissen und sich selber fortan von niemandem mehr sehen lassen.

Da er keine Kinder hatte, hat er durch den Zauberring, den Ihr nun erhalten habt, seinen Nachfolger bestimmt, der solange unerkannt leben musste, bis er von der

schönen Laylie einen Sohn hatte.

Zuvor aber ließ der alte König ein Standbild von Laylie anfertigen, das seitdem im Schlosspark steht.

Jeder neue König, der mit der Übergabe des Rings von seinem Vorgänger bestimmt wurde, wurde seither von Laylies Standbild so in den Bann gezogen, dass er nicht mehr von ihr lassen konnte.

Keiner aber ist bisher dazu in der Lage gewesen, Laylie aufzufinden – der Legende nach lebt sie noch und wird solange leben, bis ein junger König mit ihr alt geworden ist – und sie zu heiraten.

Man sagt, dass der König, der in die geheime Schrift der Mönche von Tablus entziffert, Laylie finden, sie heiraten und einen Sohn von ihr bekommen wird.

So junger Herr! Nun will ich Euch erst einmal verlassen und den alten Vos anweisen, Euch ein gutes Abendessen zu richten.“

Mit diesen Worten verließ der alte Minister den jungen König, und dieser dachte erst einmal gründlich über die Geschichte nach, die er gerade gehört hatte...

V

Nachdem Moris in der folgenden Nacht nur sehr unruhig geschlafen hatte, suchte er am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück das Standbild der schönen Laylie im Schlosspark auf. Kaum aber hatte er die Statue der Schönen zu Gesicht bekommen, da verliebte er sich – wie alle seine Vorgänger – sofort unsterblich in sie. Auf der Stelle ließ er sein Pferd satteln, einen edlen Renner, der schon seinem Vorgänger viel Freude bereitet hatte. Dann ließ er sich vom ersten Minister den Weg zum Kloster von Tablus beschreiben, stieg auf und ritt durch ein Nebentor in der Schlossmauer davon. –

Zwei Tage musste der neue König durch das Land reiten.

Am Abend des zweiten Tages hatte er dann das Kloster von Tablus erreicht.

Er übergab einem Mönch, der für die Stallungen zuständig war, sein Pferd und ließ sich danach zum Abt führen.

Nachdem er dem Abt gesagt hatte, er komme als Stellvertreter des neuen Königs, der sich in die schöne Laylie verliebt habe und wolle gern für diesen die geheime Schrift des Klosters einsehen, ging der Abt zum Schrank, der hinter seinem Sessel an der Wand stand, holte die Geheimschrift hervor und übergab sie ihm.

„Es handelt sich um ein Gewirr von Zahlen,“ fügte der Abt erklärend hinzu. „Niemand konnte bisher etwas damit anfangen! Es heißt, wenn dereinst der rechte Mann kommt, wird er bei Vollmond die Bedeutung der Zahlen ergründen.“

„Ich will es einmal versuchen!“, sagte Moris und betrachtete das fünfhundert Jahre alte Pergament, das ihm der Abt in die Hand gegeben hatte.

Auf dem Pergament befanden sich folgende Zahlenreihen:

196,81,169,169.
529,25,81,64,529,1,361,361,25,324.
1,441,361. 16,25,324.

121,144,225,361,400,25,324,121,81,324,9
,64,25. 441,169,16. 36,441,25,144,144,25.

16,81,25,361,25,361. 81,169. 16,25,196.
529,1,361,361,25,324,196,1,256,36.

16,25,196. 16,81,25.
361,400,1,400,441,25. 16,25,324.
361,9,64,225,25,196,25,196.

144,1,625,144,81,25. 81,169.
361,9,64,144,225,361,361,256,1,324,121.
81,196.

16,25,324. 64,1,196,16. 64,1,25,144,400.

„Das ist schwer!“, sagte Moris nachdenklich und zog sich mitsamt dem Pergament in den Hof des Klosters zurück, wo er sich auf eine Bank setzte

–

Eine Stunde später wurde es dunkel, und Moris konnte die Zahlenreihen, die er zuvor immer wieder betrachtet hatte, nicht mehr erkennen.

Da kam der Mond hinter den Wolken hervor. Er war an diesem Abend voll und spendete genug Licht, so dass der junge König die Zahlen auf dem Pergament wieder sehen konnte.

Plötzlich aber entdeckte Moris, dass sich die ersten Zahlen vor seinen Augen im Schein des Mondlichts eine Sekunde lang in Buchstaben verwandelten, und da hatte er die Lösung des Rätsels gefunden.

Die Zahlen standen für die Buchstaben des Alphabets, die von vorn nach hinten durchnummeriert waren.

Anschließend hatte man jede Zahl mit sich selbst multipliziert.

So ergab sich der folgende Text:

„Nimm Weihwasser aus der Klosterkirche und fülle dieses in den Wassernapf, den die Statue der schönen Laylie im Schlosspark in der Hand hält!“

Eilig lief Moris zum Abt zurück, und bat diesen um ein Fläschchen des Weihwassers aus der Klosterkirche.

Der Abt fand seine Bitte zwar etwas

sonderbar, gab ihm aber am nächsten Morgen, nachdem er im Kloster die Nacht verbracht hatte, worum er gebeten hatte. Als Moris das Wasser bekommen hatte, bedankte er sich, verabschiedete sich von seinem Gastgeber, stieg auf sein Pferd und ritt eilig in Richtung Hauptstadt davon...

VI

Als der junge König wieder im Schloss angekommen war, übergab er sein Pferd dem Kutscher Euras und lief mit der Flasche voller Weihwasser zum Standbild der schönen Laylie.

Dort angekommen goss er das Wasser in die Schale, die die Schöne aus Stein in ihren Händen hielt.

Zunächst geschah nichts.

Dann aber kam ein kleiner Spatz herangeflogen, trank von dem geweihten Wasser, setzte sich auf den Kopf des Standbildes und pickte mit seinem Schnabel darauf.

Da aber verwandelte sich der steinerne Kopf in einen lebendigen Kopf. Dieser schaute den neuen König an und sprach: „Lieber Moris, fülle im nächsten Jahr am selben Tag wieder Weihwasser der Mönche von Tablus in meine Wasserschale, und warte ab, was geschieht!“

Als er dies gesagt hatte, erstarrte der Kopf der Statue wieder zu Stein.

Moris wartete voller Ungeduld ein ganzes Jahr und tat dann, was der Kopf der Laylie verlangt hatte.

Wieder kam nach einer Weile ein Spatz herangeflattert und trank von dem

Weihwasser, das Moris in die Schale der Statue gefüllt hatte.
Dann setzte er sich auf die Schulter der steinernen Schönen und pickte darauf mit seinem Schnabel.
Da wurden der Kopf und der ganze Oberkörper Laylies samt Armen und Händen menschlich.
Wieder sprach sie zu ihm, er solle ein Jahr später am selben Tag Weihwasser aus Tablus in ihren Wassernapf geben.
Danach erstarrte alles Menschliche der Figur wieder zu Stein.

Ein Jahr später am selben Tag tat der junge König erneut, was Laylie verlangt hatte.
Wieder kam ein Spatz und trank vom Weihwasser aus Tablus.
Dann setzte er sich auf dem rechten Fuß der Statue nieder und pickte darauf mit seinem Schnabel.

Da aber wurde die ganze Laylie lebendig, stieg von ihrem Sockel herab, küsste Moris und sagte: „Du hast mich erlöst, und deshalb will ich auf der Stelle deine Frau werden!“

Zwei Wochen später heirateten die beiden. Laylie aber wurde schwanger und gebär einen Jungen.
Nun konnte der neue König mit seiner Frau und seinem Sohn wieder als König in der Öffentlichkeit leben, was er auch gerne tat. Die Trauerfahne über dem Schloss aber wurde durch eine blaue Fahne mit einem Tigerkopf ersetzt, die eigentliche Fahne des Königshauses, und sie wehte in den nächsten fünfhundert Jahren der Herrschaft des Geschlechtes des Moris über dem Königsschloss.



Grafik: „98“ Peter Saga <http://peter-saga.blogspot.com/>

Wissenschafts News

Wachstumsstopp bei Zwerggalaxien



Dank neuer Beobachtungen mit dem Cosmic Origins Spectrograph (COS) an Bord des Weltraumteleskops Hubble haben Astronomen feststellen können, dass vor rund elf Milliarden Jahren intensive Strahlung von Quasaren für eine Art Wachstumsstopp bei Zwerggalaxien sorgte.

Wäre dies nicht passiert, hätten sich vermutlich deutlich mehr dieser Galaxien bilden können.

mehr:

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/10/1010-009.shtml>

GLIESE 581G: Wie die Erde und doch ganz anders

Der Stern Gliese 581 ist für Astronomen und die interessierte Öffentlichkeit schon ein alter Bekannter: Bereits vor drei Jahren verkündeten Forscher, dass sie um den Zwergstern eine zweite Erde entdeckt hätten, die sich allerdings bald als Gluthölle herausstellte. Jetzt haben Wissenschaftler wieder einen Planeten um Gliese 581 entdeckt, den sie für erdähnlicher halten als alle anderen bislang entdeckten.

mehr:

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/09/1009-040.shtml>

RADIOASTRONOMIE: Kollidierende Galaxienhaufen entdeckt

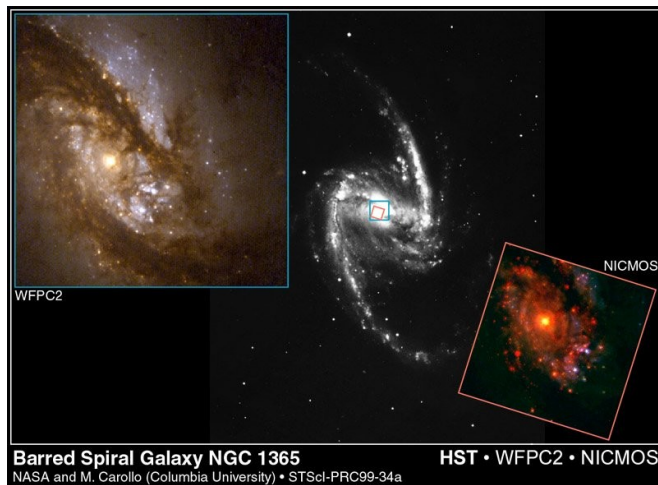
Anhand von Radioteleskop-Daten entdeckte ein Forscherteam jetzt eine gigantische Kollision zwischen zwei Galaxienhaufen. Die durch die Kollision erzeugte Stoßwelle ist rund hundertmal so lang wie unsere Milchstraße.

In dieser Stoßwelle werden Teilchen auf extreme Energien beschleunigt. Die Messung der Radiostrahlung, die in der Stoßwelle erzeugt wird, beweist erstmals eine 30 Jahre alte theoretische Vorhersage derartiger Prozesse.

mehr:

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/09/1009-036.shtml>

VLT: Balkenspiralgalaxie in neuem Licht



Die ESO hat jetzt eine neue Aufnahme der Balkenspiralgalaxie NGC 1365 veröffentlicht.

Sie entstand mit Hilfe der am Very Large Telescope montierten Infrarot-Kamera HAWK-I und zeigt eindrucksvolle Details der 60 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie, die im sichtbaren Bereich des Lichtes nicht zu erkennen sind.

NGC 1365 ist Teil des Fornax-Galaxienhaufens.

mehr:

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/09/1009-031.shtml>

HUBBLE: Eindrucksvolle Strukturen im Carinanebel

Das Hubble Heritage-Projekt hat in der vergangenen Woche eiHUBBLE: Quasare verhinderten Sternentstehung ne eindrucksvolle neue Detailansicht des Carinanebels veröffentlicht. Auf dem Bild sind bizarre Strukturen aus kaltem Wasserstoffgas und Staub zu sehen, die durch intensive Strahlung junger Sterne langsam aufgelöst werden. Im Inneren der dichten Gebilde könnten gerade neue Sterne entstehen.

mehr:

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/09/1009-027.shtml>

Galaxienhaufen und ein neuer Superhaufen

Der europäische Satellit Planck, der die kosmische Mikrowellen-Hintergrundstrahlung mit großer Genauigkeit kartieren soll, hat erste Bilder von Galaxienhaufen mit Hilfe des Sunyaev-Zeld'ovich-Effekts gemacht. Durch Zusammenarbeit mit dem ESA-Röntgenteleskop XMM-Newton stellte man dabei sogar fest, dass es sich bei einem um einen bislang unbekannten Superhaufen handelt.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2010/09/1009-023.shtml>

Neuer Blick auf Spiralgalaxie NGC 300

Die europäische Südsternwarte ESO hat jetzt ein neues spektakuläres Bild der Spiralgalaxie NGC 300 veröffentlicht, das auf insgesamt 50-stündigen Beobachtungen mit dem Wide Field Imager am La Silla-Observatorium in Chile beruht. Zu erkennen sind eindrucksvolle Details der Galaxienstruktur und zahlreiche Sternentstehungsgebiete.

Starburst-Galaxie mit stürmischem Wind

Ein neues, in dieser Woche veröffentlichtes Bild des Wide Field Imagers am 2,2-Meter-MPG/ESO-Teleskop in La Silla zeigt die Galaxie NGC 4666, in der gerade in großer Menge neue Sterne entstehen. Durch heftige stellare Winde und Supernova-Explosionen hat sich hier ein sogenannter Superwind entwickelt, der über viele Zehntausend Lichtjahre aus dem Zentrum der Galaxie ins All bläst.

Mindestens fünf Planeten um HD 10180

Mit Hilfe des Spektrographen HARPS am 3,6-Meter-Teleskop der ESO in La Silla haben Astronomen einen Stern entdeckt, um den mindestens fünf Planeten kreisen. Zudem fanden sie Hinweise auf zwei weitere Welten in dem System. Das Team entdeckte außerdem eine Regelmäßigkeit bei den Planetenabständen ähnlich der Titus-Bode-Reihe im Sonnensystem.

Elliptische Galaxie mit Fragezeichen



Die elliptische Galaxie NGC 4696 ist in mancherlei Hinsicht ungewöhnlich: Die Galaxie sieht nicht nur wie ein Fragezeichen aus, sondern stellt die Astronomen auch vor so manches Rätsel. Die größte Galaxie des Centaurus-Galaxienhaufen ist ungefähr 150 Millionen Lichtjahre entfernt und liegt, wie der Name des Haufens verrät, im Sternbild Zentaur.

Dreifacher Blick auf zwei Galaxien

Die NASA hat jetzt ein neues Bild der Antennen-Galaxien veröffentlicht, das Beobachtungen der Weltraumteleskope Hubble, Spitzer und Chandra zusammenfasst und damit einen eindrucksvollen Blick auf diese kollidierenden Galaxien im Sternbild Rabe erlaubt. Den Namen verdankt das Duo seinen langen Gezeitenarmen, die durch die Kollision entstanden sind.

Neue Überraschung am Rand des Sonnensystems

Vor einem Jahr entdeckten Wissenschaftler mit Hilfe des Interstellar Boundary Explorer (IBEX) der NASA ein Band aus neutralen Atomen am Rand des Sonnensystems, das sie dort nicht erwartet hatten. Zu ihrer Verblüffung stellten sie nun fest, dass sich eine darin aufgespürte Verdichtung innerhalb eines halben Jahres nahezu vollständig aufgelöst hat. Die Forscher stehen vor einem Rätsel

Merkur-Experten treffen sich in Graz

In diesen Tagen treffen sich in der Nähe von Graz Merkur-Experten aus aller Welt, um sich über die Fortschritte bei den Vorbereitungen der europäisch/japanischen Mission BepiColombo zu informieren. BepiColombo soll 2014 zum sonnennächsten Planeten starten und ihn ab Mitte 2020 mit Hilfe zweier Sonden gründlich untersuchen.

Hinweise auf planetaren Geisterfahrer?

Das Doppelsternsystem Ny Octantis hat Astronomen schon seit einiger Zeit Kopfzerbrechen bereitet: Beobachtungen zeigten nämlich eine verräterische Bewegung des Sterns, die auf die Existenz eines Planeten hindeutet. Allerdings wäre die Bahn des hypothetischen Planeten in dem System hochgradig instabil - es sei denn, er würde sich entgegen der Umlaufrichtung der Sterne bewegen.

Sind die Naturgesetze ortsabhängig?

Die Naturgesetze sind möglicherweise nicht überall im Universum gleich. Darauf deuten Messungen eines britisch-australischen Forscherteams hin. Demnach ist die sogenannte Feinstrukturkonstante - eine physikalische Größe, die die Stärke der elektromagnetischen Wechselwirkung angibt - in weit entfernten Gebieten am nördlichen Himmel etwas kleiner, in weit entfernten Gebieten am südlichen Himmel dagegen etwas größer als in unserer Region des Kosmos.

Kollisionen und Verschmelzungen von Galaxien sind im Universum weit verbreitet.

Neue Computersimulationen haben nun gezeigt, dass bei solchen kosmischen Zusammenstößen nicht nur die supermassereichen Schwarzen Löcher im Zentrum der Galaxien verschmelzen, sondern auch die gebündelten Materiestrahlen, die aus ihrer unmittelbaren Umgebung ins All schießen.

Spiralgalaxie verschlingt Zwerg

Spiralgalaxien wie unsere Milchstraße wachsen, indem sie sich kleinere Zwerggalaxien einverleiben. Dabei werden die Zwerggalaxien massiv verzerrt, und um die Spiralgalaxie herum entstehen surreal anmutende Sternströme. Nun konnte eine neue Himmelsdurchmusterung solche Verschmelzungsspuren erstmals an Galaxien außerhalb unserer kosmischen Nachbarschaft nachweisen.



Grafik: "625" peter saga <http://peter-saga.blogspot.com/>

Wissenschafts Artikel

Artikel: **Bosonensterne** von Andreas Dannhauer

Bosonensterne gehören zu den ganz exotischen Objekten im Universum, wenn es sie denn überhaupt gibt.

Bisher gibt es nur theoretische Überlegungen zu ihnen.

Theoretisch gehören sie zu den kompakten Objekten und spielen damit in einer Liga wie weiße Zwerge, Neutronensterne und schwarze Löcher.

Sie haben, verglichen mit normaler Sternmaterie eine unglaublich hohe Dichte. Dabei bestehen sie, wie der Name schon sagt aus Bosonen.

Das sind Teilchen mit einem ganzzahligen Spin.

Der Spin ist eine quantenmechanische Eigenschaft, die nicht so einfach zu erklären ist.

Jedenfalls unterscheidet man Teilchen mit halbzahligem Spin, die Fermionen, und Teilchen mit ganzzahligen Spin, die Bosonen.

Die Fermionen unterliegen dem Pauli-Prinzip, d. h. zwei Teilchen dürfen niemals die gleichen Quanteneigenschaften haben. Dies sorgt zum Beispiel dafür, dass in einem Atom sich zwei Elektronen nicht gleichzeitig

auf derselben Bahn befinden dürfen. Wäre dem nicht so, würden alle Elektronen auf die energieärmste Bahn, die sich am dichtesten am Atomkern befindet, fallen und die Atome wären sehr viel kleiner, als sie es in Wirklichkeit sind.

Bosonen unterliegen nicht diesem Verbot und haben deshalb eine erstaunliche Eigenschaft.

Kühlt man sie nur weit genug ab, dann können alle Teilchen eines Gases den gleichen quantenmechanischen Zustand annehmen.

Einfach ausgedrückt haben in diesem Kondensat alle Teilchen den gleichen Ort und die gleiche Energie.

Man spricht von einem Bose-Einstein-Kondensat.

Dies ermöglicht es, sehr viele Teilchen in ein Volumen zu platzieren, in dem normalerweise nur ein Teilchen existieren kann.

Die Voraussetzung, um ein kompaktes Objekt daraus zu bilden, ist also gegeben.

Um einen Bosonenstern zu bilden, kommen jedoch nur so genannte skalare Bosonen in Frage, diese haben nicht nur einen

ganzzahligen Spin, er muss auch noch genau 0 sein.

Dazu gehören die Pionen, welches Teilchen sind, die aus einem Quark und einem Antiquark bestehen. Pionen sind allerdings unerhört kurzlebig. Sie werden gebildet, wenn energiereiche kosmische Strahlung auf Teilchen in der oberen Atmosphäre trifft, und obwohl sie sich mit beinahe Lichtgeschwindigkeit fortbewegen, erreichen sie nur gerade so die Erdoberfläche.

Der zweite Kandidat für den Bosonenstern ist das Higgs-Boson.

Die Standardtheorie der Elementarteilchen sagt dieses Teilchen voraus.

Es sorgt für die Trägheit aller Masse behafteten Materie.

Ein Bosonenstern kann theoretisch ganz ähnlich entstehen wie normale Sterne, aus einer Wolke von Bosonen.

Durch das Aussortieren energiereicher Teilchen, die die Wolke verlassen, bleiben nur noch energiearme, also kalte Teilchen übrig, die sich auf einem kleineren Raum konzentrieren können.

Welche Eigenschaften kann ein Bosonenstern nun haben?
Dies hängt natürlich stark von der Art der Bosonen ab, aus denen er besteht. Wechselwirken die Bosonen untereinander nicht, so kann der Stern nicht sehr schwer werden.
Er erreicht kaum die Masse der Sonne. Wechselwirken die Bosonen jedoch untereinander, so sind mehrere Sonnenmassen möglich.
Von der Masse her entspräche er damit einem Neutronenstern oder einem stellaren schwarzen Loch.

Interessanterweise ist die Größe des Bosonensterns unabhängig von seiner Masse, egal wie schwer, der Bosonenstern ist immer gleich groß, in Abhängigkeit von der Art des Bosons.

Die wissenschaftliche Frage derzeit lautet, gibt es Bosonensterne auch in der Praxis und nicht nur in der Theorie?
Ist das supermassereiche schwarze Loch im

Zentrum unserer Galaxis in Wirklichkeit ein supermassereicher Bosonenstern?
Nutzt man die Masse-Radius-Beziehung für Bosonensterne, so ergibt sich allerdings für dieses Objekt ein zu großer Radius.
Einige der Sterne in der Nähe bewegen sich so nah heran, dass sie mit einem Bosonenstern schon zusammengestoßen wären. Das schwarze Loch im Zentrum unserer Galaxis ist also mit Sicherheit kein Bosonenstern.
Die Suche geht weiter, obwohl die Mehrheit der Astronomen weiter auf das schwarze Loch setzt als Erklärung für kompakte Objekte.

Diskutieren Sie im Corona Magazine-Forum:
<http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php>

"Quelle: Corona Magazine, Autor: Andreas Dannhauer, Ausgabe #238,
<http://www.corona-magazine.de>".



Grafik: „Andro07a“ lothar bauer <http://www.sternenportal.org/portal/>

Story: *Sendai* von Michael Stadler

Hale Berringer kam in seine Wohnung und beschloss sich erstmal zu entspannen. Er war lange im Raum gewesen und erst vor zwei Tagen wieder in Erdnähe gekommen.

Volle zwei Tage hatte er in der Quarantäne verbracht und die sonstigen Kontrollen wie den Zoll hinter sich gebracht.

Er ärgerte sich darüber nicht, schließlich wusste er was ihn nach einer Tiefraumreise erwartete.

Hale war von Beruf Erzsucher und in zweiter Linie Abenteurer.

Er hatte schon einige seltsame Dinge erlebt, aber das auf dieser Reise schlug alles.

Aber er wagte zu bezweifeln das der Zoll irgendetwas gefunden hatte.

Dazu war das Ganze zu fremdartig.

Hale hatte im System von Barnards Stern einige seltsame Gerätschaften gefunden. Barnards Stern hatte zwei Planeten vom Typ Erde und einen Gasriesen, der ungefähr dreimal so groß war wie der Jupiter. Er hatte zweiundzwanzig Monde, darunter einen, der die Größe der Erde erreichte. Hale war der Erste, der das System von Barnards Stern erkundete, ein roter

Zwergstern interessierte schlicht und einfach niemanden, dazu gab es zu viele Sonnensysteme in der Nähe der Erde.

Das hier vor Hale noch niemand gewesen war, hatte auch mit der

Umweltschutzbewegung zu tun, die hatte tiefe Spuren in der menschlichen Gesellschaft hinterlassen, so das relativ wenige Menschen den Weg zur Raumfahrt und zu Reisen in die Tiefen des Weltraums fanden.

Raumfahrt betrieb ein Bündnis von Staaten, die niemals die Finger von der Raumfahrt lassen wollten, wie sie offiziell deutlich gemacht hatten vor Jahren.

Gegen Anfang des 21. Jahrhunderts war die Menschheit noch sehr begeistert von der Raumfahrt, aber der zunehmende Einfluss der Umweltschützer machte es im Laufe der Jahre immer schwieriger die enormen Kosten zu rechtfertigen.

Der technische Fortschritt machte ab 2040 es möglich das auch Privatpersonen erschwingliche überlichtschnelle Privatraumschiffe kaufen konnten.

Die offizielle Raumfahrt lag danieder und entsandte gelegentlich Expeditionen in die Systeme sonnen ähnlicher Sterne, in der

Hoffnung einen bewohnbaren Planeten zu finden.

Hale erkannte, nachdem er die Monde des Gasriesen untersucht hatte, das er einen einzigartigen Fund gemacht hatte.

Die ersten beiden felsigen Planeten waren Gluthöllen, die er dementsprechend Surtur und Sulphur nannte.

Der Gasriese bekam den Namen Atlas verpasst.

Atlas 12, der erdähnliche Mond, hatte eine etwas dünne sauerstoffhaltige Atmosphäre, die ohne Atemgerät atembar war.

Es gab einige Binnenmeere, die etwa 15% der Oberfläche bedeckten, wie der überraschte Hale feststellte.

Aus dem Orbit stellte er an vielen Stellen eine Grünfärbung fest, die angesichts der Binnenmeere wohl Pflanzenwuchs waren. Hale hielt sich an das offizielle Protokoll, das für das Betreten von Planeten mit Atmosphäre geschaffen worden war.

Hale konnte immer noch nicht glauben das er tatsächlich soviel Glück hatte, einen bewohnbaren Planeten zu finden.

Zwar war Atlas 12 ein wenig kühl durch die Entfernung zum Zentralgestirn und die mangelnde Leuchtkraft des roten

Zwergsterns, der Barnards Stern nun mal war.

Aber die Temperaturen erreichten in den wärmsten Gebieten der Tagseite von Atlas 12 nun mal die 15 Grad.

Hale dachte intensiv darüber nach was er tun sollte und vor allem wo er als erstes landen sollte.

Aber plötzlich passierte etwas völlig unerwartetes, er empfing ein schwaches Funksignal von der Oberfläche des Mondes. Es waren Dreiergruppen die sich immer wieder wiederholten.

Sein Bordrechner wurde nicht schlau daraus, aber er konnte ein wenig interpretieren und kam schließlich zu dem Schluss, das es ein Notsignal war.

Hale registrierte es voller Unglauben und fasste den Entschluss in der Nähe des Ursprungs der Notsignale zu landen.

Er hielt es keineswegs für waghalsig, da er seinen Bordrechner so programmiert hatte, das er 48 Stunden nach seinem Ausstieg ein Notsignal senden würde, wenn er bis dahin nicht zurückgekehrt war.

So glaubte sich Hale abgesichert.

Hale erinnerte sich nur ungern daran, was er hier auf Atlas 12 erlebt hatte.

Da ihn beim Empfang des Notsignals die Abenteuerlust gepackt hatte, dachte er nicht mal im Traum daran die Erde über Überlichtfunk über diesen Sensationsfund zu informieren.

Das hatte seiner Ansicht nach Zeit. Erst

wollte er sehen, ob das Signal tatsächlich außerirdischen Ursprungs war.

Denn diese Dreiergruppen entsprachen keiner menschlichen Logik, soweit war sein Bordrechner schon gekommen.

Denn die unterschiedlichen Verschlüsselungen und Codes, die jemals von interstellaren Raumfahrzeugen und Sonden benutzt worden waren, hatte sein Bordrechner gespeichert.

Sein Schiff hatte die Form eines eckigen Zylinders und war schwach bewaffnet mit Ionenkanonen.

Künstliche Schwerkraft war ebenfalls vorhanden, da das Graviton 2012 bei Forschungsarbeiten am LHC entdeckt wurde.

Künstliche Schwerkraft daraus zu formen, bedeutete nur ein wenig Forschungsarbeit von etwa 2 Jahren.

Jetzt im Jahre 2061 lag die Raumfahrt darnieder, bis auf wenige Ausnahmen.

Ein paar irdische Staaten hielten an der bemannten Raumfahrt fest, darunter auch Kanada, wo Hale geboren worden war.

Die Staaten, die Raumfahrt betrieben, ließen sich an zwei Händen abzählen.

USA, Deutschland als einziges Land in Europa, Russland, China, Indien und ein paar kleinere Länder auf der Welt, das war alles, was von der zur Raumfahrt positiv gesinnten Staaten übrig war.

Jedes Privatraumschiff hatte eine Basisausrüstung an Bord, für den Fall das

man auf außerirdische Hinterlassenschaften traf.

Bei den wenigen Menschen die noch ein Raumschiff führen wollten, hatte man praktisch keine Wahl.

Natürlich wären ein Alarmsignal, das über die Funkanlage gesendet wurde, entschieden besser, aber der Erde fehlten schlicht und einfach die Mittel.

Expeditionen fanden alle paar Jahre statt, der Verkehr im Sonnensystem war ziemlich gering.

Die offizielle Marskolonie darbtte vor sich hin, es war einfach nicht genügend Geld da.

Hale fühlte sich seltsam, da er vielleicht zum ersten mal in der Geschichte der Menschheit auf etwas Außerirdisches traf. Da musste doch der alte Forschungsdrang der Menschheit erwachen.

Also hielt er sich erstmal zurück und funkte die Erde an. Zuerst wurde sein Signal von einem gelangweilten Funker beantwortet, als dieser jedoch mitbekam was los war, leitete er das Gespräch an den Leiter der Earth Space Travel Organisation ESTO weiter.

Dieser reagierte auch erstmal ungläubig, dann jedoch bat er um Datenübermittlung. Vor deren Auswertung kündigte er schon einen Forschungskreuzer an.

Nach einer Pause von etwa vier Stunden kam ein als dringlich gekennzeichneteter Funkanruf bei Hale an.

Peters, der Leiter der ESTO sagte ihm

persönlich, das die Signale keinen irdischen Ursprung hatten.

Er bat ihn keine weiteren Unternehmungen zu machen, da es eine hochbrisante Situation war. Hale stimmte zu.

Peters sagte weiterhin, das der Forschungskreuzer Atlantis in drei Tagen eintreffen konnte.

Hale antwortete, das er die restlichen Monde nach Erzvorkommen absuchen würde.

Peters stimmte eiligst zu.

Er fragte ob er die Quelle der Funksignale weiter beobachten wollte.

Hale sagte daraufhin, das er eine optische Sonde an der Position im Orbit hinterließ, seine einzige.

Peters sagte das ihn das freute und beendete die Kommunikation.

Am nächsten Tag nach Bordkalender meldete sich die ESTO wieder und fragte nach ob Hale ihnen den kompletten Datensatz senden konnte.

Was Hale positiv beantwortete.

Der zuständige Abteilungsleiter der ESTO machte Hale klar das sie verzweifelt versuchten irgendein Schiff zu bekommen das über die notwendige

Forschungsausrüstung verfügte.

Aber alle Forschungsschiffe der nationalen Raumfahrtbehörden waren auf interstellaren Expeditionen und noch monatelang abwesend.

Also charterten sie einen russischen

Frachter, der normalerweise Nachschubgüter zu der russischen Forschungsstation im Alpha-Centauri System brachte.

Sie hatten einen Modul-Satz in Reserve mit der sie eines der handelsüblichen Schiffe in einen provisorischen Forschungskreuzer verwandeln konnten.

Das dauerte keinen Tag.

Wie der Abteilungsleiter nebenher bemerkte war der Katzenjammer der Raumfahrtbehörden groß.

Die Kompetenzstreitigkeiten unter ihnen hatte weitgehend verhindert, das die ESTO eigene Schiffe baute und betrieb.

Nur so etwas wie einen Modulbausatz konnten sie bauen.

Die nationalen Raumfahrtbehörden agierten weitgehend eigenständig und die ESTO koordinierte die Expeditionen und Forschungsanstrengungen.

Niemand hatte damit gerechnet das in einem unbedeutenden System so etwas wie außerirdische Funksignale empfangen wurden. Niemand hatte sich für Barnards Stern interessiert, dazu waren die Mittel zu knapp und die Voraussagen der Wissenschaftler und Astronomen zu eindeutig.

Diese hatten nämlich mit ihren Teleskopen alle Sonnensysteme in Erdnähe beobachtet und Voraussagen getroffen, ob man auf Erdähnliche Planeten traf die in der Lebenszone waren.

Bei Barnards Stern hatten sie die zwei inneren Planeten zutreffend als Gluthöllen bezeichnet und den Gasriesen kannte man schon relativ früh in der Geschichte der Astronomie.

Man glaubte schlicht und einfach nicht an einen erdgroßen Mond von Atlas.

Also ignorierte man Barnards Stern und wandte sich solchen Systemen zu wie Epsilon Eridani, die dem Sol-System ähnelten.

Wie Hale Berringer müde einfiel, als er in seiner Wohnung abgespannt auf die Couch fiel, hatte er im System von Barnards Stern seine Zurückhaltung aufgegeben und schließlich in der Nähe des Ursprungs der Funksignale gelandet.

Bis das Schiff der ESTO eintraf konnten noch Wochen vergehen.

Als der aufgewirbelte Staub der Landung sich wieder gesenkt hatte, schaute Hale sich auf einem Bildschirm in der Zentrale die Umgebung genau an.

Überraschenderweise gab es so etwas wie Pflanzenbewuchs und größere Gewächse wie Büsche.

Hauptsächlich wuchs auf dem Boden so etwas wie Gras, auch wenn es in der Fassung von Barnards Stern wie rote dreigeteilte Halme aussah.

Die Büsche hatten violett, rot gefärbte Äste und Blätter.

Höher als einen Meter kamen sie aber nicht. Der Himmel hatte eine blau-violette

Färbung, die ziemlich ungewohnt aussah. Hale suchte sich seinen Schutzanzug und zog ihn über. Dann ging er zu der Schleuse und leitete den Druckausgleich ein. Als Hale den fremden Boden betrat, war ihm durchaus klar das er einen festen Platz in der menschlichen Geschichte gewann. Einer seiner Bordroboter folgte ihm und filmte alles was er machte. Berringer wusste, das der Ursprung der Signale in östlicher Richtung lag. Sich vorsichtig umsehend machte sich der Miner auf dem Weg. Er hörte die Geräusche seiner Schritte auf dem Gras über die Außenmikrophone seines Anzugs. Das erzeugte in ihm das Gefühl auf einer irdischen Wiese zu gehen. Er riss sich zusammen und versuchte abzuschätzen wie lange er brauchte. Hale schätzte vorsichtig das er etwa zehn Minuten Fußmarsch vor sich hatte.

Hale begleiteten zwei seiner Bordroboter die ihm helfen sollten, die Fundstelle zu untersuchen und für die Erde zu sichern. Nachdenklich ging Hale über die steppen ähnliche Landschaft und nach etwa 5 Minuten Fußmarsch sah er in der Ferne hoch aufragende Teile eines Raumschiffs, das nicht mehr intakt zu sein schien. Je näher Hale kam, desto mehr Einzelheiten der Signalquelle bekam er zu Gesicht. Das Raumschiff machte einen deutlich beschädigten Eindruck. Es war walzenförmig mit einer Länge von

etwa 80 Metern und einem Durchmesser von 20 Metern. Als Hale kurz vor dem Schiff stehen blieb, vermied er es für ein Wrack zu halten. Er ging an dem fremden Schiff entlang und dachte daran, das es für ein außerirdisches Raumfahrzeug gar nicht so fremdartig war. Er besah sich den Zustand des fremden Schiffes und fand Anzeichen dafür, das es schon sehr lange hier lag. An den Flanken des Fahrzeugs wuchsen einige von den Büschen, auch im direkten Kontakt mit dem Material, aus dem das Raumschiff bestand. Hale wusste, das das Schiff so beschädigt nicht sein konnte, da es immer noch diese Signale aus sandte. Er ging mehrmals das Schiff entlang und wies seine Roboter an mit ihren Geräten das Raumschiff äußerlich zu untersuchen um Materialzusammensetzung zu bestimmen und durch die Untersuchung der Büsche herauszufinden wie lange vielleicht das Schiff hier schon stand. Die Roboter machten sich an die Arbeit. Sie nahmen vorsichtig Materialproben von der Außenhülle und bestimmten das Material der Außenhaut als keramischen Chrom-Wolfram Stahl, eine Gemengelage die auf der Erde so nicht hergestellt wurde. Sein eigenes Schiff hatte eine Hülle aus Titan-Mangan Stahl, aber das war nur eine mögliche Zusammensetzung einer Schiffshülle. Andere Privatfirmen, die Raumschiffe

bauten verwendeten andere Stahlzusammensetzungen. Die Büsche waren nicht einzuschätzen durch die Arbeit der Roboter, wie Hale ernüchtert erkannte. Eine außerirdische Pflanzenart konnte man nicht im Hauruckverfahren erforschen, dazu war die ganze Angelegenheit zu kompliziert. Das teilten ihm seine beiden Roboter auch mit. Aber anhand des Verwitterungsgrades der Außenhülle konnte man durch vergleichbare irdische Vorgänge vorsichtig schätzen, das der außerirdische Kreuzer schon etwa 20 Jahre hier lag. Hale rechnete also nicht damit, noch irgendein lebendiges Wesen der Besatzung anzutreffen. Berringer fragte sich was ihnen wohl zugestoßen war. Er befahl einem der Roboter mit den Untersuchungen weiterzumachen und sich regelmäßig jede Stunde bei seiner HAIKU zu melden, damit der Bordrechner die Forschungsergebnisse auswerten konnte. Mit dem anderen Roboter machte sich Hale Berringer auf den Rückweg. Er wollte erstmal nicht versuchen in das fremde Raumfahrzeug vorzudringen, da es Abwehrmechanismen geben konnte, Kampfroboter und anderes mehr in dieser Hinsicht. Schließlich hatte er eindeutig feststellen können das keine Schleuse offen stand, also niemand das Schiff verlassen hatte.

Am nächsten Tag wollte er überlegen was er machen konnte.

Hale schlief in dieser Ruheperiode nach der irdischen Bordzeit sehr schlecht und war am nächsten Tag sehr gestresst.

Er ging nachdenklich in die Zentrale und betrachtete sich das phantastische Panorama, das der Gasriese Atlas und seine Monde am Himmel dieser Welt boten. Atlas 12 brauchte allmählich einen eigenen Namen wie Hale fand und er entschied sich nach kurzem Nachdenken diese Welt New Hope zu nennen.

Sein anderer Roboter hatte mit aufgestellten Scheinwerfern, die das außerirdische Schiff beleuchteten, weitergearbeitet und hatte Proben aus der Schiffshülle und den angrenzenden Pflanzenwuchs genommen und analysiert. Es gab in der Umgebung keine Anzeichen für eine Notlandung oder einen Unfall.

Wie der Roboter berichtete, war das Walzenschiff äußerlich intakt. Der Roboter hatte zwei Schleusen gefunden, eine in Bug nähe, eine in der Nähe der Schiffsmitte.

Die Fugen für eine ausfahrbare Rampe war unter jeder Schleuse vorhanden.

Der Robot hatte bereits begonnen mit der in der Basisausrüstung vorgesehenen Modul an Öffnungscodes zu arbeiten.

Er hatte bereits festgestellt, das die Schleusen auf Ultraviolett reagierten.

Noch ein, zwei Tage und dann konnte man

gefahrlos die Schleusen öffnen und das Schiffs innere erkunden und vermessen. Hale ging wieder, nachdem er gefrühstückt hatte, mit dem zweiten Robot zum außerirdischen Kreuzer und arbeitete weiter an der Spurensuche.

Der Raumer der ESTO würde in etwa einer Woche eintreffen, solange dauerte der Flug nach Barnards Stern mit den irdischen Überlichttriebwerken, so lautete das neueste Hypergramm von der irdischen Raumfahrtbehörde.

Hale wusste, das er einen Platz in der irdischen Geschichte hatte, als Entdecker eines bewohnbaren Mondes und eines außerirdischen Raumschiffes.

Der zweite Roboter hatte bis jetzt noch nicht versucht in das Schiff zu gelangen, aber er arbeitete daran die richtigen Codes zu finden.

Hale ging nach dem Frühstück wieder mit einem Roboter zu dem Walzenschiff und schaltete sich in die Arbeit des zweiten Roboters ein.

Hale hatte als Miner und Abenteurer einiges an Wissen angesammelt.

Die meisten Miner und Erzsucher beschränkten sich mit ihrer Arbeit auf den irdischen Asteroidengürtel, kurz Belt genannt.

Dort gab es noch für die nächsten hundert Jahre immer wieder neue Asteroiden mit Erzvorkommen zu entdecken.

Aber Hale hatte schon immer das Ferne, fast Unerreichbare gereizt.

Deswegen hatte er sich auch ein interstellares Schiff geleistet.

Das gab es so gut wie kostenlos, da die ESTO immer wieder versuchte kleinere Überlichtschiffe zu verkaufen für einen symbolischen Euro.

Diese Überlichtschiffe hatten immer eine mehr oder weniger große

Forschungsausrüstung an Bord und der jeweilige Käufer und Pilot bekam eine mehr oder minder lange Ausbildung als Forscher.

Das sponserten die großen Raumfahrtbetreibenden Staaten immer. Es war eine von wenigen Möglichkeiten die Raumfahrt in der Bevölkerung der Erde wieder populär zu machen.

Eine gängige Theorie, die in der Schulung geäußert wurde, bestand darin das es verschiedene kosmische Schwellen gab, die eine technische Zivilisation passieren musste.

Die Erste war wohl die atomare Selbstvernichtung durch einen Atomkrieg, die zweite Schwelle war wohl die Umweltverschmutzung, die dritte Schwelle wohl die Feindschaft der erfolgreichen Umweltschützer gegen die Raumfahrt.

Mehr kosmische Schwellen konnten die Metaphysiker noch nicht identifizieren.

Hale traf schließlich am Walzenschiff ein und versuchte mit seiner Ausbildung mehr Daten über das Raumschiff zu gewinnen.

Hale untersuchte die Triebwerksdüsen an

Bug und Heck und wann sie das letzte mal aktiv waren.
Das war schwierig zu bestimmen wie Hale erkannte.
Er schickte einen kleinen Meßrobot in die Heckdüsen und der arbeitete sich vorsichtig einige Meter vor.
Dort stellte der erodierende Einfluss kein so großes Problem dar und aus dem Unterschied zwischen drinnen und draußen konnte man anhand der festgestellten Daten berechnen wie viel Schub die Triebwerke abgaben und wann sie das letzte Mal in Betrieb waren.
Auch konnte man ersehen welches Funktionsprinzip die Triebwerke hatten.
Sie schienen so etwas wie Ionentriebwerke zu sein mit einer Wasserstoff-Sauerstoff Einspritzung.
Das heraus zu bekommen dauerte einige Stunden und ehe der kurze Tag des Mondes zu Ende ging machte sich Hale auf den Rückweg.
Ein Robot begleitete ihn für den Fall das etwas passierte.
Nachdem Hale wieder an Bord seines Schiffes war, kehrte der zweite Robot zum Walzenschiff zurück um weitere Forschung zu betreiben.

Hale arbeitete einige Tage weiter, das unbekannte außerirdische Schiff zu erforschen, verzichtete aber darauf die Funksignale zu beantworten, da er nicht genau wusste, wie die Rechner des Schiffes

reagierten.
Die Bestimmung der Pflanzen und eventueller Mikroorganismen brachte sowieso genügend Arbeit, so das sich Hale darauf konzentrierte.
Aber die beiden Roboter arbeiteten weiter daran das fremde Schiff zu erforschen.
Sie waren schließlich dafür gebaut worden.
Jeden Abend lief ein Tagesbericht der Automaten ein, den Hale aufmerksam las.
Nach zwei Tagen mussten die Roboter jedoch innehalten, da sie sonst hätten versuchen müssen in das Schiff vorzudringen oder die Funksignale beantworten.
Also wies Hale sie an, die Umgebung des Schiffes nach Spuren abzusuchen.
Es waren noch zwei Tage bis zur Ankunft der ESTO Expedition.
Hale erarbeitete sich einen sehr ausgeprägten Kenntnisstand was den Pflanzenbewuchs des Mondes betraf.
Er hatte auch einige Mikroorganismen gefunden, die er aufmerksam studiert hatte.
Er war dazu übergegangen Ausflüge zu den Ufern der Binnenmeere zu machen und dort hatte er einmal einen Kamerarobot auf einen Unterwassertrip geschickt.
Die Meere hatten klares und sauberes Wasser, in dem man weit sehen konnte.
Die Aufnahmen die Hale live verfolgte, zeigten in der Entfernung verschwommene Bewegungen, aber diese Lebensformen schienen dem ihnen unbekannten Robot

weiträumig auszuweichen.
Aber Hale jubelte, da das ein sehr nachdrücklicher Hinweis auf Leben in den Ozeanen darstellte.
Wie Hale dachte konnte ein solcher Fund der darniederliegenden Raumfahrt den entscheidenden Impuls geben.
Außerdem konnte er berühmt werden in mehr als nur einer Hinsicht. Schließlich meldete sein Strukturcontroller eine Erschütterung der Raumzeit mit den typischen Merkmalen eines irdischen Raumschiffes.
Nach ein paar Minuten funkte ihn der Expeditionsraumer an.

Hale führte eine lebhaft Unterhaltung mit dem Kommandeur der Expedition.
Dieser bekam auf einmal einen sehr blassen Gesichtsausdruck, als er von Hale erfuhr, das dieser nicht nur einen der wenigen Planeten entdeckt hatte, die bewohnbar waren und dazu noch einheimische Lebensformen aufwiesen, nein auch noch ein außerirdisches Raumschiff.
Hale sagte zu ihnen sofort seine Forschungsdaten zu übermitteln, damit die Wissenschaftler keine Zeit verloren.
Nachdem der Funkkontakt beendet war, machte Hale erst mal eine Pause, bis die ESTO Expedition landete.
Nach einer Wartezeit von etwa 7 Stunden, hörte Hale ein Donnern und Heulen, das lauter wurde.
Er blieb in der Zentrale seines Raumers und

beobachtete auf einem Bildschirm wie der eckige Zylinder des Raumfrachters immer größer wurde und schließlich in einer Entfernung von vielleicht zweihundert Metern landete.

Kaum das sich der Staub der Landung gelegt hatte, öffnete sich die Schleuse des 370 Meter langen Raumfrachters und einige Gestalten in silbern glitzernden Skaphandern bewegten sich auf Hales Raumschiff zu.

Hale ging hinunter in die Schleuse, öffnete sie und trug keinen Schutzanzug.

Als die Astronauten in die Schleuse traten, fuhr sie fauchend zu und die Gruppe von Astronauten nahm die Helme ab.

Einer, an dessen Anzug die Insignien eines Majors des terranischen Geheimdienstes prangten schüttelte Hale die Hand und stellte seine Begleiter vor.

Die Fünfergruppe bestand außer ihm aus zwei Astrobiologen und zwei Militärs.

Sie gingen in den Aufenthaltsraum und fingen an Hale Fragen zu stellen.

Major Ellermann eröffnete die Fragerunde und wollte natürlich genaueres über das außerirdische Schiff wissen.

Hale zeigte ihm einige Fotografien und einen kurzen Film.

Darunter waren auch Infrarot und Falschfarbenaufnahmen, die deutlich zeigten das einige Bereiche des Schiffes voll funktionsfähig waren, da sie eine hohe Temperatur aufwiesen, die im Bereich von

27-28 Grad lag.

Die Triebwerkssektion war vollständig ausgekühlt, ein Hinweis darauf das das Schiff schon lange hier lag.

Was auch die Ansicht der Militärs war. Sie kannten schon die Daten über die Funksignale die von dem Schiff ausgingen und fingen an darüber zu diskutieren was passierte wenn sie die Signale beantworteten.

Die beiden Wissenschaftler baten darum, das Hale ihnen den Weg zu seinem bordeigenen Labor zeigte.

Als Hale zurück kam, banden ihn die Militärs in das Gespräch ein und sie fingen an Argumente auszutauschen. Hale vertrat die Ansicht das dort keine Besatzung war, denn eine solche hätte wohl auf seine Nachforschungen reagiert.

Was die Offiziere als zutreffend empfanden. Sie überlegten, das die einzige Möglichkeit eine Reaktion hervorzurufen wohl eine Antwort auf die Funksignale war.

Hale begleitete die drei Offiziere zu ihrem Frachter zurück und dort bereiteten sie die entsprechenden Gerätschaften vor.

Eine kleine Gruppe von Menschen machte sich am nächsten Morgen, nach einer durchwachten Nacht, auf den Weg zu dem Walzenraumer.

Die beiden Roboter die dort zurückgeblieben waren, vermochten nichts neues zu vermelden.

Sie wechselten von Forschungsmodus in Beobachtungsmodus.

Die kleine Gruppe war mit einigen Fahrzeugen unterwegs gewesen und lösten ein vorbereitetes Funksignal aus.

Die Dreiergruppen der fremden Funkanlage hörten abrupt auf und schließlich kam eine Antwort in einem einfachen mathematischen Symbolcode der sich leicht entschlüsseln ließ.

Offenkundig gab es ein feststehendes Protokoll für eine Kontaktaufnahme mit fremden Völkern, das so auf der Erde nicht existierte.

Die Kontaktinformationen führten zu einem direkten Kontakt mit dem fremden Zentralrechner. Es entspann sich zwischen Hale, der den Erstkontakt übernommen hatte, und dem fremden Rechner eine lebhafte Unterhaltung, da der Rechner anscheinend einiges Hintergrundrauschen von der Erde empfangen hatte.

Es existierten also keine Sprachbarrieren in dem Sinne.

Auf Bitte Hales schilderte der Rechner den Menschen wie seine Erbauer waren.

ZAKETAS wie der Rechner hieß schilderte sein Schicksal bis zum Auftauchen von Hale.

Die Rakonta, wie das Beiboot hieß, stammte von einem Großraumschiff der Elizaren, die ziemlich humanoid waren. Sie hatten in etwa 10 Lichtjahren Entfernung ein System erkundet vor etwa 20 Jahren, als sie von einem kleineren

Geschwader fremder Schiffe angegriffen wurden, die nur in etwa gleich viel Feuerkraft hatten wie das Großraumschiff. Das Ende vom Lied war das die Beharu evakuiert wurde und ihre Beiboote startete, während das Schiff näher an die Feindschiffe heranging, die eh schon ziemlich mürbe waren, und gezielt einen Harakiriangriff flog der am Ende alle Schiffe auslöschte.

Die Beiboote flogen vorher voller Panik in alle Richtungen und die Rakonta hatte wie einige andere Beiboote keine Besatzung an Bord und suchte sich einen Weg in ein anderes Sonnensystem um dort auf Anweisungen zu warten.

Die jedoch nie eintrafen.

Der Bordrechner registrierte einige schwache Signale aus einer bestimmten Richtung, die aus dem System einer gelben Normalsonne kamen.

Also orientierte sich die Rakonta in dieser Richtung und flog ein in der Nähe gelegenes System an um dort auf den Erstkontakt zu warten.

Der Bordrechner erklärte das die Beiboote der Beharu nie die Reichweite aufwiesen um ein System der Elizaren an zufliegen, geschweige denn einen Funkkontakt herstellen konnten.

ZAKETAS versicherte den Menschen das die Elizaren noch am Leben waren und sich irgendwo niedergelassen hatten.

Sie waren ein friedliches Volk und ihre Dankbarkeit kannte keine Grenzen wenn ihnen die irdische Menschheit dabei half nach Hause zu kommen.

Für den Anfang bot er an einige technische Informationen zu liefern und eine politische Sternenkarte des bekannten Gebiets.

Der Rechner versicherte das er jederzeit Kontakt mit den Überlebenden herstellen konnte.

Das war nicht das erste mal, das so etwas passierte, wie er sagte.

Der Major gab gegenüber Hale und ZAKETAS das er frei entscheiden konnte und ziemlich weitgehende Vollmachten hatte und stimmte erstmal zu.

Dann begann der Datenaustausch zwischen dem Walzenraumer und dem Frachter der Menschen.

Hale dachte bei sich, das es selten eine Chance gab, an das technologische Wissen eines weit fortgeschrittenen Volkes zu kommen wie hier.

Er beschloss den Walzenraumer der Expedition zu überlassen und sich weiter mit der Erforschung des Mondes zu beschäftigen.

Er konnte jetzt endlich nicht nur biologische Forschungen anstellen, sondern konnte sich endlich auf die Suche nach Erzlagerstätten machen und nach geeigneten Siedlungsplätzen.

Wie es weiterging mit den Elizaren und Hale das ist eine andere Geschichte.



Grafik: „Janus 01“ lothar bauer <http://www.sternenportal.org/portal/>

Artikel: *Größer als groß - Riesensterne verschieben bisher angenommene Grenzen*

Mandy Kobs berichtet über neue Maßstäbe in der Sternforschung.

Am 21. Juli 2010 veröffentlichte die Europäische Südsternwarte (ESO) in Chile den Fund eines gigantischen Sterns, dessen Existenz bis heute nicht für möglich gehalten wurde. 150 Sonnenmassen, das war bisher die magische Grenze. Der nun entdeckte Stern, der Teil einer Sternengeburtsstätte im Tarantelnebel ist, besitzt mehr als 260 Sonnenmassen und ist der massenreichste bekannte Stern überhaupt.

Ein internationales Astronomenteam unter Leitung des Astrophysikers Prof. Paul Crowther von der Universität Sheffield beobachtete mit dem Very Large Telescope (VLT) zwei junge Sternhaufen und richtete dabei sein Augenmerk auf ihre Sonnen im Zentrum. Unter Zuhilfenahme von Archivdaten des Hubble-Weltraumteleskops (NASA/ESA) offenbarte eines dieser heißen, jungen Sternentstehungsgebiete eine Sensation.

Schon der Sternhaufen NGC 3603 im ausgedehnten Sternbild "Kiel des Schiffs" ist die Heimat von Sternen, die die Wissenschaftler staunen ließen. Gleich mehrere Sonnen präsentierten Oberflächentemperaturen über 40.000 °C.

Die Oberflächentemperatur unseres Zentralgestirns liegt bei 5.500 °C bis 6.000 °C. Drei Sterne, A1, B und C, sind besonders bemerkenswert, denn ihre Massen reichten zur Entstehungszeit an 150 Sonnenmassen heran oder überschritten diese Grenze sogar knapp. Bis hierher entsprachen die Untersuchungsergebnisse aber noch den theoretischen Erwartungen.

Nun war der zweite Sternhaufen mit dem Namen RMC 136a an der Reihe. Er befindet sich in der Magellanschen Wolke im Sternbild "Schwertfisch", genauer im Tarantelnebel, mit einer Entfernung von etwa 165.000 Lichtjahren. Auch hier spürte man mehrere schwergewichtige Sonnen auf, doch eine von ihnen sprengte die bis heute angenommene obere Grenze um Längen. Der Stern R136a1 bringt unglaubliche 265 Sonnenmassen auf die Waage, die zu seiner Entstehungszeit über 300 betragen haben dürfte. Die Leuchtkraft dieses Giganten ist schier unvorstellbar. Sie beträgt in etwa das Zehnmillionenfache der unserer Sonne. Verblüffend ist auch, dass von 100.000

Sternen allein vier für fast die Hälfte der abgestrahlten Energie und abströmenden Sonnenwinde verantwortlich sind.

Bisher nahm man an, dass aufgrund folgender Instabilität kein Stern mit mehr als 150 Sonnenmassen existieren kann. Auch ist noch völlig unklar, wie solche "Riesen" überhaupt entstehen können. Prof. Paul Crowther: "Entweder sind sie tatsächlich in dieser Größe entstanden, oder aber sie haben sich aus mehreren kleinen Sternen gebildet!"

Die Forschung muss nun weitergehen, denn die Existenz eines solchen "Massemonsters" kann uns die Frage beantworten, wie massereich Sterne werden können. Einfach wird dies allerdings nicht. Die sehr kurze Lebensdauer derartiger Riesen und ihre extrem starken Sonnenwinde erschweren das Ergründen ihres Ursprungs immens.

"R136a1 ist gerade mal etwas über eine Million Jahre alt. Das ist bei einem Stern seiner Masse ein mittleres Alter. Es ist, als wäre er auf einer strengen Diät, bei der er schon ein Fünftel seiner



ursprünglichen Masse eingebüßt hat; in seinem Fall sind das mehr als 50 Sonnenmassen!", erläutert Prof. Paul Crowther.

Weiterführende Links

- TZN Raumfahrer.net: VLT
<http://www.raumfahrer.net/astronomie/beobachtung/VLT.shtml>
Das Very Large Telescope.
TZN Raumfahrer.net: Raumcon
<http://www.raumfahrer.net/forum/smf/index.php?topic=451.msg153595#msg153595>
- Diskussion zur Sternentstehung.

Quellenangabe

"TrekZone Network – <http://www.trekzone.de/>"
<http://www.trekzone.de/dt/archiv/im/im148.htm>

Grenzwissenschaftliche News

Lebensfreundlicher Exoplanet: Gibt es Leben auf "Gliese 581g"?

Washington/ USA - Nachdem am 29. September US-Astronomen die Entdeckung des ersten wahrscheinlich lebensfreundlichen Planeten außerhalb unseres Sonnensystems bekannt gegeben hatten, diskutieren Wissenschaftler schon jetzt darüber, ob es auf "Gliese 581g" auch Leben gibt

mehr...

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/10/lebensfreundlicher-exoplanet-gibt-es.html>

ESA plant Mondmission für 2018

Bremen/ Deutschland - In der hügeligen und stark von Kratern übersäten Region des Südpols unseres Erdtrabanten soll schon 2018 unter deutscher Federführung eine automatisierte Landeeinheit inklusive

Erste Mondlandung: Verschollene Apollo-Filme sollen erstmals gezeigt werden

Sydney/ Australien - Jahrzehntlang galten sie als verschollen und dienten so nicht zuletzt auch Verschwörungstheoretikern als Nährstoff für Zweifel an der Mondlandung. Im vergangenen Jahr wurden die Bänder nun doch gefunden und sollen nach eingehender Restaurierung schon in der kommenden Woche erstmals öffentlich gezeigt werden

mehr...

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/erste-mondlandung-verschollene-apollo.html>

Offizielles UNOOSA- Dementi zur angeblichen Ernennung eines UNO- Vertreterers für den Kontakt mit Außerirdischen

Wien/ Österreich - Eine Meldung der britischen "Sunday Times" sorgt seit dem vergangenen Wochenende international für großes Medieninteresse, behauptete diese doch, dass die Direktorin der des "Büros der Vereinten Nationen für Weltraumfragen" (United Nations Office for Outer Space Affairs, UNOOSA) zur Botschafterin der Vereinten Nationen für den Kontakt mit Außerirdischen berufen werden soll. Während der "The Guardian" bereits gestern ein Dementi der Astrophysikerin veröffentlichte, liegt "grenzwissenschaft-aktuell.de" nun auch ein offizielles E-Mails-Statement des UNO-Büros vor. Einige Fragen bleiben dennoch offen
mehr...

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/offizielles-unoosa-dementi-zur.html>

Rover der zukünftigen europäischen Mondmission landen.



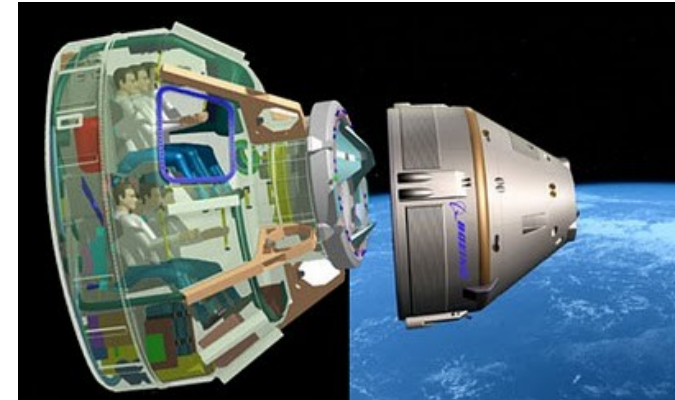
Konzeptstudie der "Lunar Lander Study Phase B1" | Copyright: Astrium / 2010

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/esa-plant-mondmission-fur-2018.html>

Boeing will Touristen schon 2015 ins All bringen

Houston/ USA - Schon ab 2015 will der US-Flugzeug- und Raumschiffsbauer "Boeing" gemeinsam mit dem Touristik-Anbieter "Space Adventures" Touristen regelmäßig ins All bringen.

Wie die beiden Unternehmen am vergangenen Mittwoch erklärten, sollen die zukünftigen Weltraumtouristen an Bord einer einst von Boeing für die NASA konzipierten Passagierkapsel, dem "Crew Space Transportation-100" (CST-100) in eine niedrige Erdumlaufbahn gebracht werden. An Bord des Raumschiffs soll Platz für bis zu sieben Personen inklusive Besatzung sein. Zugleich soll das "CST-100" auch für Flüge zur Internationalen Raumstation ISS und anderen zukünftigen Plattformen im All zur Verfügung stehen.



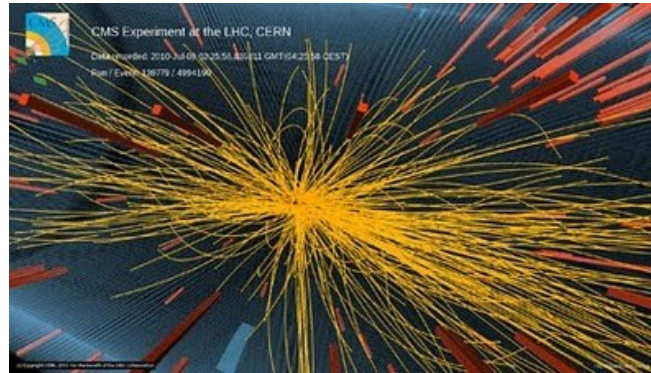
Konzeptstudie des Raumtransporters "CST-100" (Illu.) | Copyright: boeing.com

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/boeing-will-touristen-schon-2015-ins.html>

CERN: Erste überraschende Ergebnisse am LHC- Teilchenbeschleuniger

Genf/ Schweiz - Schneller als erwartet liefert das Experiment CMS am "Large Hadron Collider" (LHC) am europäischen kernforschungszentrum (CERN) in Genf aufsehenerregende Ergebnisse und damit Hinweise auf mögliche Teilchenspuren einer bisher unbekannter Materieform erbracht. In einem Artikel mit dem Titel "Observation of Long-Range Near-Side Angular Correlations in Hadronic Interactions" erläutert die CMS-Kollaboration die Entdeckung von Anzeichen für ein neues Phänomen in Proton-Proton-Kollisionen. Bei Kollisionen mit den jetzt erreichbaren höchsten Energien und bei Ereignissen mit "hoher Multiplizität", in denen hundert oder mehr elektrisch geladene Teilchen gleichzeitig produziert werden, wurden Korrelationen (also Verknüpfungen) zwischen gewissen Teilchenbahnen gefunden, wie sie bei Protonen-Kollisionen noch nie gesehen wurden.

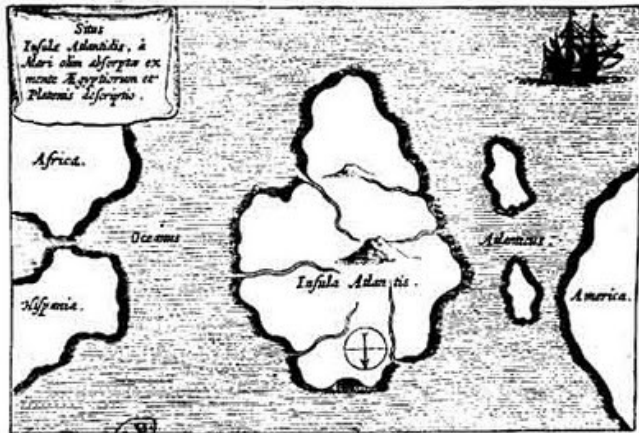
<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/09/cern-erste-ueberraschende-ergebnisse-am.html>



Teilchenspuren im CMS bei der 7 TeV Proton-Proton-Kollision, bei der mehr als 100 geladene Teilchen entstanden | Copyright: cms.web.cern.ch

Neues Internetportal zur Atlantis-Forschung

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/10/neues-internetportal-zur-atlantis.html>



Archiv: Atlantis auf einer Fantasiekarte von 1665 | Copyright: Public Domain

Krefeld/ Deutschland - Nach langjähriger Vorbereitung ist am 1. Oktober 2010 das Internet-Portal zur Atlantis-Forschung gestartet.

Unter "www.Atlantisforschung.de" steht damit allen, die sich tiefgreifend der Suche nach Platons Atlantis und verwandten Themen befassen wollen, eine umfassende und sorgfältig recherchierte

Materialsammlung in deutscher Sprache zur Verfügung.

Die Inhalte der Seite sollen sowohl Einsteigern dabei helfen, sich notwendiges Grundlagenwissen zu erarbeiten und eine qualifizierte Position zu dem weitläufigen Themenfeld zu entwickeln, als auch Fortgeschrittenen und Forschern bei ihren Studien und Forschungen unterstützen.

"Das Angebot unseres Internet-Projekts beschränkt sich dabei nicht darauf, verschiedene Modelle, Thesen und Hypothesen zur Lösung des Atlantisproblems vorzustellen, sondern bietet zudem auch die Möglichkeit, sich intensiv mit dem wissenschaftlichen sowie grenzwissenschaftlichen Grundlagen devianter/alternativer und insbesondere mit atlantologischer Vergangenheitsforschung zu befassen", erläutern die Macher von "Atlantisforschung.de"

<http://www.Atlantisforschung.de> um Bernhard Beier.

"Was die Atlantisforschung betrifft, so haben die Beteiligten großen Wert auf den Aspekt der Grundlagenforschung gelegt,

und einige wesentliche Fragen zu beantworten versucht:

Was ist eigentlich

Atlantisforschung/Atlantologie und wie lässt sie sich definieren?

Was sind ihre Instrumente und Methoden?

Wo ist ihr wissenschafts-systematischer Standort?

Inwiefern handelt es sich bei ihr um eine 'Grenzwissenschaft'?

Wie hat sie sich historisch entwickelt, und wie unterscheidet sie sich vom 'Atlantismus', also von explizit unwissenschaftlichen Formen der Beschäftigung mit dem 'Atlantis-Komplex' ".

Darüber hinaus liefert die Internetseite mit der Darstellung von derzeit bereits mehr als 100 verschiedenen Lösungsmodellen zum Atlantis-Problem sowie mit zahlreichen Forscher- bzw. Autoren-Portraits (sozusagen ein 'Who-is-Who' der Atlantisforschung) auch eine umfassende, doch zwangsläufig noch unvollständige Übersicht über die atlantologische Forschungslandschaft.

Quellen: www.grenzwissenschaft-aktuell.de
<http://wiki.atlantisforschung.de/index.php>

Rezensionen Anderes

Rezension: *UTOPIE UND PHANTASTIK IN MAGAZIN FÜR KLASSISCHE UND MODERNE PHANTASTIK 13. Band* von Erik Schreiber

UTOPIE UND PHANTASTIK IN MAGAZIN FÜR KLASSISCHE UND MODERNE PHANTASTIK 13. Band

Robert N. Bloch und Gerhard Lindenstruth
ARCANA

Titelbild: nn Zeichnungen: Lino Wirag

Übersetzung: Dr. Meinhard-Wilhelm Schulz, Roland Berens

Verlag Lindenstruth (09/2010) 64 Seiten
4 €

ISSN: 1610-7373 (Heft)

Zweimal jährlich erhält der Rezensent dieses PHANTASTISCHEN BÜCHERBRIEFES das Heft ARCANA.

Inzwischen ist Band 13 der Reihe erschienen und erfreut mich wie immer. Es gibt nicht interessanteres für einen aktiven Phantasten, als andere aktive Phantasten, die zudem ein wenig mehr Informationen, bzw. andere Informationen haben. Angefangen mit modernen Autoren wie Andreas Schumacher, der gleich in der zweiten Nennung zu Schumacher mutiert, bis hin zu Autoren wie Amyas Northcote, den ich noch nicht kannte, finden sich

Autoren, die lesenswert sind.

In jeder Geschichte finden sich interessante Handlungen, überraschende Wendungen und skurille Personen.

Neben den Erzählungen finden sich Zeichnungen, die extra für die Geschichte gezeichnet wurden. Lino Wirag gelingt es gut, Herrn Bechmann zu zeichnen.

Danach folgt die Übersetzung von Dr. Meinhard-Wilhelm Schulz.

Er übersetzte die Erzählung BACKSTEINER BODEN von Amyas Northcote. Allerdings findet sich auf der ersten Seite der Erzählung die Fussnote 1 bis 3, in der der Übersetzer zum besseren Verständnis zuerst einmal die Überschrift erklärt.

Die Erklärung ist wichtig, denn nicht jeder verbindet ganz bestimmte Erinnerungen und Wissen mit der Überschrift.

Bodo Wildbergs DAS AUGEN DER STEINERNEN MASKE ist die Geschichte eines älteren österreichischen Schriftstellers. Sie stammt aus dem Jahr 1908 und muss in diesem Zusammenhang gelesen werden.

Robert N. Bloch stellt die Arbeit von Olaf Spittel vor. Der bekannte SF-Fan machte es sich zur Aufgabe ein Gesamtverzeichnis von Arthur Conan Doyle heraus zu geben.

Wer jetzt glaubt, der Vater von Sherlock Holmes hätte nur diese Romane geschrieben irrt gewaltig.

In nur vier Jahren entstanden insgesamt 31 Bände. Mir war diese Arbeit von Olaf Spittel nicht bekannt.

Seine SF-Ambitionen kannte ich bereits.

DIE KÜNSTLICHE HÖLLE von Horacio Quiroga wurde von Roland Berens übersetzt und so dem deutschsprachigen Publikum zur Kenntnis gebracht. Neben den Beiträgen finden sich aber auch Rezensionen, sowie Informationen aus dem Verlagsbüro. Damit wird ein lesenswertes Heft erfolgreich abgerundet.

Daneben enthält der Band aber auch Werbung und macht so auf Bücher aus dem Verlag Lindenstruth aufmerksam.

Was gar kein Fehler ist.

Die Werke des Verlags sind durchaus empfehlenswert.

Das Heft übrigens auch. Es wird mit viel



Liebe zweimal im Jahr heraus gegeben.
Biete viele Informationen, Geschichten, die
dem Vergessen anheim gefallen sind, oder
von unbekannten Autoren anheimfallen
werden.

Quelle: Der phantastische Bücherbrief von
Erik Schreiber

<http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm>

Rezension: *Sebastian Fitzek - Der Augensammler* von Elmar Huber

Luebbe-Audio, Köln, 06/2010
 4 Audio-CDs im Jewelcase, **Hörbuch**,
 Thriller, 978-3-7857-4368-3, Laufzeit: ca.
 310 Min., EUR 16.99
 Sprecher: Simon Jäger
 Titelgestaltung von N. N.
www.luebbe-audio.de
<http://www.sebastianfitzek.de>



„Der Fall des Augensammlers, der die Mutter der entführten Kinder tötete und den Vätern nur wenige Stunden Zeit gab, ihre Kinder wieder zu finden, bevor sie in einem Versteck erstickten, in das sie verschleppt worden waren, hatte dem Grauen eine neue Dimension verliehen. Und das Fakt, dass der Psychopath den Kinderleichen jeweils das linke Auge entfernte, sprengte endgültig den Rahmen des Vorstellbaren.“

Weil er von jedem seiner - bisher drei - kindlichen Opfer ein Auge entfernt, nennen ihn Presse und Polizei den „Augensammler“. Dabei hätten die Kinder gerettet werden können.

Die Mütter tötet er sofort, doch den Vätern bleiben immerhin 45 Stunden, um ihre Kinder zu finden, bevor diese in ihrem Versteck sterben.

Der vierte Entführungsfall nach diesem Muster bringt Alexander Zorbach - Reporter und ehemaliger Unterhändler der Polizei - dem Fall näher, als ihm lieb sein kann. Nachdem die Polizei seine Brieftasche an einem Tatort findet, wird Zorbach schnell als Verdächtiger gehandelt.

Auch die Kontakte zu seinen ehemaligen Kollegen helfen ihm immer weniger, als sich

die Indizien gegen ihn mehr und mehr verdichten.

In dieser Situation taucht plötzlich die blinde Physiotherapeutin Alina Gregoriev bei ihm auf.

Noch vor wenigen Stunden habe sie den Augensammler behandelt. Ihre Überzeugung rührt von den Visionen her, die sie beim Berühren des Mannes hatte. Unsicher, ob Zorbach Alina Gregoriev trauen kann, beginnt für die beiden eine nächtliche Tour de Force auf der Spur des Augensammlers, auf der sich die Rollen von Jägern und Gejagtem ständig ändern.

Doch kann der Reporter der Blinden wirklich trauen, oder macht sie sich nur wichtig? Immerhin weiß sie Details über die Fälle, die nicht an die Öffentlichkeit gelangt sein können.

Doch Alinas Visionen scheinen fehlerhaft zu sein.

Sie sieht immer nur einen entführten Jungen, obwohl Tobias Traunstein doch gemeinsam mit seiner Schwester entführt wurde. Zudem scheint der Augensammler Alexander Zorbach zu kennen und ein makabres Spiel mit ihm zu spielen.

Wird der Killer nicht innerhalb der verbleibenden Zeit gefunden, müssen Tobias und Lea Traunstein sterben.

„Die ersten und wohl berühmtesten Zyklopen waren die Kinder von Uranus und Gaia (...). Mit Uranus, dem Gott des Himmels, zeugte Gaya insgesamt drei Zyklopen, doch diese Kinder waren dem Vater, also Uranus, verhasst. So verhasst, dass er (...) die Kinder versteckte. (...) Tief in der Erde.“

Vorneweg: „Der Augensammler“ kann dem ausgereizten Serienkiller-Genre nicht Neues hinzufügen. Dennoch werden Leser/Hörer, die Sebastian Fitzeks Bücher mögen, nicht enttäuscht. Von Anfang an macht der Autor ordentlich Dampf, stellt sofort fest, dass den Leser/Hörer hier ein „Protokoll des Grauens“ erwartet und wird nicht müde, das auch im Verlauf des Romans/Hörbuchs immer wieder zu betonen. Selbst auferlegte Vorgaben, die es einzuhalten gilt. Die Jagd durch das nächtliche Berlin ist eröffnet, und Sebastian Fitzek macht keine Gefangenen.

„Der Augensammler“ ist nebst Epilog und Prolog in 84 Kapitel aufgeteilt, vorangestellt jeweils die verbleibende Zeit bis zum Ablauf des Ultimatums (der weit größte Teil der Handlung spielt ab etwa 13 Stunden vor Ablauf des Ultimatums). Wie ein Countdown werden die kurzen Kapitel rückwärts gezählt, von denen der Autor jedes – scheinbar um jeden Preis – mit einem Cliffhanger beenden will. Manchmal geht das auf Kosten der Seriosität (z. B. der ‚tote‘ Straßenmusiker in der Billardkneipe), doch Seriosität ist auch nicht das, was man bei einem Fitzek-Thriller erwarten sollte.

Im Gegenteil scheint der Autor genau so hemdsärmelig zu sein wie sein Protagonist

Alexander Zorbach, für den ebenfalls der Zweck die Mittel heiligt. Bitte, nicht missverstehen: Sebastian Fitzek beherrscht zweifellos sein Handwerk. Er schreibt plastisch, erweckt seine Figuren schnell und präzise zum Leben, baut Druck auf, macht Tempo, ist sich aber auch nicht zu schade, durchschaubare Tricks aus der Thriller-Ramschkiste zu ziehen. Gerne auch mehrmals. Als Leser/Hörer muss man also eine gewisse Bereitschaft mitbringen, sich rasant und ohne kritischen Ballast unterhalten zu lassen. Der Autor sieht sich offenbar nicht als Grandseigneur des eleganten deutschen Spannungsromans, und das ist gut so.

Die einzelnen Kapitel des Romans werden aus den verschiedenen Blickwinkeln der Beteiligten erzählt (Zorbach, Alina, Kolya, Tobias), wobei Alexander Zorbach der dominierende Erzähler ist. Ein Kniff, der es erlaubt, die Zeit – immerhin spielt die Haupthandlung ‚in Echtzeit‘ an einem Stück – nach Bedarf zu dehnen oder zu stauchen.

Durchsetzt ist „Der Augensammler“ mit einem schon fast typischen, angenehm skurril-schwarzen Humor, der wie ein Ventil immer wieder den Druck leicht vermindert, ohne den Spannungsbogen zu zerstören.

Die Figur des Augensammlers kann der

Legion an Serienkillern, die die Bücher füllen, keine neue Facette hinzufügen. Immerhin ist die Genesis des Killers hinreichend gut gelungen und stellt keinen Bruch dar. Es dürfte ohnehin kaum möglich sein, diesem speziellen Genre noch neue Impulse zu geben.

Gewissenhafter geht Sebastian Fitzek bei der Charakterisierung von Alexander Zorbach vor. Ohne je in einen trägen Vortrag zu münden, bettet der Autor nach und nach Umfeld und Vergangenheit des Reporters – alle Stationen, die ihn zu dem Mann gemacht haben, den man nun begleitet – in die Handlung ein. Besonders gelungen ist hier die ganz besondere Beziehung, die Zorbach zur ermordeten Lucia Traunstein unterhalten hat.

Nach „Splitter“ (und allen vorher gehenden Fitzek-Hörbüchern) erweist sich Simon Jäger auch hier wieder als perfekte, sympathische Stimme für Sebastian Fitzeks

zerrissenen und gehetzten Helden, der aus reiner Selbsterhaltung mehr als einmal rechtliche und moralische Grenzen überschreiten muss. Mit leichten Modulationen macht der Synchronsprecher von Josh Hartnett und Matt Damon die Hauptfiguren Alex Zorbach und Alina Gregoriev gut unterscheidbar. Er scheut sich auch nicht, im Falle von Hauptkommissar Kolya Berlinerisch loszulegen und überzeugt auch mühelos als stark betrunkenen Vater von Tobias.

Ein nicht selbst verschuldetes Manko des Hörbuchs ist Fitzeks Stilmittel, die Gedanken seiner Protagonisten oftmals direkt auf tatsächliche Dialoge folgen zu lassen. So fragt man sich mehrmals, ob die Personen das gerade Gehörte nun laut ausgesprochen haben.

Abgeschlossen wird das Hörbuch von den persönlich gesprochenen Danksagungen des Autors. Eine sehr sympathische Idee, die Schule machen sollte.

Eine Fortsetzung mit Alexander Zorbach und Alina Gregoriev scheint nicht ausgeschlossen.

Sebastian Fitzek sagt selbst: „Die Recherche für die blinde Hauptfigur, Alina Gregoriev, hat mir so viele faszinierende Einblicke in die Welt der Blinden gegeben, dass ich mir gut vorstellen kann, eine Fortsetzung des „Augensammlers“ zu schreiben, eventuell sogar eine Trilogie.“ (**Quelle:** <http://vincent-preis.blogspot.com>). Und das Ende von „Der Augensammler“ – übrigens ein perfider Schlag in der Magengrube – lässt tatsächlich weitere schlaflose 45 Stunden für Jack Bauer ... Entschuldigung! ... Alexander Zorbach erwarten.

„It's the end where I begin.“

Quelle: Rattus Libri
(EH –Elmar Huber)

Rezension: Hrsg. Ulrike Stegemann – *ELFENSCHRIFT* Ausgabe 27 von ALISHA BIONDA

September 2010



ISSN 1613-3293,
40 Seiten/ 2.50 plus 1,--x PV
Titelillustration von Lothar Bauer
Grafiken/Illustrationen von Michael Stegemann, Jan Hillen, Mark Pepper, C. Alexander Smolan, Manfred Lafrentz und Christel Scheja
www.elfenschrift.de

Aus dem Inhalt:

Cover: Lothar Bauer

Thema: Zombies & Dämonen

Künstlerportraits / Interviews mit Lothar Bauer, Torsten Low und Jan Hillen
Zombie-Artikel von Petra Hartmann
Weitere Textbeiträge von Hendrik Lambertus, Jerk Götterwind, Rena Larf, Friederike Stein, Christiane Kromp und Michael Pick
Grafiken/Illustrationen von Lothar Bauer, Michael Stegemann, Jan Hillen, Manfred Lafrentz, Mark Pepper, C. Alexander Smolan und Christel Scheja
Bücher-Ecke, Ausschreibungstipps und mehr ...

Meinung:

Diese Ausgabe dreht sich also um zwei finstere Gattungen der Fantasywelt: den Zombies und Dämonen..
Man darf gespannt sein, was die Herausgeberin Ulrike Stegemann dazu zusammengefasst hat.

Den Start bildet ein Interview mit Lothar Bauer, der auch das ansprechende Covermotiv gezaubert hat. Wer mehr über den Künstler, der sich auch für TERRACOM mitverantwortlich zeichnet, erfahren will, kann das hier bestens.

Direkt danach gibt es ein weiteres Interview, und zwar mit Torsten Low, dem Kleinverleger, Autor und Herausgeber, der über sich und den Verlag plaudert. Im Anschluss daran werden zwei Anthologien aus seinem Verlag vorgestellt: „Geisterhafte Grotesken“ und „Geschichten unter dem Weltenbaum“.

A 5, Phantastisches Literaturheftchen,

Und weiter geht es in Sachen Interviews. Und zwar mit Jan Hillen, der ebenso wie seine Illustrationen vorgestellt wird. Wer mehr über ihn und seinen prägnanten Stil erfahren möchte, wird nicht enttäuscht.

Von Petra Hartmann stammt die „Kleine Zombie-Kunde“ und zeigt wieder einmal wie informativ auch ein kurzer Artikel sein kann.

Unterhaltung bieten Kurzgeschichten von Hendrik Lambertus, dem von mir sehr geschätzten Jerk Götterwind, Friederike Stein, Christiane Kromp, Michael Pick und der rührigen Rena Larf.

Infotainment bieten wieder die „Bücher-Ecke“, in der u.a. der Roman „Nybbas Träume“ von Jennifer Benkau und „Mond

der verlorenen Seelen“ von Elke Meyer, beide im Sieben Verlag erschienen, vorgestellt werden. In der „Zombie-Ecke“ wird auf Bücher des Themas hingewiesen. Dem schließen sich die „Info-Ecke“ und „Ausschreibungen“ an

Wie immer gibt es an dem kleinen, aber abwechslungsreichen Literaturheftchen nichts zu mäkeln und es gilt grade solche Projekte zu unterstützen.

Fazit: Klein, fein, fantastisch – empfehlenswert. (AB)

Quelle: ALISHA BIONDA

Autorin, Herausgeberin, Journalistin, Redakteurin, Rezensentin, PR-Agentin
PR-MANAGEMENT für Uschi Zietsch & Fabyon Verlag, den Sieben Verlag.
AUTOREN-COACHING für Tanya Carpenter.
<http://www.alisha-bionda.net> - offizielle Alisha Bionda Site.

Rezension: **Patrick Rothfuss *DIE KÖNIGSMÖRDER-CHRONIK 1. Band*** **- *DER NAME DES WINDES*** von Erik Schreiber



Originaltitel: the name of the wind. the kingkiller chronicle: day one (2007)

Übersetzung: Jochen Schwarzer und Hans-Ulrich Möhring

Titelbild: Kerem Beyit

Karte: nn

Klett-Cotta Verlag (09/2010) 860 Seiten

16,90 €

ISBN: 978-3-608-93878-4 (TPB)

Wir lernen Kvothe kennen, der Wirt des kleinen Gasthauses namens zum Wegstein, in der kleinen Ortschaft Newarre, in dem er den Rest seines Lebens verbringen will.

Dabei ist er gerade einmal Mitte zwanzig, sieht mit seinem faltigen Gesicht jedoch viel älter aus.

Seinem Gehilfen Bast erklärt er, er wäre früher Wächter einer Karawane gewesen, der einen Pfeilschuss abbekommen hat.

Ein dankbarer Händler hätte ihm das Geld für dieses kleine Wirtshaus gegeben.

Sein Leben ändert sich, als ein Fremder in sein Wirtshaus kommt und ihn als Kvothe erkennt.

Ein Mann, der so gut singen konnte, dass der Besucher als Kind Rotz und Wasser geheult hat, so ergreifend war dessen Lied gewesen.

Selbst die Pflastersteine wären zersprungen.

Zuerst bleibt Kvothe bei seiner Geschichte, nur ein Wirt zu sein.

Dem bekannten Chronist vieler Königshöfe gelingt jedoch, was vielen anderen versagt

blieb, nämlich Kvothe dazu zu bringen, die eigene, wahre Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Die einzige Bedingung die Kvothe stellt, er benötigt dafür exakt drei Tage.

Und jedes Wort hat in derselben Form auf dem Papier zu stehen, wie er es erzählt.

Und aus Kvothe, dem freundlichen und zurückhaltenden Wirt wird Kvothe der Zauberer.

Kvothe kam als Kind bei den umherziehenden Edema Ruh, einer fahrenden Schaustellertruppe von hohem Ansehen, auf die Welt.

Seither kam er mit Schauspielern, Jongleuren und anderen fahrenden Künstlern in Kontakt und lernte viel von ihnen.

Kein Geheimnis blieb vor ihm sicher und er lernte jeden Trick und jeden Kniff, der ihm gezeigt wurde und manchen der ihm nicht gezeigt wurde.

Er lernte die Schauspielerei und die Liebe zur Musik, das Lautenspiel, kennen. Eines Tages schliesst sich der fahrenden Truppe mit Abenthy ein Mann an, der als Zauberer und Magier seine Tricks vorführt.

Von Ben, wie er kurz genannt wird, lernt er das ganze arkane Wissen.

Er lernt alles über die Geheimnisse der Kräuter und ihre Anwendung. Das Gleiche gilt für alle anderen Substanzen, die für Tränke und Pulver verwendet werden.

Ben kennt den wahren Namen des Windes und kann ihm daher Befehle erteilen.

So wie jeder, der den wahren Namen der einzelnen Dinge und Lebewesen kennt, kann er diesen befehlen.

Der Junge wächst behütet ohne sich um sein Leben kümmern zu müssen auf. Das sorgenfreie Leben endet mit einem Überfall der Chandrians.

Als er vom Holzsammeln zurückkehrt, findet er nur noch Leichen im zerstörten Schauspielerlager.

Die Mörder verstecken sich aber nicht vor ihm, sie reden mit ihm, und als sie sich vor seinen Augen in Nichts auflösen, weiss Kvothe, dass es die Chandrian waren, Angehörige eines dunklen und sagenumwobenen Zaubererordens. Die dämonischen, unsterblichen Lebewesen galten als Sagenfiguren und wurden gemeinhin als Kinderschreck eingesetzt. Kvothe lernt die andere Seite der Sagen kennen, den wahren Kern, der überall darin steckt.

Das Leben des fahrenden Volkes wurde durch die Chandrians ausgelöscht und lediglich Kvothe überlebt, zuerst im Wald, dann als Bettelknabe in der Küstenstadt Tarbean.

Immer dabei das Buch, das eine Empfehlung für die berühmte Universität von Imre enthält, welches er von Ben erhielt.

Endlich gelingt es ihm, an der Universität aufgenommen zu werden.

Weil er die Aufnahmeprüfung mit Bravour meistert, erhält er ein Stipendium. Dieses gilt zwar nur für das erste Semester, aber immerhin, ein Anfang ist gemacht.

War ihm schon als Junge das Wissen fast zugeflogen, so nimmt er das Wissen an der Universität auf, wie ein trockener Schwamm Wasser aufsaugt.

Um möglichst viel zu lernen, schreibt er sich für alle Kurse in theoretischer und angewandter Magie ein und glänzt als Bester in allen Fächern.

Der Antrieb für seinen Lerneifer ist einfach. Er schwor sich, den Tod seiner Eltern zu rächen.

An der Universität lernt er wieder die Schönheit der Musik und das Lautenspiel lieben und entwickelt sich zu einem wahren Meister.

Weil ihm scheinbar alles wie von selbst zufliegt, hat er ein übersteigertes bis an Arroganz grenzendes Selbstbewusstsein. Das sorgt zudem dafür, dass er immer wieder die Grenzen der Universitätsregeln überschreitet.

Er stolpert von einem Skandal in den nächsten, muss um den Fortgang seiner Studien bangen und schafft sich mächtige

Feinde.

Als eine Art Lieblingsschüler, weil er so gut lernt und bald den Lehrern ebenbürtig wird, wird ihm viel verziehen.

Trotzdem geht ihm auch einiges schief. Er will mit einer Teersorte arbeiten, ist jedoch nicht sorgfältig genug und bringt nicht nur sich sondern auch Fela und andere in Gefahr.

Mit Glück im Unglück kommt Fela mit wenigen Verletzungen davon und auch Kvothe wird keinerlei bleibende Schäden behalten.

Natürlich gibt es auch eine Liebesgeschichte.

Und diese stellt sich in Form der

bezaubernden Denna ein, die Kvothe um den kleinen Finger wickeln kann.

Warum erwähne ich gerade diese Szene wird man sich fragen?

Nun, sie steht für jede andere Szene.

Kvothe erzählt in Ich-Form, wie es ihm ergangen ist und in einer solchen Szene wird vieles deutlich.

Eine Erzähltiefe, in der man sich lebhaft vorstellen kann, wie die Räumlichkeiten aussehen, was dort geschieht, wie er Leben rettet, das er selbst verschuldet in Gefahr brachte, dass er nicht der strahlende Held ist und vieles mehr.

Patrick Rothfuss gelingt mit wenigen Worten etwas zu erzählen, wo andere Autoren fast

einen ganzen Roman bemühen.

In der letzten Zeit habe ich wirklich viele Romane gelesen, wo Kinder als Waise oder Halbwaise aufwachsen und aus Rache die halbe Welt umkrepeln.

Es gibt genügend Roman, die eigene Welten aufbauen, wo sich unglücklich verliebte Frauen in den Helden vergucken, wo andere Frauen schnelllebig den Helden schöne Augen oder böse Feinde ihm das Leben schwer machen.

Ja es gibt genug davon und mehr als einmal habe ich gesagt.

Jetzt reicht es. Trotzdem bin ich bei diesem Buch dabei geblieben, habe mir eine Nacht um die Ohren gehauen, weil ich nicht zu lesen aufhören wollte.

Das alles, weil seine Sprache klar ist, und die Handlung den Leser in ein nachvollziehbares, gefühlsbetontes Lesewerk zieht.

Der Autor glänzt mit Originalität.

Einer Eigenschaft, die nicht jeder Autor sein Eigen nennt.

Dabei enthält dieser Roman all die Dinge, die jeder andere Fantasy-Roman ebenfalls sein beinhaltet.

Sehr gut gefiel mir, dass Patrick Rothfuss seine Welt nicht in allen Einzelheiten darlegte.

So bleibt Platz für die eigene Phantasie und der Leser begleitet den Ich-Erzähler umso lieber. Gleichzeitig setzt er mit einer leicht oberflächlich erscheinenden Beschreibung ein tiefes Gefühlsleben der alles beherrschenden Erzählfigur voraus und vertieft es mit jeder weiteren Beschreibung.

Patrick Rothfuss lässt sogar die Stille lebendig werden.

Der Held der Geschichte ist eine faszinierende Persönlichkeit.

Er ist nicht nur der Gute Kerl, der reichlich Talenten gesegnet ist. Verschiedene Charaktereigenschaften weisen auf eine dunkle Seite hin und doch, er bleibt immer sympathisch.

DER NAME DES WINDES (Tag Eins) ist mit Abstand das beste Fantasybuch, das ich seit J. R. R. Tolkien und Tad Williams las.

Der einzige Unterschied zwischen der gebundenen Ausgabe und dem Tradepaperback ist als Bonus das erste Kapitel des Folgebandes.

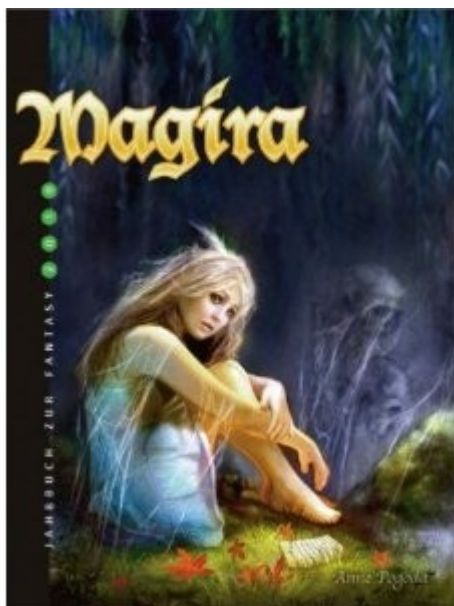
Inzwischen gewann Patrick Rothfuss den Deutschen Phantastik Preis, der von Lesern vergeben wird. Ein Auswahlgremium trägt alle Neuerscheinungen eines Jahres zusammen und stellt sie zur Wahl. Nach einer Vorauswahl findet eine Hauptausscheidung statt. Diese zeigt eindeutig die Stimmung der Leser.

Quelle: Der phantastische Bücherbrief von Erik Schreiber

<http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm>

Rezension: *Magira Jahrbuch zur Fantasy 2010* von oliblog

Jahresband, herausgegeben von Michael Scheuch und Hermann Ritter,
499 Seiten, Paperback,
Fantasy Club e.V., Darmstadt 2010,
€ 15,95



Im zehnten Jahr erscheint das "Magira Jahrbuch zur Fantasy" jetzt schon, und wenn man dieses Jahrbuch jährlich mit Rezensionen begleitet, stellt sich irgendwann das Problem, dass man bei im wesentlichen gleichbleibender Qualität und vielen jährlich wiederkehrenden, gern

gesehenen Rubriken gar nicht mehr so genau weiß, was man noch schreiben soll. Aber man sollte es tun, denn die Lektüre dieses Jahrbuchs war wiederum sehr anregend, interessant und vergnüglich. Bevor wir einsteigen, erst einmal zwei erfreuliche Äußerlichkeiten: Dies ist mit 499 Seiten das dickste Magira-Jahrbuch bisher überhaupt, die Motivation der Macher und Mitarbeiter scheint ungebrochen. Und die Illustrationen der Zeichnerin Anne Pogoda gehören mit zu den schönsten, die dieses Jahrbuch bisher geziert haben, gerade Gesichtern gelingen dieser Künstlerin sehr. Aber nun rein in den Band:

Aufgrund des zehnjährigen Jubiläums waren viele Mitarbeiter aufgerufen, ihre persönlichen Top Ten der Fantasy zu küren, und mit diesen Listen startet das Jahrbuch diesmal. Da viele Mitarbeiter ihre Listen leider nicht oder nur kurz begründen (es gibt positive Ausnahmen!), wirkt das manchmal etwas nackt, ist aber ein nett zu lesender Auftakt.

Höhepunkt und Aktivposten des Bandes sind mal wieder die größeren Rezensionssammelartikel. Erneut erstaunt Werner Arend selbst aktive Beobachter des angloamerikanischen Fantasy-Marktes mit

vielen Besprechungen nicht so bekannter Fantasy-Schmöker, und eine große Fundgrube sind die Sammelartikel zu internationaler und deutscher Fantasy diverser Rezensenten. Manche würden es vielleicht als Schwäche auslegen, ich empfinde es eher als Stärke, dass die Herausgeber hier nicht auf Homogenität setzen:

Die Rezensionen könnten in Stil, Struktur, und, ja, auch Niveau und Fachwissen nicht unterschiedlicher sein und das macht auch gerade den Reiz dieser Füllhörner aus. Auch wenn man teilweise staunt und Angst bekommt, wenn eine Rezensentin mal bei einer offensichtlichen Eragon-Parodie von Boris Koch sich lange Gedanken darüber macht, dass das Cover ja vielleicht geklaut sei. Es hat wirklich seinen Reiz, wie hier schnell hingerotzte Textfetzen neben sorgfältigen, kenntnisreichen Analysen stehen und auch, dass die Rezensenten nicht feige auf Konsens aus sind, sondern mitunter sogar kräftig drauf hauen, wie, schönes Beispiel, Michael Haitel bei einem Roman von Harris Adagio. Auch Nepotismus hat wenig Chancen, selbst ein Jahrbuch-Mitarbeiter wie Klaus N. Frick wird mit seinem Fantasy-Roman „Sardev“ von den Rezensenten alles andere als geschont.

Für die Lese-Nische ist auch dieses Jahr Alexander ‚molosovsky‘ Müller verantwortlich, der sich wieder ein paar außergewöhnlichere Bücher vorgenommen hat. Fängt er diesmal fast apologetisch damit an, dass er manchmal seine Gedanken allzu sehr schweifen lässt und zitiert dazu einen Kollegen, der ihm das so bescheinigt, will er dann offensichtlich diesen Kollegen Lügen strafen: Liefert er doch seine bisher vielleicht disziplinierteste Kolumne mit gedanklich sehr klar geführten, interessanten, fast straffen Rezensionen (u.a. zu Büchern von J.Bullington und Jeff VanderMeer) ab. Mit den üblichen geliebten Features: Hübsche selbst gezeichnete Portrait-Vignetten der besprochenen Autoren, Fußnoten nicht als wissenschaftliche Balz, sondern als Ventil für Abschweifungen und Assoziationen, und einige sehr schöne Wortschöpfungen und verspielte Formulierungen. Dieser Kolumne ist noch ein langes Leben zu wünschen, auch um in den nächsten Jahren erwartungsvoll-amüsiert zu registrieren, inwiefern sich die thematisch immer gleiche Überschrift (diesmal: ‚Stromern auf ungetrampelten Pfaden‘) noch halbwegs originell paraphrasieren lässt - das wird wohl jedes Jahr nicht leichter werden.

Neben Interviews mit Paul Stewart, Ju Honisch und ein sehr nettes, vielleicht schon zu kollegiales Portrait des Fantasy-Autors Bernd Frenz (verständlich, das ist

ein sympathischer Kerl) von Klaus N. Frick gibt es auch wieder reichlich Kurzgeschichten, die dieser Rezensent hier, obwohl eigentlich eifriger Kurzgeschichten-Goutierer, nicht so gerne in einem sekundärliterarischen Jahrbuch liest und deshalb zugegebener Maßen überlesen hat. Neben einigen deutschen Autoren gibt es auch Übersetzungen, darunter die wunderbare „26 Monkeys, also the Abyss“ von Kij Johnson – da hatte ein Herausgeber Ahnung, und die Übersetzerin hat auch gute Arbeit geleistet und den Ton der Autorin getroffen, wie ein Reinlesen ergab. Auch Themenartikel gibt es, die aber, wie der Geburtstag von Jim Knopf und die Fantasy-Elemente in James Camerons „Avatar“, nicht unbedingt zwingend wirken; ein Artikel zu den „Weird Tales“ hätte gerne eher länger ausfallen können.

Wir wollen auch zwei Probleme ansprechen. Das eine sind die Film- und TV-Besprechungen von Robert Musa, der einen Großteil der Filmsektion dieses Bandes bestreitet. Musa geht häufig allzu emotional und nicht sehr analytisch-nachvollziehbar an die besprochenen Werke heran, was arg viel Willkür erzeugt und bringt sich auch selbst sehr ein, was nicht unbedingt immer ein Vorteil sein muss. Immerhin muss man ihn dafür bewundern, dass er, wie er in der Autorenvorstellung erzählt, 17 Mal Martin Brests „Meet Joe Black“ im Kino ‚durchlebt‘ habe, wie er schreibt. Ja, Geschmäcker sind

verschieden, aber diesen längst vergessenen Drei-Stunden-Langweiler 17 Mal im Kino zu sehen, das klingt von hier aus eher nach Purgatorium à la Dante. Es ist zumindest ungewöhnlich, wenn er in diesem Jahrbuch Peter Jacksons schwachen „Lovely Bones“ (den man lt. Musa als Vater lieben müsse) als seinen zweiten Lieblingsfilm neben „Meet Joe Black“ (den man lt. Musa als Mann lieben müsse, puh) kürt, peinlich wird es aber, wenn er sich am Anfang der Rezension ausgerechnet von „Coraline“ selbst auf die Schulter klopft, wie weit er dem Mainstream entrückt ist – um dann einen solchen Streifen nach einer Vorlage von Konsens-Liebling Neil Gaiman zu bejubeln.

Ebenfalls nicht unproblematisch ist, dass Hermann Urbanek sich bei seiner jährlichen Fantasy-Buchmarktanalyse am Ende des Bandes immer weniger auf eine Analyse besinnt, sondern wirklich knallhart unendliche Verlags-Veröffentlichungslisten bringt. Eine nach der anderen, was auf die Dauer zwar einen guten Überblick verschafft, aber schon auch ermüdet.

Kommen wir zum Schluss: Ein dicker Band für einen dafür lächerlichen Preis, herausgegeben und geschrieben mit viel Herzblut. Der Band erfüllt die Erwartungen, wie es besser kaum sein könnte: Wenn man das Buch zuklappt, fühlt man sich wirklich umfassend über den Fantasy-Jahrgang



informiert. Eine jedes Jahr erstaunliche Leistung. Wir dürfen nicht vergessen: Wir befinden uns hier eigentlich im semiprofessionellen Bereich, da muss man umso mehr den herkulischen Kraftakt zur Kenntnis nehmen – und auch preisen.

Auf den nächsten Band freue ich mich schon jetzt.

Cover: Anne Pagoda/Magira

Quelle: <http://oliblog.blogg.de>

Rezension: *Phantastisch! No. 39* von ALISHA BIONDA

Ausgabe 07/2010
 Verlag Achim Havemann
 A 4, Phantastik, ISSN 1616-8437, 68/4,90,
 Juli 2010
 Titelillustration von Michael Gottfried
www.phantastisch.net



Inhalt:
 Cover - Michael Gottfried

Interviews

- Christian Endres: Interview mit Steven Savile
- Carsten Kuhr: Interview mit Michael Peinkofer
- Carsten Kuhr: Interview mit Stephan R. Bellem

Bücher, Autoren & mehr

- Johannes Rüster: phantastisch! leben – Folge 7: Der Soundtrack meines Lebens
- Horst Illmer: Science Fiction- am Limit
- Achim Schnurrer: Klassiker der phantastischen Literatur – Voltaire – Teil 1
- Bernd Jooß: Horror – Wo hat er seine Ursprünge und was bedeutet er für uns
- Christian Hoffmann: Avram Davidson

Phantastische Nachrichten

zusammengestellt von Horst Illmer

Rezensionen

- Horst Illmer: Karl Schroeder »Planet der Sonnen«
- Horst Illmer: Clifford D. Simak »Als es noch Menschen gab«
- Christian Endres: Oliver Plaschka »Die Magier von Montparnasse«
- Andreas Wolf: Michael Tietz »Rattentanz«
- Günter Puschmann: Tsutomu Hihei »Biomega«
- Horst Illmer: Cory Doctorow »Little Brother«
- Andreas Wolf: Douglas Preston / Lincoln Child »CULT – Spiel der Toten«
- Christian Endres: Neil Gaiman »Zerbrechliche Dinge«
- Günter Puschmann: Justina Robson »Lila Black 3: Elfentod«
- Christian Endres: Will Eisner
- Will Eisner Bibliothek (1 von 3) »Ein Vertrag mit Gott. Mietshausgeschichten«
- Andreas Wolf: John Connolly »Der Kollektor«

Comic & Film

- Carsten Polzin: Meilensteine des phantastischen Films –
- »Wenn der Wind weht« von Jimmy Murakami
- Max Pechmann: Wer wohnt eigentlich in Geisterhäusern?
- Christian Endres: Die Reise des Kriegers

Story

- Michael Johann Bauer: »Der Worthauer«
- Sven Klöpping: »Die Invasion der Sprachen«
- Hörwelten
- Christian Handel: Terry Pratchetts Scheibenwelt-Hexen im Hörbuch

Meinung:

Die Ausgabe der PHANTASTISCH startet wie immer mit Horst Illmers UPDATE, mit Nachrufen (z.B. zu Patricia Wrightson), Neue (Hör)Bücher, Science Fiction & Fantasy in den Medien und er beantwortet die Frage „Wer ist eigentlich Karl Schroeder???“ und stellt somit den kanadischen Autor vor. Im Anschluss rezensiert er u.a. dessen Werk „Planet der Sonnen“.

Es folgt mit „phantastisch leben: Der Soundtrack meines Lebens“ ein interessanter Artikel von Johannes Ruster zum Thema Filmmusik.

In BÜCHER, AUTOREN & MEHR fasst Horst Illmer in „Science Fiction-(Leser) am Limit“ seine Sichtweisen zu Stephen Kings „Die Arena“, Frank Schätzing „Limit“, David Forster Wallaces „Unendlicher Spass“ und Thomas Pynchons „Gegen den Tag“ zusammen – vier Titel, die weder eine Genrebezeichnung tragen, aber dennoch stillschweigend eine Zuordnung zur utopisch-phantastischen Literatur erfuhren.

Für den INTERVIEW-Teil sprach Christian Endres mit Steven Savile, dem gebürtigen Engländer, der zwischenzeitlich in Schweden lebt. Savile, der sowohl als Autor im Printbereich, in TV-Serien aber auch Hörbüchern von sich reden macht – aber auch als Co-Herausgeber einer

umfassenden Sammlung von Fritz Leibers Horrorgeschichten – steht Rede und Antwort. Und gibt zu, dass er ein Morgenmuffel sei, mit der Tendenz zur Nachteule.

Darüber hinaus sprach Christian Endres mit dem Fantasyautor Michael Peinkofer, der seit 2004 bei Piper erfolgreich mit seiner humorvollen Aufarbeitung des Ork Sujets auf dem Markt ist.

Carsten Kuhr wiederum befragte Stephan R. Bellem, der als Autor erstmals im österreichischen Otherworld Verlag in Erscheinung trat – mit „Die Chroniken des Paladins“ – und nun bei Ueberreuter mit dem Roman „Bluttrinker“ zu lesen ist.

Nach einer längeren Pause meldet sich Carsten Polzin mit seinen „Meilensteinen des phantastischen Films“ zurück. Mit einem Bericht über Jimmy Murakamis „Wenn der Wind weht“ aus dem Jahre 1986. Den zweiten Comic des britischen Autors Raymond Briggs den Regisseur Jimmy Murakami in einem Animationsfilm umsetzte.

In KLASSIKER DER PHANTASTISCHEN LITERATUR verfasste Achim Schnurrer den ersten Teil eines Portraits über Voltaire, der als Francois Marie Arouet geboren wurde.

Max Pechmann durchleuchtet die Frage „Wer wohnt eigentlich in Geisterhäusern?“, sprich zeigt Wissenswertes über die

Charakteristiken unheimlicher Mitbewohner im Horrorfilm zusammen.

Sehr interessant auch der Artikel von Bernd Jooss über „Horror – wo hat er seine Ursprünge und was bedeutet er für uns?“ – über Gothic Novels, Psychohorror und mehr.

Doch das ist nicht alles, was die Ausgabe zu bieten hat, wie immer gibt es z.B. auch Rezensionen, Kurzgeschichten und einen Bericht über den Autor Avram Davidson – und vor allem nichts zu meckern!

Fazit: Wie immer abwechslungsreich, informativ, unterhaltend – absolut empfehlenswert. (AB)

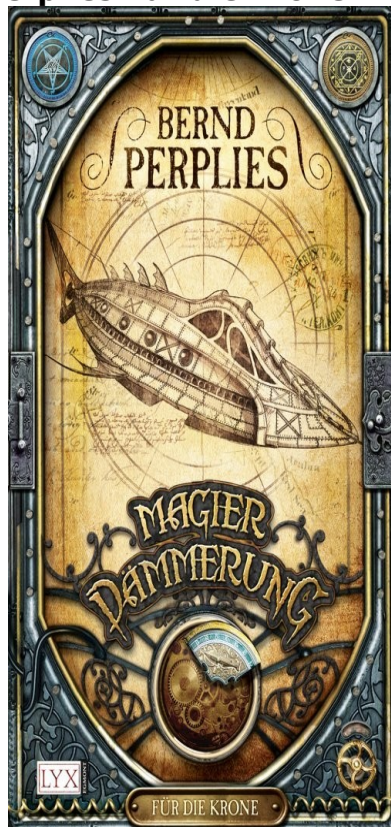
Quelle:

ALISHA BIONDA

Autorin, Herausgeberin, Journalistin, Redakteurin, Rezensentin, PR-Agentin
PR-MANAGEMENT für Uschi Zietsch & Fabyon Verlag, den Sieben Verlag.
AUTOREN-COACHING für Tanya Carpenter.
<http://www.alisha-bionda.net> - offizielle Alisha Bionda Site.

Rezension: **Bernd Perplies „Magierdämmerung Band 1 - Für die Krone** von Erik Schreiber"

Magierdämmerung 1. Band Bernd Perplies Für die Krone



Titelbild: Max Meinzold

Karten: Jan Reiser

Verlag: Egmont Lyx Verlag (06.09.2010)
439 Seiten 12,95 €

ISBN: 978-3-8025-8264-6 (TPB mit Klappbroschur)

Erster Lordmagier Albert Dunholm befindet sich auf dem Heimweg von einem Auftritt, den er gerade absolviert hatte.

Als scheinbar einfacher Bühnenzauberer unterhielt er sein Publikum und erfreute sich daran, dass die Zuschauer seine Magie mögen und die Abwechslung am Abend zu schätzen wissen.

Im Jahr 1897 bietet London nicht gerade viel Abwechslung.

So sind die Londoner froh über jede Art Abwechslung, die die britische Metropole aufzubieten hat.

Sein unscheinbares Äusseres erinnert nicht daran, dass er der Erste Lordmagier des Landes ist.

Daher verwundert es ihn, als er bemerkt, dass er beschattet wird.

Wer will schon etwas von einem kleinen Bühnenzauberer?

Es sei denn, man weiss wer er ist.

Als Vorsitzender einer geheimen Loge von Magiern, die jedoch in sich zerstritten ist, kann er natürlich das Ziel von Bösewichtern werden.

Die Zielsetzung der einzelnen Fraktionen

unterscheiden sich jedoch grundlegend. Voller Selbstvertrauen auf die eigene Kraft als Magier will er die Sache kurz und bündig aus der Welt schaffen. Es scheint ihm, dass der mitten in der Nacht verlassene Fleischermarkt von Smithfield der rechte Platz für die Auseinandersetzung darstellt. Die Auseinandersetzung endet nicht so, wie es Albert Dunholm erwartete. Sie endet mit einem Toten auf dem nassen Pflaster.

Der Tote ist er. Kurz vor seinem endgültigen Tod gelingt es ihm, seine magische Kraft auf einen unbekannten Fremden zu übertragen. Der unbekannt Fremde ist Reporter beim Strand Magazine und heisst Jonathan Kentham. Mit dem Ring und dessen geheimnisvoller Gravur, den er übernimmt wird er unfreiwillig mit der Welt der Magie in Verbindung gebracht. Eine Welt voller fabelhafter Wesen im viktorianischen London, von der er nicht einmal ahnte, dass es sie gibt. Dies hätte er jetzt gar nicht erwartet. Und das schlimmste für ihn als Reporter, er kann darüber nicht wirklich berichten. In Randolph Brown dem Kutscher, selbst Magier und engem Vertrauten von Albert Dunholm und dessen seltsamen Raben

Nimmermehr findet er zwei Streiter für das Gute. Das Gleiche gilt für den feierfreudigen und exzentrischen Magier-Ermittler Jupiter Holmes und seiner Geisterkatze Watson. Gemeinsam versucht das Trio, den Mord am Ersten Magier aufzuklären.

Etwa zu gleichen Zeit macht sich die junge Hexe Kendra McKellen mit ihrem Grossvater Giles auf eine beschwerliche Reise. Die junge Frau hat sich im Selbststudium die Hexerei beigebracht und erfährt nebenbei, dass ihr Grossvater selbst ein Magier ist. Der alte Mann hat seltsame, besorgniserregende Veränderungen in der Magie festgestellt. Es scheint eine Art magisches Erwachen zu sein. Denn allenthalben werden magische Wesen gesichtet. Giles will mit Albert darüber sprechen. Sein alter Freund scheint als Vorsitzender der magischen Loge der richtige Ansprechpartner zu sein. Doch von dessen frühzeitigen Ableben hat er keine Ahnung. Es geht um die Magie, das weltumspannende, farbenfrohe Geflecht, welches alles Leben miteinander verbindet. Die Gefahr für die Menschheit ist unüberschaubar. Doch wer steckt dahinter? Die Frage muss er hintenan stellen, weil die Reise der beiden nicht unbemerkt bleibt. Der Grossvater und seine Enkelin müssen sich mit Verfolgern auseinander setzen, denen jedes Mittel recht ist, um die beiden McKellen tot zu sehen.

Ein supermodernes Unterseeboot, das Non-plus-Ultra des Jahres 1897 unternimmt eine spektakuläre Tauchfahrt. Damit nicht genug, das modernste Unterwasserschiff in Betrieb zu nehmen findet die Besatzung das sagenumwobene Atlantis. Vor ihren staunenden Augen breitet sich eine unglaubliche Unterwasserwelt aus. Das Panorama von Atlantis. Ein Fund den niemand je für möglich gehalten hat. Bis auf den Auftraggeber der Unterwasser-Expedition. Er interessiert sich weniger für den archäologischen Aspekt sondern etwas, das in den Ruinen schlummert. Seit Jahrtausenden war ein Siegel in den Ruinen von Atlantis verschlossen und gesichert. Doch dann kommt Lord Wellington mit den Träumen, die Welt zu übernehmen und dazu ist ihm jedes Mittel recht. Lord Wellingtons treuer Gehilfe Duncan Hyde-White muss sich in einem fassförmigen Unterwasseranzug durch die Ruinen von Atlantis vorwärts bewegen. Sein Ziel die Pyramidenspitze um das dort befindliche Siegel freizulegen. Auch die Öffnung des Siegels, das den Untergang von Atlantis brachte, droht nun die Welt zu zerstören. Ein Ausbruch reiner Materie erschüttert das Magiegeflecht der Welt, dass jeder Magiebegabte wahrnehmen kann. Lord Wellington hingegen ist der Meinung, die ausbrechende Macht zu beherrschen. Doch nun bricht ein neues Zeitalter chaotischer Magie an.

Bernd Perplies schreibt einen Alternativweltroman, der mit den zur Zeit laufenden und immer beliebter werdenden Steampunk-Geschichten nichts gemein hat. Statt dessen baut seine Handlung auf einer breiten Basis auf und es finden sich Anspielungen an Jules Verne und dessen Nautilus, Arthur Conan Doyles Sherlock Holmes, der hier Jupiter heisst und ein von der Loge ausgeschlossener Magier ist, dem man als Leser liebend gern mal links und rechts eine Ohrfeige verpassen möchte oder gar den grossartigen H. G. Wells. Mittelpunkt der Erzählung ist das London kurz vor der Jahrtausendwende. Wer die Jahrtausendwende 2000 bewusst miterlebte, der wird die Stimmung dort ebenfalls als angenehm empfinden. Gleichsam ein Déja-vu-Erlebnis nach dem anderen erwartet den Vielleser und Film- und Fernsehkenner. Bernd Perplies überrascht mich immer wieder, indem er meine Erwartungen, wie die Geschichte verlaufen wird, immer wieder torpediert und einen anderen Weg geht. In Verbindung mit der Phantastik bringt er die Elemente des Detektiv-Romans, wie ihn Edgar Allan Poe einführte und Arthur Conan Doyle weiterführte, Verschwörungstheorien eines Dan Brown und die Schauergeschichten a la Emily und Charlotte Bronte, zusammen. Diese Themen werden umgesetzt, indem die passenden Figuren einführt. Ob sie nun der physischen Gewalt zugeneigt sind und die

Fäuste fliegen oder ob jemand den Leser mit psychischer Gewalt und seltsamen Ansichten geistig kapitulieren lässt.

Der Reporter Jonathan Kentham als Handlungsträger ist als angenehme Person dargestellt, mit der man sich gern gleichstellt und deren Platz man einnehmen möchte. Er hat allerdings ein paar Probleme mit der Damenwelt, seine angehimmelte Freundin ist von ihm noch nicht hold. Jonathan beginnt als einfache Person, die sich langsam entwickelt. Mit jeder Seite, auf der er den Hauptdarsteller spielen darf, wird aus dem unterdurchschnittlichen Reporter eine sympathischere Hauptperson. Schön ist besonders, dass er dabei nicht an Glaubwürdigkeit verliert.

Als Leser bin ich etwas zwiegespalten bei diesem Roman. Auf der einen Seite finde ich es schade, dass der Roman nicht zuende gebracht wurde. Die lästige

Angewohnheit, immer Trilogien schreiben zu müssen / wollen / können ärgert mich immer wieder. Auf der anderen Seite warte ich jetzt auf einen zweiten, dritten Teil und hoffe, dass nach dieser Trilogie noch nicht alles geschrieben wurde. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass mit nur erwähnten Nebenfiguren weitere Abenteuer zu schreiben und zu erleben wären. Bereits die unterschiedlichen Handlungsstränge erfordern die gesamte Aufmerksamkeit des Lesers und sorgen durch den gewollten und andauernden Perspektivwechsel für eine latente Spannung. Mit jedem Satz, den Bernd Perplies schreibt, jedem Wort, das er seine Figuren sprechen lässt, setzt sich für den Leser eine faszinierende Welt, einem Puzzle gleich, vor dem geistigen Auge zusammen. Die Sprache die Bernd Perplies anwendet ist leicht antik ausgefallen, bilderhaft und insgesamt dem viktorianischen Handlungsrahmen angemessen.

Der Roman ist sehr unterhaltsam und kurzweilig. Die Beschreibungen fallen sehr lebendig und farbenfroh aus. Die Figuren sind ungewöhnlich, glaubhaft und sehr sympathisch. Oder aber das Gegenteil, wenn es darum geht, die "Bösen" zu beschreiben. Aber, sind sie wirklich Böse? Oder wollen sie für die Welt nur das Beste, aus ihrer Überzeugung und mit ihren Mitteln?

Der einzige Nachteil den der Roman hat ist das abrupte Ende. Nichts wird aufgelöst und so steht der Leser im Regen und wartet auf den nächsten Band. Cliffhanger sind schön und gut, aber nicht so. Da hat man eher das Gefühl, einen Strick um den Hals gelegt zu haben. JJJJJ

Rezension: „Indiana Jones und die Gruft der Götter - Eine Rezension zum Comic Von Claas M. Wahlers

Nach der Rückkehr auf die Kinoleinwand

„Willkommen in den 1930er Jahren!
2008 feierte der kultige Archäologe mit Hut und Peitsche seine lang ersehnte Rückkehr auf den Kinoleinwänden! „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ stellte eindrucksvoll unter Beweis, dass Indy noch längst nicht zum alten Eisen gehört. Im Gegenteil! Und zum Glück gehen die Abenteuer weiter:

Dieser brandneue Comic-Band führt euch zurück in die späten 1930er Jahre, als Indiana Jones alle Hände voll damit zu tun hatte, der teuflischsten Militärmaschinerie der Welt antike Gegenstände mit unvorstellbarem Machtpotential zu entreißen.

„Indianan Jones und die Gruft der Götter“ konfrontiert Indy einmal mehr mit seinen erklärten Erzfeinden, den Nazis, die von einer geheimnisvollen Wunderwaffe Wind bekommen haben ... und so macht sich der coolste Uniprofessor aller Zeiten erneut auf einen gefährlichen Weg ...“

Nach diesen einführenden markigen Worten der Herausgeber stürzen wir uns besser in

das Abenteuer:

Wir befinden wir uns in Sibirien, genauer gesagt nördlich der Stadt Norilsk im Jahre 1931, an einem sehr abgelegnem Ort. In dieser unwirtlichen Gegend und bei eisiger Kälte wird illegal in einer Diamantenmine von einem amerikanischen Team ein Gegenstand zu Tage gefördert, der sich nicht mit Geld aufwiegen lässt. Die Männer glauben mit ihrem Fund Geschichte geschrieben zu haben.

Nach einem Szenenwechsel finden wir uns in New York im Jahre 1936 wieder.

Dr. Jones befindet sich in einer misslichen Lage.

Eine Gruppe von Männern in Anzügen hat ihn nach Betreten der Wohnung von Henrik Mellberg festgehalten und zwingt ihn zu erklären, was er denn da mache und wo sich Mellberg aufhält. Jones ist völlig überrascht, da er nur einer schriftlichen Einladung folgte.

In dem Umschlag befanden sich noch ein Schlüssel zur Wohnung und die dringende Bitte um einen Besuch.

Indy gelingt es, sich zu wehren.

Es kommt zum Handgemenge.

Dabei wird er gestoßen und landet hinter einer falschen Wand.

Dort entdeckt er Henrik Mellberg, einem älteren Wissenschaftler.

Sofort müssen beide fliehen.

Indy hat noch immer keine Ahnung, worum es eigentlich geht.

Doch das Artefakt, als Schlüssel bezeichnet, und das besondere Interesse der Herren zuvor, haben bereits sein Interesse geweckt.

Durch einen Geheimgang erreichen sie das Dach des Wolkenkratzers.

Die Skyline von Manhattan ist mit Hochhäusern und Stahlkonstruktionen gesäumt.

Während der halsbrecherischen Flucht über Stahlträger erfährt Indy, warum er von Mellberg kontaktiert wurde.

Beide verbinde ein besonderes Interesse: Geschichte und Altertümer bilden deren Essenz. Wissen und Archäologie sind deren Blut. Mellberg berichtet von den Männern, die hinter ihm her sind.

Es handele sich dabei um Dr. Friedrich von Hassell.

Er gehört mit seinen Leuten zum

Ahnenerbe, einer Ahnenforschungsabteilung der SS, die sich okkulten und archäologischen Funden widmet, um die Überlegenheit der arischen Rasse zu belegen.

In seiner Aktentasche führt Indy seine Peitsche mit.

In Anzug mit Krawatte und seinem Hut sieht Indy noch etwas ungewohnt aus, als er mit Mellberg über die Träger klettert. Kurz bevor Mellberg abstürzt, berichtet dieser noch von der Expedition nach Sibirien und den daran Beteiligten. Wichtig sei, dass die drei Teile des Schlüssels nicht zusammen kommen dürfen. Mahnend wendet er sich ein letztes Mal an Dr. Jones, bevor er in die Tiefe fällt: „Einige Geheimnisse sollten nicht gelüftet werden.“

Indy gelingt die Flucht vom Dach mit dem dritten Teil des Schlüssels, dem Bruchstück einer bearbeiteten Steinscheibe. In einem Fahrstuhl geht es abwärts, wo bereits ein Zimmermädchen mit Servierwagen wartet. In einem günstigen Moment schlägt sie Indy nieder und raubt ihm den dritten Schlüssel.

An der Universität spricht Indy als Archäologiedozent mit seinem Professor Marcus Brody. Indy beschreibt die Scheibe. Hieroglyphen, die älter sind, als alles was man bisher kannte, rufen Unglauben beim Professor hervor. Indy gelingt es, seinen

Professor zu überzeugen, zumal der erwähnte Name Francis Beresford, der Name seines Studienkollegen aus Oxford ist. Gemeinsam reisen sie nach Tibet. Dort treffen sie vor einer Höhle einen kahlköpfigen Mann, äußerlich einem Mönch sehr ähnlich, der sich als der Sohn von Sir Francis Beresford entpuppt. Er traf vor ein paar Jahren ein um seinen verrückt gewordenen Vater zurückzuholen. Dieser vererbte ihm das Wissen und die Verantwortung. Spektakuläre Fluchten vor berittenen Banditen und mit einem Flugzeug im Hochgebirge gehören einfach zu einem Indiana Jones dazu. In einem Moment der Ruhe präsentiert der Sohn von Francis Beresford ein weiteres Teil des gesuchten Schlüssels und erklärt: „Wissen kann manchmal schrecklich sein.“

In Shanghai rüsten sie eine Schiffsexpedition aus. Professor Brody und Indy bereiten sich sehr unterschiedlich auf das Bevorstehende vor. Während Professor Brody. Dynamitstangen in seine Reisetasche packt, studiert Indy das Kartenmaterial. Als Indy das sieht, will er es kaum glauben. Doch sein Professor erklärt: „Das, was dieser Schlüssel öffnet, wurde wohl aus einem guten Grund verschlossen.“ Indy entgegnet: „Wir enthüllen Geheimnisse. Wir fördern Wissen und Verständnis. Wir erwecken Geschichte zum Leben.“ Doch Professor Brody widerspricht: „Aber wir schreiben sie nicht. Es geht hier nicht um

Reichtum und Ruhm.“

Auf hoher See kommt es zu einem Wiedersehen mit Dr. Friedrich von Hassell und dem Serviermädchen, welches sich dann als „Schatzjägerin“ offenbart. Miss Janice le Roi, so ihr Name, konnte dem großzügigen Angebot nicht widerstehen. Doch ihre Zuarbeit wird nicht honoriert. Sie wird gemeinsam mit Indy auf einem wracken, hölzernen Rettungsboot ausgesetzt. Ein Gruß von Dr. Hassell lautet dann: „Die Geschichte ist wie ein Hai – sie kennt keine Gnade und kann nur vorwärts gehen, so wie wir.“

Indy und Miss le Roi werden auf dem offenen Meer gerettet und der Wettlauf zum Ziel beginnt. Kurz vorher treffen beide konkurrierenden Gruppen in der Eiswüste Sibiriens aufeinander. Tief unter dem Eis, in einem uralten Meteoriteneinschlagskrater, finden sie das Tor, den verschlossenen Haupteingang. Eine aufgefundene Sternenkarte lässt Dr. Hassell verkünden: „Der Führer setzt große Hoffnungen auf die Raketentechnik (...) Im Moment arbeiten Wissenschaftler wie Hermann Oberth und Wernher von Braun an dieser Technologie.“ Aber zuvor will man noch das Tor öffnen ...

Fazit:

Spannende Szenen und witzige Dialoge sind gekonnt miteinander verbunden. In dieser Story blicken wir zurück in die Vergangenheit von Indiana Jones, der als junger Doktor und Archäologiedozent an der Universität arbeitet. Indy ist noch von Idealen (Suche nach Geheimnissen, Förderung von Wissen und Verständnis) erfüllt und sein Professor wirkt dagegen gereift und verantwortungsbewusster.

Wenn es nicht die Russen sind, dann sind es die Nazis, die den Hintergrund von abenteuerlichen Geschichten liefern. So auch in der hier erzählten Story. Dieses Erzählmuster kennt man ja mittlerweile.

Angesiedelt ist die Geschichte zwischen den Filmen „Jäger des verlorenen Schatzes“ und der „Tempel des Todes“ wie auf dem Comiceinband zu lesen ist.

Den restlichen Text spar ich mir lieber, denn der verzerrt die Story in nahezu grotesk verkürzter Form.

Nach Einschätzung des Verfassers hoffte

man die Popularität, des in die Kinos gebrachten vierten Indiana Jones-Films im Jahre 2008, zu nutzen. Begleitend dazu wurde bereits eine Comicversion von „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ auf dem Markt^[1] gebracht.

Hier versuchte man an den Erfolg anzuknüpfen. Doch sind bei PaniniComics in Deutschland nach den zwei Alben keine weiteren aufgelegt worden.

Schade eigentlich.

Auch in diesem Comic wissen Farben, Zeichnungen, Panels zu gefallen. Die Zeichenstile der verschiedenen Künstler weichen nicht zu sehr voneinander ab, so dass die dargestellten Figuren gut wieder zuerkennen sind.

Nach diesem Abenteuer verschwinden Hut und Peitsche wieder im Schrank. Bis ein weiteres Comic auf dem deutschen Markt mit Indiana Jones erscheint, dürfte es wohl noch etwas dauern.

Indiana Jones und die Gruft der Götter, erschien bei PaniniComics. ISBN 978-3-86607-644-0, Preis: 12,95 Euro, 2009, Umfang 100 Seiten.

Im Comic sind vier US-Cover als Cover-Gallery abgebildet (Indiana Jones and the Tomb of the Gods) Issue # 1-4.

Übersetzung: Claudia Kern.

Zeichnungen: Steve Scott und Bart Sears,

Tusche: Nathan Massengill,

Farben: Michael Atiyeh,

Autor: Rob Williams.

Claas M. Wahlers

14. Mai 2010

[1] Comic-Rezension des Verf. Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels vom 27. April 2010

Rezension: **UTOPIE UND PHANTASTIK IN DEUTSCHER SPRACHE** **16. Band** von Erik **Schreiber**

UTOPIE UND PHANTASTIK IN DEUTSCHER SPRACHE 16. Band
Sammlung Ehrig BESTANDSKATALOG
Titelbild: keines 1 CD = 1547 Titelbilder
Eigenverlag (09/2010) 64 Seiten 21,45 €

Fast ist es geschafft, nach dem neuesten Hinweis auf der Internetseite fehlen nur noch 9 Abonanten, die für den Fortbestand der Reihe notwendig sind.

Fortbestand deswegen, weil sonst Marianne Ehrig nicht wirklich gut weiterarbeiten kann. Das Problem sind weniger die Hefte Bücher und Artikel, die im beiliegenden Heft aufgelistet werden.

Es ist die Zeit, die benötigt wird, die Daten aufzunehmen und nebenbei die Titelbilder einzuscannen.

Diese Zeit ist es, die Marianne Ehrig aufbringen muss.

Mit der sechzehnten Ausgabe ihres Bestandskataloges ist sie beim Buchstaben G angelangt.
Von Stephen Goldin und seinem ANSCHLAG AUF DIE GÖTTER bis zu Anton Andreas Guha und ENDE - TAGEBUCH AUS DEM 3. WELTKRIEG.

An dieser Stelle möchte ich nicht nur auf die Arbeit eingehen, die Marianne hat, sondern auch noch einmal explizit aufrufen, sich mit der Phantastik auch theoretisch auseinander zu setzen.

Eine gute Möglichkeit bietet dieses Nachschlagewerk.

Denn auch wenn die Sammlung Ehrig sehr gross ist, vollständig kann sie nicht sein. Vor dem Hintergrund der bekannteren Phantastischen Bibliothek in Wetzlar, ist ihre Arbeit weit aus interessanter und erfolgreicher.

Obwohl die Bibliothek in Wetzlar 170.000 Titel ihr eigen nennt, ist in dieser Hinsicht nichts erschienen.

Die eigene Buchreihe wird weder beworben noch vorgestellt und wenn ich nach Buchbesprechungen suche, finde ich nur meine eigenen zu Büchern die ich gelesen habe.

Die Sammlung Ehrig verfügt über kein Geld. Dafür mehr Engagement und Erfolg. nach eigenen Angaben erfasste Marianne Ehrig 12.482 Einzelbände mit 28.074 Abbildungen.

Das sind eindeutig 12.482 erfasste

Informationen mehr, als die grössere und geförderte Bibliothek in Wetzlar.

Die bisher erschienenen Bestandskataloge können jederzeit nachbestellt werden.

Entweder Einzeln oder Gesamt.
Dazu bietet sie unterschiedliche Formen des Abos an. Sehr wichtig.
Man ist nicht gebunden. Man kann jederzeit sein Abo kündigen oder einsteigen. Wobei ich persönlich das EINSTEIGEN durchaus priorisiere. JJJJ

Doch lassen wir zur Abwechslung die Perry Rhodan Autorin selbst zu Wort kommen:

"Die ganze Sammlung ist alphabetisch nach Autoren geordnet, das heißt, bei jedem Autor findet man alles, was mir (unter seinem Namen) zu ihm vorliegt, inklusive Hefte.

Innerhalb der Autoren-Einträge sind die Bücher und Hefte alphabetisch nach Titeln geordnet.

Grundsätzlich führe ich meinen Katalog nach den Gesetzen der Autopsie, ich nehme also nur solche Daten auf, die auch tatsächlich in dem mir vorliegenden Druckwerk vorhanden sind.

Steht also in einem alten Terra-Band kein Übersetzer drin, steht er auch nicht im Katalog.

Ist im Nachdruck desselben Romans in Terra-Astra der Übersetzer genannt, kommt er selbstverständlich in den Terra-Astra-Eintrag rein.

Dasselbe gilt für Originaltitel und sonstiges. Darum fehlt bei mir das Wörtchen "dito": jeder Band kriegt seinen individuellen Eintrag.

Grundsätzlich nehme ich auf: Vor- und Nachname des Autors (auch mit Hinweis auf verschiedene Schreibweisen), Titel, dem Titel zuzuordnende Untertitel (sofern sie nicht ohnehin auf der Cover-Abbildung zu lesen sind), die Publikationsform (Hc (wenn vorhanden: m SU), die Seitenzahl, die Größe (außer bei genormten Sachen wie normalwüchsigen modernen Heftromanen, Taschenbüchern, Leihbüchern, Reclam-Bändchen), den Verlag, den Reihentitel (wenn vorhanden, also z.B. Heyne, SF-Bibliothek), die Band-Nummer innerhalb des Reihentitels, Auflage/Tsd, Verlagsort (bei deutschen Titeln wenn nötig mit dem Zusatz DDR), Jahr (wenn ohne Jahresangabe, möglichst mit Copyright, dieses dann aber in Klammern; wenn auch kein Copyright-Vermerk vorhanden ist, tragen Vorkriegsausgaben (identifizierbar oft über die Verlagswerbung und die dort angegebenen Preise) den Vermerk Vk), Cover-Graphiker, Illustrator.

Bei Übersetzungen nenne ich den Original-

Titel (gleich neben dem deutschen Titel) das Original-Copyright, das Herkunftsland, den Übersetzer.

In Storybänden führe ich alle Einzeltitel auf (auch wenn gelegentlich bei manchen Autoren mal ein nicht einschlägiger Beitrag dazwischen steht).

Soweit im Buch/Heft angegeben, nenne ich zusätzlich für jede Story den Originaltitel, das Jahr des Copyrights, das Herkunftsland, den Übersetzer und den Illustrator (macht Heyne ja manchmal ganz gerne - jede Story von einem anderen illustriert). Das Druck-Land gebe ich nur dann an, wenn es nicht mit dem Verlagsstandort übereinstimmt.

Anthologien, Serien und anonyme Werke sind nach ihren Titeln eingeordnet.

Auch bei den Anthologien sind alle Stories aufgeschlüsselt, selbst wenn es mal kein Inhaltsverzeichnis gibt und ich nach jedem einzelnen Geschichtchen blättern muß.

Auch hier stehen selbstverständlich bei jeder Story der Originaltitel, das Erscheinungsjahr, das Herkunftsland und der Übersetzer (wenn der Verlag sie genannt hat). Kyrillische Originaltitel übernehme ich nicht.

Die einzelnen Bände von HC und TB-Serien sind unter dem Serientitel eingeordnet, innerhalb dieser Aufstellung nach Nummern geordnet, innerhalb dieser Ordnung aber wie Einzelbände behandelt, also mit dem vollen Datensatz.

Die Bände von Heftserien sind ebenfalls nach Nummern geordnet, ich nenne die einzelnen Autoren (wenn sie dastehen) und in jedem Fall die Seitenzahl.

Der Rest hängt vom Verlag ab: das Jahr des Erscheinens, Cover-Graphiker usw werden von denen ja leider meistens unterschlagen.

Jedem Heft liegt eine CD bei, in dem alle im Heft aufgelisteten Objekte abgebildet sind, und zwar rundherum. Cover, Rücken, Rückseite, das ganze mit und ohne Schutzumschlag, mit und ohne Streifband, mit und ohne Schuber.

Rückseiten lasse ich nur dann weg, wenn sie einfarbig in der Grundfarbe des Umschlags sind und auch keinerlei Prägung oder sonstiges erhalten, oder bei rein(ähm!)weißen Leihbuchrückseiten. Klappentexte scanne ich nicht ein: ich ruiniere mir damit nur allzuleicht die teuren Schutzumschläge (ich bin leider gezwungen, so nach und nach dies und jenes zu verkaufen, weil der Katalog trotz der Affenarbeit, die da drinsteckt, nicht genug einbringt).

Also muß ich schonend mit meinen Ressourcen umgehen).

Bei neueren Büchern, speziell bei Tbs, findet man auf den Rückseiten meist die Originalpreise, die ISBN-Nummer, etwas über den Inhalt und oft sogar ein Bild und einen kurzen Werdegang des Autors. Bei Heften scanne ich normalerweise nur

das Cover.

Die Rückseiten scanne ich, wenn sie Titel-Übersichten, Verlagswerbungen, Hinweise auf andere Verlagsprodukte oder auch einfach affengeile Werbung für echte Hexenlehrbücher oder Ähnliches enthalten. Für den Nachtragsband, der unweigerlich kommen muß, plane ich dann noch eine Palette ganz einfacher Werbung mit den bekannten Kleinanzeigen aus den

verschiedensten Zeitaltern (auch sehr interessant).

Die Bilder sind jpg-Dateien, mit 150 dpi gescannt (ich verwende einen alten Epson-Photoscanner mit hoher Grundscharfe, so daß es nach Aussage mehrerer Kunden kein Problem ist, auch mal einen Schutzumschlag nachzudrucken...) Ich schreibe den Datenteil mit einem ganz normalen Textprogramm.

Das gibt mir die Möglichkeit, überall da, wo es nötig ist, einfach was dazuzuschreiben, wie z.B. in diesem absurden Sonderfall:

Quelle: Der phantastische Bücherbrief von Erik Schreiber
<http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm>

Interview: *"Ich bin mein Himmel und meine Hölle"*

Autor Wolfgang Brunner über die Schreiberei und ein Leben ohne Handy und Auto
von Mellis Autorenecke

"Kim Schepper und die Kinder von Marubor" heißt das neueste Werk von Wolfgang Brunner.

In diesem Interview, geführt von Melanie Brosowski, erzählt der Autor über sein neuestes Buch und mehr.

Wieder einmal hatte das TZN Gelegenheit, einen Autor zu interviewen. Diesmal: Wolfgang Brunner

TrekZone Network: Wer ist Wolfgang Brunner?

Wolfgang Brunner: Sich selbst zu beschreiben, fällt schwer. Spontan fällt mir ein Zitat aus Schillers "Die Räuber" ein, das auf mich zutreffen könnte:

"Ich bin mein Himmel und meine Hölle." Mein Himmel besteht aus vielen kleinen Dingen, wie Lesen, Musikhören und Unternehmungen mit der Familie. Meine Hölle besteht aus Schreibblockaden, die glücklicherweise eher selten vorkommen, und Überarbeitungen von Manuskripten, die lediglich als Rohfassung existieren.

TZN: Wie bist du zum Schreiben gekommen?

"Lesen und Schreiben liegt nah beieinander."

Brunner: Ich habe schon als Kind viel gelesen und da konnte es gar nicht ausbleiben, dass ich mich früher oder später an eigenen Geschichten versuchte. Mit zwölf Jahren tobte ich mich bei einer eigenen Heftchen-Reihe im Stil von "John Sinclair" aus und schrieb an einem Science-Fiction-Roman, der schon damals mehr als 200 DIN-A4 Manuskriptseiten umfasste. Lesen und Schreiben liegt nah beieinander. Als ich dann im Jahr 1989 das Glück hatte, Michael Ende kennenzulernen, hörte ich nicht mehr auf, an mir zu arbeiten, um Autor zu werden. Seine Tipps waren und sind mir bis heute hilfreich.

TZN: Wie vereinst du Familie, Beruf und Schreiberei?

Brunner: Da gibt es nicht viel zu vereinen, weil – glücklicherweise, muss ich sagen – alles nahtlos ineinander greift. Das Schreiben wurde Teil des Familienlebens und umgekehrt.

Ich habe das große Glück, mit meiner Lebensgefährtin, wann immer ich möchte, über meine aktuellen und auch unausgegorenen Projekte sprechen zu können.

Meine Tätigkeit in einem Reisebüro war für die Schreiberei nie hinderlich. Ich fand immer Mittel und Wege, meinem "Laster" nachzugehen.

TZN: Worum geht es in deinem neuesten Buch "Kim Schepper und die Kinder von Marubor"?

Brunner: Kim Schepper verliert ihren elfjährigen Bruder durch einen Autounfall. Es stellt sich allerdings heraus, dass der Junge nicht tot ist, sondern Teil eines geheimen Experiments war, mit dem "das Unternehmen" den Menschen zu ewigem Leben verhelfen wollte.

Zusammen mit anderen Kindern, an denen ebenfalls geforscht wurde, erkennt Kim, dass die Männer des Unternehmens mit

allen Mitteln Macht über die Erde bekommen wollen.

Eine Kaugummi kauende Fledermaus, ein hundert Jahre altes Segelschiff, das auf dem Trockenen liegt und den Kindern als Kommandozentrale dient und weitere Überraschungen erwarten den Leser.

Es handelt sich um den ersten Band einer geplanten, fünfteiligen Reihe.

Zentrales Thema ist die Gier von Unternehmen nach Macht.

Unkontrolliertes Konsumverhalten der Menschen, das fast schon als Sucht bezeichnet werden kann, stellt eine immer größere werdende Gefahr für die Erde dar. Außerdem wollte ich ernste Themen wie Sterben und Tod in die Handlung mit einbauen.

Meine Absicht war, anhand einer spannenden Geschichte sowohl für Jugendliche als auch Erwachsene begreiflich zu machen, wie weit es führen kann, wenn man immer das Beste, Schnellste, Teuerste und Größte haben will. Ein dreizehnjähriges Mädchen nimmt den Kampf gegen solch ein Unternehmen auf, um zusammen mit ihren Freunden die Erde zu retten.

TZN: Wie bist du zu diesem Thema gekommen?

"In unserer Welt hat das Streben nach materiellem Besitz oberste Priorität."

Brunner: Auslöser der Grundidee war zweifelsohne der Roman "Momo" von Michael Ende.

In unserer Welt hat das Streben nach materiellem Besitz oberste Priorität. Mir macht diese Entwicklung persönlich Angst, weil Menschen die Dinge, um die es im Leben wirklich geht, nämlich Liebe, Freundschaft, Gefühle und eine innige Verbindung zu Tier, Natur und Erde, nicht mehr genügend erkennen. Die Einarbeitung von ernsten Themen wie Sterben und Tod nahm während eines Gesprächs mit einem bekannten deutschsprachigen Sterbeforscher Gestalt an.

Wie er war auch ich schon immer der Meinung, dass diese Tabuthemen nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern und Jugendlichen auf enormes Interesse stoßen.

Erste Meinungen zu dem Buch haben diese Wahrnehmung bestätigt.

TZN: Du besitzt weder Handy noch ein Auto? Wie ist es dazu gekommen?

Wie kommt man so in der heutigen Welt zurecht?

Und beeinflusst es dein Schreiben? Und was sagen andere dazu?

Brunner: Vor langer Zeit besaß ich sowohl Auto als auch Handy.

Ersteres habe ich abgeschafft, als ich erkannte, dass ich alle Orte, die ich erreichen möchte, auch ohne eigenes Auto erreichen kann.

Im Gegensatz zu vielen Menschen sah ich in einem Fahrzeug niemals ein Statussymbol sondern nur einen Nutzgegenstand.

Ein eigenes Auto ist für mich mittlerweile ein Luxus, den ich nicht benötige.

Zum Handy:

Ich habe die erste Hälfte meines Lebens ohne Handy verbracht, also werde ich die zweite auch ohne schaffen.

Seit es Mobiltelefone gibt, habe ich das Gefühl, dass die Leute leider unzuverlässiger und unpünktlicher geworden sind.

Auch wenn Viele meinen, Handys seien kommunikativ, aus meiner Sicht haben sie die Welt unpersönlicher gemacht.

Die bedeutenden Dinge gehen unter, es wird über alles Mögliche geplaudert und geschrieben, das Gespräch von Angesicht zu Angesicht bleibt jedoch auf der Strecke. Es ist die Anonymität, die mir Sorgen bereitet:

Heutzutage werden sogar Beziehungen per SMS beendet.

Läuft da nicht etwas falsch?

TZN: Du siehst auch nicht fern, wie ich gelesen habe.

Dafür viel DVD und Kino.

Ist das nicht ein Widerspruch?

Brunner: Ich sehe da in keiner Weise einen Widerspruch.

Meine Abneigung gegen das Fernsehen entstand in einer Zeit, als die Privatsender das Regime übernahmen.

Das Fernsehprogramm setzt in den meisten Fällen Priorität auf Werbung und anderweitige Beeinflussungen des Zuschauers.

Die Medien DVD und Kino hingegen widmen sich ganz und gar dem Film. Schon vor langer Zeit verging mir die Lust, vier Stunden vor dem Fernsehgerät zu verbringen, um einen Zweieinhalb-Stunden-Film anzusehen, bei dem ich am Ende feststellen musste, dass er dann doch gekürzt war, um die entsprechenden Werbeblöcke unterzubringen.

Mittlerweile besuche ich auch selten ein Kino, weil sich das Verhalten des Publikums in den letzten Jahren bedauernswerterweise gravierend geändert hat.

Während früher die Menschen ihre Aufmerksamkeit dem Film auf der Leinwand widmeten, wird sich heute mit Chipstüten und SMS-Schreiben beschäftigt. Der Film ist nur noch Beiwerk.

TZN: Inwieweit beeinflusst Musik dein Schreiben?

"Ich mache mir zu jedem Projekt einen eigenen 'Soundtrack', der mich während der gesamten Zeit, in der ich an dem Roman arbeite, über Kopfhörer begleitet

Brunner: Ohne Musik gäbe es wahrscheinlich keine einzige meiner Geschichten. Ich mache mir zu jedem Projekt einen eigenen "Soundtrack", der mich während der gesamten Zeit, in der ich an dem Roman arbeite, über Kopfhörer begleitet. Es ist schwer zu erklären, aber diese Musikstücke werfen mich, je länger ich sie höre, immer wieder in die gleiche Stimmung zurück, die über der Geschichte liegt und ja auch liegen soll. Ich beschreibe die Bilder, die ich in meinen Gedanken sehe, und die dafür zusammengestellten CDs sind sozusagen die Filmmusik dazu.

TZN: Du hast viele unveröffentlichte und angefangene (Ideen) Geschichten. Schreibst du parallel in verschiedenen Werken oder sammelst du erst einmal nur, was dir durch den Kopf geht?

Brunner: Das ist verschieden. In der Regel schreibe ich konsequent an einem Projekt, nur hin und wieder – wenn der Handlungsfluss stockt – schiebe ich eine Kurzgeschichte ein, die mich nicht in Ruhe lässt. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen: Wenn mir zum Beispiel eine Idee in den Kopf schießt, die förmlich danach verlangt, sofort niedergeschrieben zu werden, füge ich mich diesem Drang. So entstanden zu ein paar Romanprojekten bereits einige Seiten oder Kapitel, währenddessen ich das damals aktuelle Projekt kurzzeitig ruhen ließ. Gedanklich schreibe ich jedoch meistens an mindestens fünf verschiedenen Projekten gleichzeitig...

TZN: Warst du jemals an einem Punkt, wo du gedacht hast, du schmeißt die Schreiberei hin?

Brunner: Dieser Zeitpunkt kommt mit erschreckender Regelmäßigkeit alle sechs bis acht Wochen, manchmal sogar früher. Meine Lebensgefährtin kann ein Lied davon singen, was es bei mir heißt, die Schreiberei hinzuschmeißen.

Ich denke, diese Anwandlungen hat jeder Schriftsteller. Wieso sollte er sich diese Freiheit aber nicht herausnehmen dürfen? Jeder Angestellte erlebt solche "Ich habe keine Lust mehr auf diesen Mist"-Phasen. E in Autor zweifelt von einer Sekunde auf die andere an seiner Arbeit und möchte am liebsten alles vernichten oder für immer

verschwinden lassen.

Doch meist sind solche Anfälle von kurzer Dauer – so schnell gibt ein Schreiberling nicht auf, dafür ist das Jucken in den Fingern zu groß und die Gedanken im Kopf zu überwältigend.

TZN: Noch einige abschließende Worte?

Brunner: Wer regelmäßig Neues über mich

erfahren will, kann sich für den Newsletter auf meiner Homepage registrieren, dort berichte ich von aktuellen Veröffentlichungen, Leseterminen und sonstigen interessanten Neuigkeiten. Da ich einen Kontakt zu Leserinnen und Lesern sehr schätze, findet man mich sowohl bei Facebook als auch bei MySpace.

Ich bedanke mich herzlich für das Interview

und wünsche dem TrekZone Network weiterhin noch viel Erfolg.

Weiterführende Links

- Die offizielle Homepage von Wolfgang Brunner
Neuigkeiten, Rezensionen, Termine und mehr.

Quelle "TrekZone Network – <http://www.trekzone.de>
<http://www.trekzone.de/dt/archiv/im/im147.htm>

Interview: *fragen an Bernd Perplies* von Carola Kickers



Terrcom:

Hallo Bernd, Deiner Homepage nach zu schließen liegt das Schreiben Dir wirklich im Blut. Man liest selbst Deine Vita mit Vergnügen. Mein spürt Deine Kreativität in jeder Zeile.

Hat es einen bestimmten Autor oder ein bestimmtes Werk gegeben, der Dich irgendwie beeinflusst hat, sozusagen ein Auslöser, der Dich in das Fantasygenre geführt hat? War es allein das Rollenspiel?

Bernd Perplies:

Mit Sicherheit haben sowohl meine Lesevorlieben als auch das Hobby Rollenspiel dazu beigetragen, dass ich heute Romane schreibe, die der Phantastik zuzuordnen sind. Ich sage absichtlich nicht „Fantasy“, denn ich sehe mich nicht als reinen Fantasy-Autor. Dass mit der „Tarean“-Trilogie ausgerechnet ein High-Fantasy-Setting an erster Stelle kam, ist eher Zufall. Schon die „Magierdämmerung“ spielt im viktorianischen London, nächste

Projekte mögen mich in die Gegenwart oder gar Zukunft führen. Ich bin hier nicht festgelegt.

Bestimmte Autoren oder Werke, die mich zum Schreiben gebracht haben, gibt es eigentlich nicht. Ich habe immer zu viel durcheinander gelesen, um eine uneingeschränkte Begeisterung für eine einzige Welt oder ihren Schöpfer zu entwickeln. Allerdings mochte und mag ich durchaus bestimmte Aspekte verschiedener Autoren. Tad Williams bewundere ich beispielsweise für seine unglaubliche Fähigkeit zur blumigen Sprache. Terry Pratchetts absurder Humor (in seinem Frühwerk) ist genau mein Ding. Und H. P. Lovecrafts kosmisches Grauen vermag mich immer wieder zu fesseln.

Terrcom:

Nach der Serie „Tarean“ geht es in Deinem neuesten Werk „Magierdämmerung“, das jetzt

erscheint, auch wieder um Magie, aber Du machst einen kleinen Abstecher in das Genre Steampunk, das man mit der Gothicschiene in Verbindung bringt. War das beabsichtigt oder was hat Dich dazu bewogen?

Bernd Perplies

Ehrlich gesagt war mir gar nicht bewusst, dass Steampunk und Gothicszene zusammenfallen. Steampunk war für mich immer eher eine Strömung der Science Fiction, ein Retrotechnik-Gedankenspiel für bebrillte Computerfreaks, die William Gibson und Bruce Sterling mögen. Die Gothicszene ist mit ihrem Hang zur schwarzromantischen Seite der viktorianischen Epoche ja eher ein Gegenpol dazu. Genau genommen haben mich aber weder Steampunk noch Gothicszene zur *Magierdämmerung* bewogen, sondern meine Liebe für die Geschichten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, von „Dracula“ über „Sherlock Holmes“ bis „20.000 Meilen unter dem Meer“, sowie meine Begeisterung, mit solchen literarischen Stoffen zu spielen, wie es beispielsweise auch Alan Moore in „The League of Extraordinary Gentlemen“

gemacht hat.

Terrcom:

Auch „Magierdämmerung“ ist wieder als Trilogie geplant. Entstehen all diese Welten bereits fertig in Deinem Kopf, wenn Du mit dem Schreiben beginnst oder entwickeln sich diese erst im Laufe der Zeit?

Bernd Perplies:

Ich würde mich diesbezüglich als eine Mischung aus kühlem Planer und mutig losfabulierendem Kreativling bezeichnen. Die Erzählstruktur tüftelte ich mir zur Sicherheit (man unterschätzt, wie aufwändig solch ein Buchprojekt ist) vorher in der Regel komplett aus. In den Details jedoch lasse ich mich gerne vom Fluss der Geschichte davontragen. Was einer Szene atmosphärisch zuträglich ist, wird spontan hereingenommen, das heißt auch die vorher entworfenen Welten entwickeln sich konstant weiter. Zum Glück habe ich mir bislang dadurch selten größere Probleme eingehandelt.

Terrcom:

Eine weitere große Liebe von Dir ist der Film. Wenn eines Deiner Werke auf der Leinwand zum Leben erweckt würde, welche Musik würdest Du Dir dazu wünschen?

Bernd Perplies:

Kurioserweise musste ich mir diese Frage unlängst im Rahmen der Hörbuch-Umsetzung von „Tarean“ beantworten. Denn für die bei Audible.de im Spätsommer erschienenen Hörbücher wurde eigens eine Titelmelodie komponiert und der Komponist, ein Bekannter von mir, fragte mich, wie das Ganze denn klingen solle. Am Ende diente ein klassisch-episches Filmstück von Randy Edelman als Aufhänger. Ansonsten hätte ich absolut nichts gegen eine Musikuntermalung von John Williams für „Tarean“ einzuwenden, und Hans Zimmer hat mit seinem Score für Guy Ritchies „Sherlock Holmes“ gerade erst bewiesen, dass er Geschichten dieser Epoche ebenso verspielt wie wuchtig zu untermalen vermag.

Terrcom:

Wenn man so Deine Homepage

betrachtet, gewinnt man den Eindruck, Du machst gar nichts anderes als Schreiben. Wie erholt sich ein so viel beschäftigter Schriftsteller und woher schöpfst Du neue Ideen?

Bernd Perplies:

Ja, das Gefühl habe ich bisweilen auch – das ich nichts anderes mache als Schreiben. J Aber natürlich genieße ich auch zwischendurch meine Freizeit. Ich lese beispielsweise sehr gerne und besitze auch eine ausufernde Sammlung an Romanen – viele davon harren leider aus Zeitgründen noch der Lektüre. Natürlich bin ich auch ein Filmfan – vom Science-Fiction-Blockbuster bis zum kleinen Arthouse-Film schaue ich mich kreuz und quer durch die Filmgeschichte. Daneben fröne ich nach wie vor meinem alten Hobby Rollenspiel. Das heißt, ich treffe mich mit Freunden und wir erleben gemeinsam Abenteuer in irgendwelchen fantastischen Welten.

All diese Dinge dienen mir natürlich auch als Ideenlieferanten für eigene Geschichten. Darüber hinaus inspirieren mich ganz unterschiedliche Dinge: das

gelegentliche ungezielte Surfen im Internet, während dem man beispielsweise ein Bild oder einen kuriosen Infoschnipsel entdeckt, von dem man denkt: „Wow, das würde ich gerne als ähnliche Szene in eine Geschichte einbauen.“ oder auch einfach Begebenheiten des alltäglichen Lebens, die sich einem im Hinterkopf festsetzen ... Ein Autor, der mit Herzblut bei der Sache ist, wird immer sein internes Aufnahmegerät in Bereitschaft haben, um Momente, die irgendwie interessant sind, zur späteren Verwendung zu speichern.

Terrcom:

Was viele Jungautoren interessieren dürfte: Gibt es auch bei erfahrenen Autoren wie Dir kreative Schaffenspausen, wo Dir gerade nichts einfällt, und wie überbrückst Du die?

Bernd Perplies:

Natürlich erlebe ich Tage, an denen sich ein Text bockig und sperrig gibt und es mir nicht gelingen will, ihn mit Worten richtig zu packen. In solchen Fällen bleibt man entweder dran und beißt sich durch oder man schaltet den Computer

ab und geht mal zwei Stunden spazieren (was die angenehmere Variante ist). Längere Schaffenspausen, etwa zwischen zwei Romanen, gibt es bei mir dagegen eigentlich nicht. Das lassen weder meine Kreativität noch mein Terminkalender zu. Denn ich habe ständig Ideen für neue Projekte, die ich gerne verwirklichen möchte, und so neige ich dazu, mir ein eher straffes Programm aufzubürden, und wenn ich irgendwo noch ein paar Wochen Lücke in meinem Jahresplan finde, fällt mir bestimmt binnen weniger Tage etwas ein, womit ich sie füllen könnte, und wenn es eine Übersetzung, ein Artikel oder eine Kurzgeschichte ist. Aber auch wenn es gelegentlich anstrengend ist, will ich mich nicht beschweren. Ich bin dankbar für das Privileg, meine Ideen für ein großes Publikum umsetzen zu dürfen beziehungsweise einer Tätigkeit nachgehen zu können, die die Grenze zwischen Arbeit und Hobby verschwimmen lässt.

Terrcom:

Wenn wir gerade beim Thema Jugend sind: Wie siehst Du als Profi die Chancen für den deutsche Autorennachwuchs, gerade im

Fantasybereich? Dieses Genre erfährt hier leider weniger Beachtung als zum Beispiel in den Staaten.

Bernd Perplies:

Es stimmt, dass das Fantasy-Genre lange Jahre nur sehr wenig Beachtung gefunden hat. Mit dem Kinoerfolg des „Herrn der Ringe“ gab es in meinen Augen allerdings einen kleinen Boom, und um der plötzlichen Nachfrage ein Angebot entgegenzustellen, war es eine Weile sehr leicht für deutsche Autoren, in diesem Bereich Fuß zu fassen – und das zum Teil extrem erfolgreich, wie man beispielsweise an Markus Heitz sehen kann. Schon fünf Jahre später, also ungefähr zu dem Zeitpunkt, als ich aktiv wurde, war der Markt satter. Es gab durchaus noch Nachfrage an Autorennachwuchs, sonst hätte mein Weg sicher nicht so glatt direkt ins Broschurprogramm von Egmont-LYX geführt, aber die Luft wurde schon dünner.

Gegenwärtig befinden wir uns in einer

interessanten Zeit. Die Branche scheint nach einer gewissen Elben/Orks/Zwerge-Müdigkeit irgendwo zwischen Dark-Future-Romantik, Steampunk und übernatürlich Wesen (gleich ob Engel oder Untoter) nach neuen Stoffen zu suchen. Das ist einerseits eine Chance für neue Autoren mit guten Ideen. Andererseits sind viele Programmplätze gegenwärtig von den Autoren besetzt, die sich die Verlage in den vergangenen zehn Jahren „herangezogen“ haben (und die größtenteils so jung sind, dass sie diese Plätze gut und gerne noch zwanzig Jahre besetzen können, es sei denn die Phantastik wird ihnen irgendwann langweilig). Das soll junge Autoren jedoch nicht entmutigen. Wenn man sich wirklich reinhängt, trotz Rückschlägen dranbleibt und dabei ein gewisses Talent zum Schreiben hat, dann ist immer irgendetwas möglich, auch wenn der Weg zu manchen Zeiten steiniger ist als zu anderen.

Terrcom:

Bernd, wie geht es bei Dir

schriftstellerisch weiter? Worauf dürfen sich Deine Leser in Zukunft freuen? Stehen Termine für Lesungen an?

Bernd Perplies:

Zunächst einmal bin ich mit dem Schreiben von „Magierdämmerung 2: Gegen die Zeit“ und „Magierdämmerung 3: In den Abgrund“ beschäftigt. Danach wird es wahrscheinlich in die Gegenwart oder gar Zukunft gehen. Genaueres hierzu kann ich aber noch nicht sagen. Meine nächsten Lesungen werde ich vermutlich Anfang Oktober auf den Fantasy Days in Düsseldorf haben und direkt danach auf der Buchmesse in Frankfurt. Genaue Termine stehen allerdings noch nicht fest.

Terrcom:

Herzlichen Dank für das Interview, das Terracom-Team und ich wünschen Dir ganz viel Erfolg mit „Magierdämmerung“ und freuen uns auf weitere zauberhafte Abenteuer aus Deiner Feder.

© Carola Kickers



Grafik: „smudge01a“ lothar bauer <http://www.sternenportal.org/portal/>